Startklar

1 ▶ GUTE AUSBILDUNG – GUTE CHANCEN

Nur Fliegen ist schöner

AM FLUGHAFEN MÜNCHEN FINDEN AZUBIS DEN RICHTIGEN JOB UND BLEIBEN MIT BEIDEN BEINEN AUF DER ERDE

Gesucht: Menschen mit Herz und Verstand

Die Ausbildung in der Pflege ist vielseitig, die Chancen waren nie besser

Berufe der Zukunft

Influencer war gestern, gefragt sind IT- und Web-Praktiker und ihre Kolleginnen für die Jobs von morgen

Meisterhafte Chancen

Ob Uhrmacher oder Malerin, ob Zimmerer oder Mechatronikerin: Im Handwerk können sich Auszubildende voll entfalten

Eine Anzeigensonderveröffentlichung in der Süddeutschen Zeitung am 15. Oktober 2022

Liebe Leserinnen und Leser,

wir spüren es gerade allerorten: Der dringend benötigte Fachmann für Heizung, Sanitär und Klima kann erst in drei Monaten die heimische Heizung modernisieren, die Zweiradmechatronikerin hat „um Weihnachten rum" wieder Termine für die Inspektion des teuren E-Bikes, das Lieblingslokal schließt bereits um 21 Uhr, die Metzgerei des Vertrauens hat nur noch an vier Werktagen geöffnet. Die Bäckerei hat ihre gewohnte Angebotsvielfalt kräftig reduziert. Diese Liste ließe sich schier endlos fortsetzen. Denn der Fachkräftemangel ist allerorten spürbar – und wird sich weiter verschärfen. „Insgesamt erwarten 85 Prozent der Betriebe unterschiedliche negative Effekte infolge von Fachkräfteengpässen, während 15 Prozent entweder keinen Fachkräftemangel haben beziehungsweise ihn auch künftig nicht erwarten oder nicht mit Folgen eines solchen Mangels rechnen", schreibt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Eine Lösungsmöglichkeit sehen alle Expertinnen und Experten in der Förderung der Ausbildung, sei es im Handwerk, im Handel, in der Industrie oder im Dienstleistungsbereich. Das heißt für (künftige) Auszubildende: Sie können unter einem Riesenangebot den Beruf finden, der ihren Neigungen und Stärken am besten entspricht – auch wenn das Ausbildungsjahr bereits am 1. September begonnen hat.

Das ist die wirklich gute Nachricht. Sie hat allerdings einen kleinen Haken, der sich jedoch als perfekter Aufhänger für die Karriereplanung erweisen könnte: Angesichts einer sich rasant wandelnden Arbeitswelt – nicht zuletzt im Zuge der Digitalisierung in fast allen Bereichen – steigen die Anforderungen an jede und jeden, die oder der sich für eine duale Ausbildung oder ein duales Studium entscheidet. Das bedeutet konkret: Die Bereitschaft zu neuem Denken und neuem Lernen ist für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben von entscheidender Bedeutung. Dafür gibt es Unterstützung und Begleitung vom ersten Informationsgespräch bis zum Abschluss der Ausbildung. Und es gibt für all die, die während ihrer Schulzeit nicht zu den „Überfliegern" gezählt haben, spezielle Hilfen und Förderprogramme. Sie sind, wie beispielsweise das Projekt „pass(t)genau" der Kolping Bildungsagentur, auf die speziellen Bedürfnisse dieser jungen Menschen zugeschnitten.

Den Traumberuf zu finden, ist heute einfacher denn je – einerseits. Andererseits braucht es bei dem aktuellen Riesenangebot eine gute Beratung. Foto: Adobe Stock

In dieser „Startklar"-Ausgabe zeigen wir Ihnen daher, wie man unter den mehr als 360 anerkannten Ausbildungsberufen den richtigen findet, was die Zukunft an innovativen Jobs bereit hält, welche Berufe gerade zu den am stärksten nachgefragten gehören und wie sich Tradition und Fortschritt in Einklang bringen lassen. Wer bei den Berufen der Zukunft beispielsweise nur an Influencerin denkt, erfährt, welche völlig neuen Perspektiven sich eröffnen: Von der Abfalldesignerin – die sich nicht nur mit Upcycling beschäftigt – bis zum Web-Controller gibt es auch für Quer- und Seiteneinsteiger jede Menge Möglichkeiten. Die Baubranche öffnet sich mehr und mehr für junge Frauen, das traditionelle Handwerk sucht verzweifelt Backkünstlerinnen, Metallbau-Talente und Mechatronik-Affine auch jenseits des Kfz-Handwerks, um nur einige Branchen zu nennen. Nicht zuletzt sind im Pflege- und Sozialdienst alle hochwillkommen, denen soziales Engagement – und mittlerweile gute Verdienstmöglichkeiten – wichtig sind.

So wünschen wir Ihnen viele Anregungen bei der „Startklar"-Lektüre und freuen uns, dass wir Sie bei der Suche nach der für Sie besten aller Ausbildungen ein Stück begleiten dürfen.

Ihre Redaktion „Startklar"

Foto: Adobe Stock

Heavy Metal: Metallbau mit Hand und IT

20

Foto: Fotolia

Shop now: Kaufleute im E-Commerce

30

Inhalt

Ausbildungsberatung	04
Neue Berufe	06
Bewerbung	08
Mechatronik	10
Bauberufe	12
Pflanzentechnologie	14
Hotel, Gastronomie	16
Energieberatung	16
Flughafen-Jobs	18
Metallbau	20
Malerberuf	22
Zimmererhandwerk	24
Uhrmacherhandwerk	26
Elektronik	27
Versicherung/Finanzen	28
Verwaltung	29
Kaufleute im E-Commerce	30
Steuerberatung	32
Pflege	34
Physiotherapie	37
Pflege	38
Forstwirtschaft	40
Weiterbildung	41
Einrichtungsberatung	42
Innenarchitektur	43
Glosse	44

Impressum

Verlag: Süddeutsche Zeitung GmbH
Hultschiner Straße 8 · 81677 München
Anzeigen: Benjamin Czesch (verantwortlich) und Christine Tolksdorf (Anschrift wie Verlag)
Texte: Dorothea Friedrich (verantwortlich)*
Gestaltung: SZ Medienwerkstatt
Druck: Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH
Zamdorfer Straße 40 · 81677 München
Titelfoto: Adobe Stock

* freie Mitarbeiterin

BaderMainzl

SEAT CUPRA ŠKODA Nutzfahrzeuge

GEHE DEINEN WEG UND STARTE DEINE KARRIERE

Wir helfen Dir dabei!

Beginne den Weg in den Arbeitsalltag an einem unserer 4 Standorte im Süden von München. Von der Ausbildung bis zur Leitungsposition, BaderMainzl ist als modern geführtes Familienunternehmen **Dein „Place to be"** für eine beruflich nachhaltige Karriere. Mit derzeit rund 90 Auszubildende in **sechs verschiedenen Berufen** freuen wir uns Dich als neues Mitglied bei uns begrüßen zu dürfen.

AUTOMOBILKAUFMANN/-FRAU m|w|d

Dauer: ca. 3 Jahre
Nach Abschluss der Ausbildung kann man sich in jedem Bereich spezialisieren: Disponent, Verkäufer oder Serviceassistent. Alle Wege bis hin zur Leitung, oder Betriebs-/ und Fachwirt stehen Dir offen.

KFZ-MECHATRONIKER/-IN m|w|d

Dauer: ca. 3,5 Jahre
Klettere die Karriereleiter rauf und werde Servicetechniker, Kfz-Diagnosetechniker oder werde im Anschluss Serviceberater direkt am Kunden.

FACHKRAFT FÜR LAGERLOGISTIK m|w|d

Dauer: ca. 3 Jahre
Spezialisiere Dich nach Deiner Ausbildung und werde Teiledienstexperte, geprüfter Automobil Teile- & Zubehörexperte oder sogar Teiledienstleiter.

FAHRZEUGLACKIERER/-IN m|w|d

Dauer: ca. 3 Jahre
Bilde Dich weiter und werde Techniker für Fahrzeuglackierung oder mache noch den Fahrzeuglackiermeister. **Hinweis: Nur am Standort Bruckmühl-Heufeld möglich.**

KAUFMANN/-FRAU FÜR BÜROMANAGEMENT m|w|d

Dauer: ca. 3 Jahre
Du bist der Allrounder im Backoffice. Du legst dir den Grundstein für die Weiterbildung zum Fachkaufmann, Handelsfachwirt oder Betriebswirt.

KFZ-MECHATRONIKER/-IN KAROSSERIETECHNIK m|w|d

Dauer: ca. 3,5 Jahre
Du hast die Möglichkeit folgende Wege einzuschlagen: Unfallkoordinator, Serviceberater oder sogar der Meister im Kfz-Handwerk. **Hinweis: Nur an den Standorten Feldkirchen-Westerham und Bruckmühl-Heufeld möglich.**

Du fühlst Dich angesprochen und willst Deine Karriere in einem unserer Ausbildungsberufe starten?
Bewirb Dich noch heute!

Per Mail an **personal@badermainzl.de** oder schriftlich an
BaderMainzl GmbH & Co. KG, z.Hd. Personalabteilung, Münchener Str. 20/23, 83620 Feldkirchen-Westerham

Es sind stets Personen männlich, weiblich und divers gleichermaßen gemeint; aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wurde im Folgenden überwiegend die männliche Form verwendet.

BaderMainzl GmbH & Co. KG – Standorte
Münchener Str. 20/23 | 83620 Feldkirchen-Westerham
Münchener Str. 2 | 83052 Bruckmühl-Heufeld
Äußere Münchener Str. 60 | 83026 Rosenheim
Hans-Urmiller-Ring 40 | 82515 Wolfratshausen

www.badermainzl.de

Welche Ausbildung darf's sein?

Eine gute Beratung erleichtert die Suche nach dem Traumjob

Nach dem Schulabschluss folgt die Berufsausbildung. Was einfach klingt, ist oft kompliziert. Woher weiß ich, welche Ausbildung am besten zu mir passt? Welcher Beruf kommt meinen Interessen und Talenten entgegen? Und wer kann mich dabei beratend unterstützen? Denn wer nach seinem Schulabschluss eine Ausbildung beginnen will, hat die Wahl zwischen mehr als 360 verschiedenen Ausbildungsberufen. Vom Änderungsschneider bis zur Winzerin, von künstlerisch bis technisch, von kaufmännisch bis landwirtschaftlich – das Spektrum ist groß, die Orientierung ohne entsprechende Unterstützung fällt oft schwer. Hier setzt die professionelle Beratung an, die von Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern oder auch der Kolping Bildungsagentur mit ihrem Projekt „pass(t)genau“ angeboten wird.

Auch wenn Inhalte und Anforderungen der verschiedenen Fachrichtungen unterschiedlich sind, werden immer gewisse Basiskenntnisse erwartet. Neben der deutschen Sprache müssen einfache Rechentechniken wie Grundrechenarten, Dreisatz oder Bruchrechnen beherrscht werden. Berufseinsteigerinnen und ihre männlichen „Leidensgenossen“ sollten die Grundlagen der freien Marktwirtschaft verstanden haben, sich in der Weltsprache Englisch einigermaßen zurechtfinden und ein gewisses Maß an digitaler Kompetenz mitbringen. Bei den persönlichen Anforderungen steht Lern- und Leistungsbereitschaft an erster Stelle, gefolgt von Frustrationstoleranz und Belastbarkeit sowie dem Bewusstsein für die Qualität der eigenen Arbeit. Wer dazu zuverlässig, teamfähig, höflich, tolerant und konfliktfähig ist, bringt die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung mit.

Der erste Schritt

Noch vor dem ersten Gespräch mit einer Ausbildungsberaterin oder ihrem Kollegen sollten sich künftige Azubis überlegen, was ihnen wichtig ist, wo ihre Stärken liegen und wie ihre Zukunftsvorstellungen sind. Möchte ich lieber drinnen oder draußen tätig sein, sehe ich mich als Teamplayer oder Einzelkämpfer, suche ich den Kontakt mit Menschen oder eher mit Maschinen? Will ich eine körperlich leichte Arbeit oder kann ich richtig zupacken? Bin ich kreativ veranlagt oder technisch interessiert? Wer schon weiß, wo seine Talente liegen, kann sich in einem Beratungsgespräch genauer orientieren. „Am besten melden sich die jungen Leute bereits vor dem Schulabschluss bei uns für einen Beratungstermin, um gemeinsam die richtige Richtung zu finden“, sagt Alexander Dietz, Sachgebietsleiter Nachwuchsförderung und Lehrlingsrolle bei der Handwerkskammer München. „Wir machen auch viele Veranstaltungen in Schulen, um möglichst früh einen Überblick über die verschiedenen Handwerksberufe und Gewerke zu vermitteln und die Situation auf dem Ausbildungsmarkt darzustellen.“ Derzeit hätten alle Betriebe einen großen Bedarf an jungen Fachkräften, vor allem das Handwerk suche dringend Unterstützung. Die Baubranche sei momentan noch stabil, auch die anspruchsvollen Ausbildungen zum Elektroniker und Anlagenmechaniker hätten großen Zulauf, ebenso alle Ausbildungsberufe im Kraftfahrzeugsektor.

„Die Ausbildungsberatung bei uns endet erst mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung. Wir liefern Informationen im Vorfeld, helfen bei der Suche nach einem passenden Betrieb, stehen bei Konflikten zur Seite, beraten Ausbilder und Azubis und helfen, kreative Lösungen zu finden“, erklärt Ausbildungsexperte Dietz. Auch wenn das klassische Lehrjahr in Bayern jeweils am 1. September anfängt, ist ein Ausbildungsbeginn jederzeit möglich. Wer spontan oder spät entschlossen erst im November oder Dezember einsteigen will, ist jederzeit willkommen.

Ob ein Beruf oder Betrieb zu den eigenen Vorstellungen passt, können junge Leute schon vorab herausfinden. Wie das geht? In Schul- oder Ferienwerkstätten können Schülerinnen und Schüler Handwerksberufe erproben oder ein Praktikum machen. Das liefert wertvolle Informationen, wenn es darum geht, einen Beruf und Betrieb gezielt zu erkunden.

Die Industrie- und Handelskammer bietet ebenfalls einen umfassenden Überblick über verschiedenste Ausbildungsberufe. Zu Neuerungen und Besonderheiten der einzelnen Berufe kann man sich online gut informieren. Die Liste der Möglichkeiten ist lang: Ob Buchhändler oder E-Commerce-Kauffrau, Drogist oder Musikfachhändlerin – alleine im kaufmännischen Bereich ist die Auswahl groß. Für technisch Interessierte bieten sich Ausbildungen zur Baustoffprüferin oder zum Biologielaboranten an, auch Mikrotechnologin oder Fachpraktiker für Technisches Produktdesign stehen zur Wahl. Gute Zukunftsaussichten bieten zudem viele IT-Berufe wie Fachinformatikerin oder IT-System-Elektroniker.

Passt genau

Die Kolping Bildungsagentur in München unterstützt junge Menschen in Ausbildung durch verschiedene Angebote. Ziel ist es, das entsprechende Ausbildungsverhältnis zu stabilisieren, damit den Jugendlichen ein erfolgreicher Abschluss gelingt. Eine der Maßnahmen ist das vom Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm der Landeshauptstadt München geförderte Projekt „pass(t)genau“. Das Angebot richtet sich an junge Menschen, die durch das gewohnte Raster fallen, weil sie die Zugangsvoraussetzungen zu staatlichen Maßnahmen nicht erfüllen. „Obwohl das Projekt zunächst nur für Auszubildende im Nahrungsmittelhandwerk gedacht war, kamen im Lauf der Zeit weitere Berufsfelder hinzu wie Gastronomie, Hotellerie sowie medizinische, pflegerische und erzieherische Berufe“, erklärt „pass(t)genau“-Leiterin Katharina Lauer. Aktuell besteht die Projektarbeit aus vier bedarfsorientierten Bausteinen: Neben psychosozialen Beratungsgesprächen für Teilnehmende und ihre Betriebe oder Einrichtungen kann das Projekt auch bei der Vermittlung in konkrete Ausbildungsberufe unterstützen. „Wir bieten Bewerbungstrainings an oder helfen Jugendlichen individuell bei der Betriebssuche oder dem Schreiben von Bewerbungen“, berichtet Lauer. Je nach Bedarf werden Seminare zu ausbildungsrelevanten Themen oder auch Freizeitseminare organisiert. Dazu finden wöchentlicher Unterricht, Lernnachmittage sowie regelmäßige Deutschkurse statt. „Ein Großteil unserer Jugendlichen hat Migrationshintergrund. Die meisten sind hoch motiviert, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen und versuchen mithilfe der Deutschkurse ihre Sprachkenntnisse so schnell wie möglich zu verbessern“, weiß Katharina Lauer.

Silvia Schwendtner

Die Suche nach der richtigen Ausbildung wird einfacher, wenn sich junge Menschen vorab von Fachleuten beraten lassen und im Schülerpraktikum erproben, ob sie den für sie passenden Beruf gefunden haben. Foto: Adobe Stock

Neue Perspektiven.
Steigen Sie ein!

S+

Wir sind ein internationales Familienunternehmen und bauen, warten und modernisieren seit über 100 Jahren Aufzüge mit Leidenschaft.

Für den Standort Unterschleißheim suchen wir ab dem 01.09.2023 Auszubildende als
- Mechatroniker (m/w/d)
- Industriekaufleute (m/w/d)

Das bieten wir:
- abwechslungsreiche und praxisorientierte Ausbildung
- überdurchschnittliche Vergütung und flexible Arbeitszeiten
- hervorragende Übernahmeperspektiven
- eine moderne Azubi-Werkstatt
- zahlreiche Weiterbildungsangebote
- und vieles mehr!

Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an Katrin Elskemper: karriere@schmitt-aufzuege.de
Mehr Informationen und unser Bewerbungsportal finden Sie auf: karriere.schmitt-aufzuege.de

SCHMITT+SOHN AUFZÜGE

Youtuber statt Astronaut

Warum viele Kinder heute spezielle Berufswünsche haben und welche Ausbildungen zukunftsträchtig sind

Wurden Kinder früher gefragt, was sie einmal werden wollen, wenn sie groß sind, waren die Antworten meist vorhersehbar: Feuerwehrmann, Fußballprofi oder Astronaut bei den Jungs; Sängerin, Tierärztin oder Schauspielerin bei den Mädchen, so faz.net auf seinen Karriereseiten. Doch das hat sich inzwischen komplett geändert. Eine Umfrage des Spielzeugherstellers Lego in Großbritannien, Amerika und China ergab: Kinder streben heutzutage viel lieber eine Karriere als Youtube-Star an als die eines Astronauten. Nur noch elf Prozent sehen ihre berufliche Zukunft im All, während fast ein Drittel neue Berufsfelder wie Vlogger (Video Blogger) oder Influencer als ihren Traumberuf für später sehen. Immer noch im Trend liegen aber noch die Berufe Profisportlerin, Musiker und Lehrerin.

Vom Aussterben betroffen

Auch wenn sich viele frühe und ambitionierte Karrierewünsche später oft nicht umsetzen lassen – etwa Astronautin, Rockstar oder Profisportlerin – man kann es der jungen Generation nicht verübeln, dass sie sich immer mehr nach anderen Tätigkeitsfeldern umsieht. Die Zeiten ändern sich rasant, nicht zuletzt durch die Digitalisierung. Noch dazu werden wohl einige Berufe in naher Zukunft aussterben. Das war vor rund hundert Jahren schon einmal der Fall, als beispielsweise wegen der weiten Verbreitung des Automobils zahllose Kutscher arbeitslos wurden. Noch früher traf es wegen der fortschreitenden Industrialisierung und Mechanisierung die Müller, die Wollwalker, die Wagner, die Köhler, die Fassbinder oder die Bader. Letztere hatten einen langsamen Niedergang: Erstmals wandelte sich ihr Berufsbild nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648), als viele Badstuben durch Verordnungen der Landesherren oder Städte geschlossen wurden. Danach übten die Bader, die auch als Wundheiler im Einsatz waren, ihre Tätigkeit im Freien oder „fahrend“ aus.
Vom 18. Jahrhundert an ging es schließlich weiter bergab mit dem „Bader-Dasein“: Durch die stärker einsetzende Errichtung von Krankenhäusern auch für Arme oder Bedürftige übernahmen wissenschaftlich ausgebildete Universitätsärzte die heilkundliche Betreuung der Bevölkerung. Interessant: Tatsächlich wurde der Beruf des Baders laut dem Autor Reinhard Krämer in seinem Buch „Bader, Hebammen, Wundärzte“ in Deutschland sogar noch bis in die 1950er-Jahre ausgeübt und war gesetzlich geregelt. Das Arbeitsspektrum der ehemaligen Bader übernehmen heute Orthopädinnen, Physiotherapeuten, Masseure, Kosmetiker oder Heilpraktikerinnen. Die Liste mit bereits ausgestorbenen Berufen lässt sich noch verlängern – denn wer hat heutzutage schon noch Bedarf an Blaufärbern, Bognern und Armbrustern, Bürstenbindern und Pinselmachern, Facklern, Filzmachern, Gerbern oder Gelbgießern, die aus Messing und Bronze Schnallen, Schellen, Ziernägel oder Kleiderhänger in Handarbeit herstellten.
Kaum jemand wird auch diese längst ausgestorbenen Berufe noch kennen – etwa die Guverriererin, mit der Klöpplerin und der Tapisseriestickerin eine der wenigen damaligen Frauenberufe. Diese nähte Leibchen, Hemden und Trachtenkleider mit dichten Säumchen. Oder den Lohmüller, der in der Lohmühle die Eichenrinde für das Gerben von Sohle und Leder mahlte, den Rastelbinder, der Geschirr flickte, Mausefallen aufstellte und auch als Spengler arbeitete. Oder gar den Zundermacher? Dieser klopfte, kochte und dehnte große Baumpilze zu lederartigem Material und stellte daraus Kappen oder Zierstücke für Jacken her. Die Abfälle wurden als Zündzunder verwendet.

Motor Digitalisierung

Doch zurück zur Neuzeit: „Hilfe, ein Algorithmus klaut meinen Job!“, so titelt die Wirtschaftswoche online in einem Artikel über aussterbende Berufszweige. Aufgrund der rasant fortschreitenden Digitalisierung komme es in naher Zukunft wohl erneut zu einem Berufesterben, befürchtet das Branchenmagazin. Das Online-Fachjournal Channel Partner stimmt zu: „Von den massiven Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sind im Grunde alle Branchen betroffen, einige aber ganz besonders.“ Sieben Berufsbilder hat Channel Partner identifiziert, die höchstwahrscheinlich durch Roboter, maschinenlernende Systeme, Künstliche Intelligenz (KI) oder smarte Software ersetzt werden:
Lagerarbeiter: Die automatische Wareneingangskontrolle per Kamera und Rechner könnte Angestellte bald überflüssig machen, denn Roboter, die Waren aus den Regalen holen und in Pakete packen, werden bereits überall erprobt.
Personalverantwortliche: Bereits heute nutzen Personalabteilungen Software zur Kandidatensuche und Vorauswahl. Und überlässt man auch Bewerbungsgespräch, die finale Auswahl und den Einstellungsprozess dem „Automaten“, wird die Personalerin gar nicht mehr gebraucht.
Mitarbeitende im Fast-Food-Restaurant: Die Annahme und Ausgabe der Bestellungen in einem Fast Food-Restaurant könnte künftig ein Automat übernehmen.
Jurist: Längst arbeiten Softwareprogramme in den Hinterzimmern der großen Anwaltskanzleien, durchforsten automatisch Texte, identifizieren wichtige Fragestellungen und juristische Stolpersteine. Einfache juristische Sachverhalte kann das Programm sogar bereits komplett lösen. Noch ist der Mensch in der Verhandlung vor Gericht unentbehrlich, aber wie lange noch?
Bankmitarbeitende: Zunehmend bestimmen „Robot advisors“ über Geldanlagen. Ein Beispiel: Die schwedische Nordea Bank hat das als erstes Institut erkannt und hat bereits binnen Jahresfrist 2500 Mitarbeitende „eingespart“.
Bauarbeiter: Japan macht es bereits vor: Roboter bauen dort an zahlreichen Gebäuden mit. Mittels 3D-Druck können inzwischen sogar ganze Rohbauten direkt auf der Baustelle erstellt werden.
Seemann: Zahlreiche Firmen arbeiten an selbstfahrenden Schiffen, die in Zukunft auf hoher See vollautomatisch um die ganze Welt fahren könnten.

Berufe der Zukunft

Die gute Nachricht ist: Es gibt eine Menge neuer Berufe, in denen künftig viele Spezialistinnen und Spezialisten gesucht werden. Dazu gehören selbstredend alle Sparten, die mit IT und Digitalisierung zu tun haben. Aber auch in praktischen Bereichen wie Umwelt (-schutz) oder Gärtnern gibt es große Chancen.
Hier ein paar Beispiele: Der Abfalldesigner entwickelt Strategien zu einer möglichst abfallfreien Herstellung von neuen Produkten und Methoden und wie Abfallprodukte in neue, hochwertigere Produkte umgewandelt werden. Auch wenn es schon gefühlt Millionen Apps gibt, die Nachfrage nach guten Apps lässt nicht nach – und die nach guten App-Developern ebenfalls nicht. Auto-Transport-Analytiker kümmern sich um vollständig automatisierte Transportsysteme der Zukunft und entwickeln Strategien zur Optimierung der Betriebsabläufe. Der Content-Creator ist der Journalist der Zukunft: Er erstellt Inhalte, die auf Webseiten oder Plattformen wie Instagram oder YouTube präsentiert werden. Cloud-Engineers betreuen Firmen, die ihre IT-Infrastruktur in das Web umziehen möchten. Data-Scientists sammeln und bewerten Daten und unterstützen Unternehmen bei Entscheidungen, etwa welche Produkte neu in welche Märkte eingeführt werden. Der Data-Steward verhindert Datenmissbrauch und sorgt dafür, dass Unternehmen korrekt mit sensiblen Daten umgehen. Der digitale Bestatter kümmert sich um das Online-Erbe eines Menschen und löscht seine digitalen Fußabdrücke im Internet. 3D-Druck-Experten sind in der Medizin und in der Industrie gefragt, die künftig immer mehr individualisierte Prothesen oder Ersatzteile „on demand“ herstellen könnten.
Der Fitness-Commitment-Counselor ist ein Fitness-Beauftragter oder Diät-Coach, der Beratungen via Web anbietet und die körperlichen Aktivitäten seiner Kunden digital begleitet. Online-Marketing-Manager sorgen für die richtigen Absatzstrategien im Onlinehandel – ob über Influencer oder verschiedene virtuelle Marktplätze wie Amazon & Co. Online-Psychologen verzichten auf eine Praxis und betreuen ihre Kunden nur noch online. Umwelt- und Ressourcen-Manager entwickeln für Organisationen, Unternehmen oder staatliche Behörden Strategien für umweltgerechtes Verhalten und Wirtschaften. UX-Designer sorgen für die Benutzerfreundlichkeit von Webseiten oder Oberflächen zur Bedienung von Geräten und Maschinen. Vertikale Farmer entwickeln grüne Strategien zur Nutzbarmachung von eng bebauten Städten. Web-Analytics-Manager, Web-Controller und Conversion-Manager beschäftigen sich mit dem Außenauftritt von Firmen und ihren Online-Stores. Sie analysieren den Traffic sowie das Nutzerverhalten und sorgen dafür, dass die Webseite ständig optimiert wird.

Virtual Reality und KI

Insbesondere dem Bereich Virtual Reality und Augmented Reality (VR und AR) wird eine goldene Zukunft vorausgesagt, denn immer mehr Unternehmen setzen auf AR- oder VR-Lösungen. Wer Skills in VR & AR aufweisen kann, hat künftig gute Chancen, vor allem in der Automobilindustrie oder im Bereich Medizin und Gesundheit einen Job zu bekommen. Ob 3D-Artist, 3D-Virtual-Reality-Artist bis zum VR/AR-Solution-Architect, Virtual/Augmented-Reality-Developer oder Software-Engineer-VR: Hier gibt es bereits eine Menge Jobs, in denen man arbeiten kann. Doch wie wird man Expertin oder Fachmann auf diesem Gebiet? Für viele Jobs ist ein Studienabschluss in Informatik oder einem vergleichbaren Studiengang Voraussetzung. Die Grundlage eines jeden VR-/AR-Spezialisten sind natürlich Programmierkenntnisse. Zusätzlich sollte man sich bereits im Studium in Richtung Virtual Reality oder Augmented Reality spezialisiert haben und schon Erfahrungen aller Art gesammelt haben, etwa im Umgang mit 3D-Software. Nützlich sind auch Kenntnisse in Game Development, Grafikprogrammierung oder digitalem Storytelling. Doch noch herrschen keine strengen Regeln in Sachen Ausbildung und Job-Qualifikation: Auch Seiteneinsteigerinnen und ihre männlichen Kollegen sind häufig hochwillkommen.

Barbara Brubacher

STADTWERKE MÜNCHEN

Du hast die Wahl –

Starte jetzt in deine Ausbildung oder in dein Duales Studium

Die SWM gehören zu den größten Arbeitgebern Münchens. Jedes Jahr am 1. September starten bei uns rund 140 Jugendliche ihre Ausbildung in vielen verschiedenen Ausbildungsberufen und fünf Dualen Studiengängen. Vielleicht ist ja auch für dich etwas Interessantes dabei!

Ob du unsere Produkte und Dienstleistungen sexy findest, überlassen wir dir. Doch eins können wir sagen – ohne uns würde in München nicht viel passieren, denn wir kümmern uns um:
Strom, Wasser, Erdgas, Fernwärme, Fernkälte, Bäder, Telekommunikation und den öffentlichen Nahverkehr (U-Bahn, Trambahn und Bus).

Ausbildung

Zum Beispiel:
- Fachinformatiker*innen (m/w/d)
- IT-Systemelektroniker*innen (m/w/d)
- Industriemechaniker*innen (m/w/d)
- Elektroanlagenmonteur*innen (m/w/d)
- Elektroniker*innen für Betriebstechnik (m/w/d)
- Mechatroniker*innen (m/w/d)
- Anlagenmechaniker*innen Rohrsystemtechnik (m/w/d)
- Rohrleitungsbauer*innen (m/w/d)
- Kfz-Mechatroniker*innen (m/w/d)
- Fachangestellte für Bäderbetriebe (m/w/d)
- Fachkräfte für Lagerlogistik (m/w/d)
- Kaufleute für Verkehrsservice (m/w/d)
- Kaufleute für Büromanagement (m/w/d)
- Industriekaufleute (m/w/d)

Duales Studium

Verbundstudium:
- Bachelorstudium Elektro- und Informationstechnik mit Ausbildung zum*zur Elektroniker*in für Betriebstechnik (m/w/d)
- Bachelorstudium Energie- und Gebäudetechnik mit Ausbildung zum*zur Anlagenmechaniker*in (m/w/d)
- Bachelorstudium Betriebswirtschaft mit Ausbildung zum*zur Industriekaufmann*frau (m/w/d)

Studium mit vertiefter Praxis:
- Bachelorstudium Informatik
- Bachelorstudium Bauingenieurwesen

www.tiktok.com/@stadtwerkemuenchenjobs
www.instagram.de/stadtwerkemuenchenkarriere

Bewirb dich jetzt online:

Gestatten, ich bin Ihr Career Bot!

Vom E-Personaler bis zum Recrutainment: Der Bewerbungsprozess wird immer digitaler

Alexa, Siri & Co. begleiten uns schon seit einigen Jahren im Alltag. Man kann sie nach dem Wetter oder dem Weg fragen, ihnen auch lustige Fragen stellen, die sie mit (programmiertem) Sprachwitz beantworten. Auch im Kundenservice von großen Unternehmen kommen immer mehr sogenannte Chatbots zum Einsatz und nehmen Servicemitarbeitenden das Beantworten von wiederkehrenden Fragen ab – rund um die Uhr. Ebenfalls auf dem Vormarsch sind die digitalen Sprachassistenten nun im Bereich E-Recruiting – dem Bewerbungsprozess über den digitalen Weg. Hier heißen sie „Career Bots“. In Deutschland gibt es allerdings erst wenige Unternehmen, die schon per Bot mit ihren Bewerberinnen und Bewerbern kommunizieren, so eine aktuelle Untersuchung der Universität Bamberg: Derzeit werden sie gerade einmal von drei Prozent der deutschen Top-1000-Unternehmen eingesetzt, etwa bei McDonald’s oder dem Chemieunternehmen Bayer.

Der E-Personaler unterstützt

Fast jedes zweite Unternehmen erwartet laut der Studie aber künftig eine starke Verbreitung. Denn die Vorteile solcher 24/7 verfügbaren digitalen Helfer im Bewerbungsprozess liegen auf der Hand: Career Bots geben Kandidaten die Möglichkeit, schnelle Antworten auf Fragen an das Unternehmen oder Auskunft über offene Stellen zu bekommen. Die immer gut gelaunten „Mitarbeiter“ können auch selbst Fragen an den Bewerber stellen und damit erste Informationen sammeln. Etwa zu den sogenannten Hard Skills: Welche Sprach- und Technikkenntnisse haben die Bewerberin oder der Bewerber? Wird Team- oder Einzelarbeit bevorzugt? Oder wie sieht es mit der Affinität zu Geschäftsreisen aus? Sophie Hundertmark, Gründerin und Partnerin des Start-ups „h-square“, meint in einem Gastbeitrag auf XING, dass Chatbots irgendwann sogar die Personaler ersetzen werden. Vor allem Arbeitnehmer wüssten die Vorteile solcher E-Recruiter längst zu schätzen, meint sie: „Personaler sind nicht in jedem Fall neutral, der Algorithmus aber schon – denn jegliche Vorurteile und Emotionen bleiben außen vor.“

Ob Career Bots demnächst in den Bewerbungsprozess involviert sind, ist noch in der Erprobungsphase. Realität sind aber mittlerweile sogenannte Recrutainment-Spiele, die auch noch Spaß machen. Foto: Adobe Stock

Algorithmen helfen mit

Auch für weitere Schritte im Bewerbungsverfahren ließen sich Algorithmen erstellen, meint die Chatbot-Spezialistin: Bei einfacheren Jobs, etwa bei der Besetzung von Praktikanten- oder Studentenjobs, könnte ein gut programmierter Bot sogar die Bewerberauswahl bis hin zum Vertragsabschluss durchführen. Allein für höher qualifizierte Jobs müsse nach der Abfrage der Hard Skills noch der Mensch eingreifen, sagt Hundertmark: „Hier macht sich die (noch) fehlende Fähigkeit der Bots zu empathischem Denken der künstlichen Intelligenz bemerkbar.“ Übrigens: Als erster Chatbot gilt ELIZA, eine virtuelle „Psychotherapeutin“, die der deutsch-amerikanische Informatiker und Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT) Joseph Weizenbaum in den Jahren 1964 bis 1966 programmiert hatte. Allerdings war dieser Chatbot nur ein Versuch, um zu erfahren, wie Menschen auf die Kommunikation mit einer künstlichen Intelligenz reagieren.

Bewerbersuche per Videogame

Weil Unternehmen mittlerweile sehr kreativ sein müssen, um bei ihren jungen Bewerbern zu punkten, setzen bereits einige Firmen auf das sogenannte „Recrutainment“ – ein Kunstwort aus den Begriffen „Recruiting“ und „Entertainment“. „Cool! Ein Videogame mit meinem zukünftigen Chef, ich siege, und dann bekomme ich den Job“, werden einige vielleicht im ersten Augenblick denken. Ein bisschen ist da was dran – denn das Recrutainment bietet viele spielerische Ansätze: Neue, unterhaltsame Methoden im Bewerberverfahren sollen die Kandidatinnen und Kandidaten davon überzeugen, dass die jeweilige Firma cool und up to date ist. So gibt es zum Beispiel ein Escape-Room-Spiel, bei dem die künftigen Arbeitgeber etwa eine Gruppe von IT-Talenten in einen virtuellen Container einsperren. Diese müssen dann mit ihrem Fachwissen und ihren Programmierkenntnissen in einem Zeitlimit verschiedene Aufgaben lösen, um sich aus dem Container zu befreien. Gleichzeitig können Unternehmen damit das Fachwissen und die Soft Skills der Bewerber prüfen, während die IT-Talente selbst Spaß an diesem spielerischen Test haben.

Digitale Schnitzeljagd

Ein weiteres Recrutainment-Beispiel ist der „Job-Shuttle“: Eine Art Infotainment-Schnitzeljagd, bei der Nachwuchskräfte im Rahmen einer Bustour an einem oder mehreren Tagen gemeinsam die in der Region tätigen Unternehmen erkunden und an einem kurzweiligen Programm aus Vorträgen, Gesprächen und interaktiven Quizspielen per App teilnehmen. Auch das Kulturmatcher-Tool ist ein beliebtes Recrutainment-Instrument, das man zum Beispiel bei Bayernwerk gleich mal ausprobieren kann. Der Onlinetest, der auch bei anderen Unternehmen gerne als Einstieg in den Bewerberprozess gewählt wird, zeigt, ob die Bewerber-DNA zur Wunschfirma passt. Die Commerzbank hat ebenfalls ein spielerisches Online-Angebot: Unter dem Motto „Probier dich aus“ haben die Personaler ein paar typische Aufgaben zusammengestellt, die Bewerber so oder so ähnlich im Rahmen einer Ausbildung oder eines Dualen Studiums bei der Bank erwarten könnten. Ganz nebenbei erfährt man auch einiges über die Unternehmenskultur. *Barbara Brubacher*

Tipps für das Gespräch mit einem Chatbot

Chatbots sind im Bewerbungsprozess bis jetzt noch nicht üblich. Falls man doch mal mit einem in Kontakt kommen sollte, gibt es für den Umgang mit ihnen ein paar gute Tipps:

1. Kurze Sätze verwenden! Komplizierte Satzstrukturen werden von Chatbots noch nicht gut erkannt.
2. Die Keywords und fachliche Begriffe aus der Stellenbeschreibung benutzen, darauf sind die digitalen Helfer programmiert.
3. Im Chatfenster unbedingt auf eine fehlerfreie Schreibweise achten!
4. Den Chatbot kann man nicht mit Soft Skills überzeugen – am besten bei den Fakten wie Qualifikationen, Kenntnisse und Karrierestationen bleiben. *bb*

BRUNATA METRONA
Einfach. Mehr. Qualität.
Teamwork

www.brunata-metrona.de

So geht Ausbildung

Selbständigkeit
Jetzt online bewerben
Die Digitalisierung bringt viel Bewegung in die Energie- und Immobilienbranche.
Gefragt sind nicht mehr individuelle Produkte, sondern nachhaltige, umfassende Lösungen.
Begleite uns auf dem Weg in diese Zukunft!

Verantwortung

Ausbildung (m/w/d)
• Kaufleute für Büromanagement
• Fachinformatiker für Systemintegration
Duales Studium (m/w/d)
• Informatik
• Wirtschaftsinformatik
• Data Science
• Business Administration

Entwicklung

Erst einige Praktika, dann die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker: Dominik Wendler hat seinen Wunschberuf in seiner Wunschfirma gefunden. Foto: Rudi Kanamüller

Beliebt und begehrt

Kfz-Mechatroniker mit Spezialkenntnissen haben beste Chancen

Ob Antiblockiersysteme, Assistenzfunktionen im Auto oder Servolenkung: Die meisten Pkws sind heutzutage mit zahlreichen elektronischen Systemen ausgerüstet, die das Fahren nicht nur komfortabler, sondern vor allem auch sicherer machen sollen. Wenn da etwas kaputt geht, braucht es Expertinnen und Experten, die sich professionell um die Wartung und Reparatur von Fahrzeugen kümmern: Kfz-Mechatroniker und Kfz-Mechatronikerinnen. Deshalb gehören Laptops, Tablets und Diagnosegeräte heute zur Grundausstattung jeder qualifizierten Kfz-Werkstatt. So wie im Neufahrner Mazda-Autohaus Saurer, das bereits seit 1970 anerkannter Ausbildungsbetrieb ist. Hier werden aktuell vier Kfz-Mechatroniker und zwei Automobilkaufleute ausgebildet, wie die geschäftsführende Gesellschafterin Aylin Saurer sagt.

Im Gegensatz zu vielen anderen mittelständischen Betrieben kann sich das Neufahrner Autohaus über einen Mangel an Bewerbungen für Ausbildungsplätze nicht beklagen. Aylin Saurer: „Im Gegenteil. Das geht bei uns relativ gut." Den Nachwuchs rekrutiert das Autohaus durch Schüler-Praktikumsstellen und Werkstatt-Schnupperangebote. Auf diese Weise, so Aylin Saurer, kristallisiere sich immer wieder qualitativ guter Nachwuchs heraus. Dies sei wichtig, weil der Beruf des Kfz-Mechatronikers durch neue Entwicklungen und Antriebe im Bereich der Automobiltechnik ein ziemlich großes Spektrum umfasse.

„Ein Beruf, in dem es nie langweilig wird"

Dominik Wendler (19) ist einer der Azubis im Autohaus und derzeit im vierten Lehrjahr. Für den ehrgeizigen Nachwuchs-Kfz-Mechatroniker, der in gut einem halben Jahr seine dreieinhalbjährige Ausbildung beenden wird, stand „schon immer fest, dass ich diesen Beruf, in dem es nie langweilig ist, lernen will". Wendler: „Mich interessiert, wie Kfz-Technik allgemein funktioniert."

Das Auto-Gen hat er quasi in die Wiege gelegt bekommen. So habe er schon von Kindesbeinen an seinem Vater und seinem Opa in dessen Werkstatt bei der Arbeit zugeschaut und auch selbst geschraubt. Zu seinem Job im Neufahrner Autohaus kam er über zahlreiche Praktika in den Ferien. Die Arbeit in der Werkstatt habe ihm so gut gefallen, dass er „sofort eine Bewerbung geschrieben" habe – und genommen wurde. Wendler: „Einen Plan B hatte ich ehrlich gesagt nicht, weil ich unbedingt hier anfangen wollte." Dafür hat der 19-Jährige, der nach Beendigung seiner Ausbildung vom Autohaus als Kfz-Mechatroniker übernommen wird, schon jetzt konkrete Vorstellungen von seinem künftigen Weg: „Ich will mich zum Service-Techniker weiterbilden."

Den Beruf des Mechatronikers gibt es seit 1998 in Deutschland. Die Ausbildung dauert in der Regel dreieinhalb Jahre und ist eine klassische duale Ausbildung. Das heißt, die Azubis verbringen einen Teil der Zeit im Betrieb und den anderen Teil in der Berufsschule. Bei der Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker kann man sich für einen von fünf Schwerpunkten entscheiden: Personenkraftwagentechnik, Nutzfahrzeugtechnik, Motorradtechnik, System- und Hochvolttechnik oder Karosserietechnik. Der gewählte Schwerpunkt spielt aber erst in den letzten eineinhalb Jahren der Ausbildung eine Rolle – bis dahin verläuft die Grundausbildung gleich.

Viele Betriebe setzen einen Realschulabschluss oder einen qualifizierenden Hauptschulabschluss voraus, um eine Ausbildung für den Beruf des Kfz-Mechatronikers respektive der Kfz-Mechatronikerin beginnen zu können, bei dem handwerkliches und technisches Geschick sowie eine genaue und sorgfältige Arbeitsweise und Teamfähigkeit gefragt sind. Im Anschluss an die Ausbildung kann die Techniker- oder die klassische Meisterlaufbahn eingeschlagen werden. Alternativ kann der Beruf über ein duales Studium in den Fächern Elektromobilität, Mechatronik oder auch Wirtschaftsingenieurwesen erlernt werden.

Die Chancen für Kfz-Mechatroniker und ihre Kolleginnen auf dem Arbeitsmarkt werden als sehr gut beurteilt. Nicht zu Unrecht zählt der Beruf hierzulande zu den beliebtesten Ausbildungsberufen.

Arbeitsmarktexperten gehen davon aus, dass der Bedarf in den nächsten Jahren weiter steigen wird. Daneben bieten sich für Mechatroniker auch attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten an. Beim Neufahrner Autohaus werden interne Fortbildungen oder Weiterbildungskurse bei der Kfz-Innung angeboten. Aylin Saurer: „Dort werden dann die verschiedenen Thematiken, wie beispielsweise neue Antriebe oder Mobilität, vertieft." Eines ist der Autohaus-Geschäftsführerin dabei noch wichtig: „Wir bilden nicht nur aus, sondern wir übernehmen auch." So wie den Azubi Dominik Wendler.

Rudi Kanamüller

Ein Beruf für (fast) alle Fälle

Mechatroniker sind heute in vielen Branchen gefragte Experten

Ganz egal, ob gerade das neue Traumauto vom Band läuft, ob das hochkomplexe MRT in der Radiologie mal wieder seine Macken hat oder ob die häusliche Waschmaschine den Geist aufgibt: Mechanik und Elektronik spielen überall auf ausgeklügelte Weise zusammen, werden sie doch mechanisch – auch in der Roboterstraße – zusammengebaut und elektronisch gesteuert. Fast alle mechatronischen Geräte vereint der Trend zu Vielseitigkeit und Komplexität. Der Mensch, der hier den Durchblick hat, ist der Mechatroniker oder die Mechatronikerin. Bereits seit 1998 gibt es hierzulande diese Ausbildung – und auch sie wird immer spezialisierter und komplexer. Wichtigste Voraussetzungen für diesen Beruf sind ein großes Interesse an Technik und ein ebenso großes Verständnis für Mathematik und Physik.

Ganz egal, ob es um Haushaltsgeräte, um Roboter im medizintechnischen Bereich, um große Anlagen, um Eisen- und Straßenbahnen oder um das heißgeliebte Auto geht: Aufgabe der Mechatroniker ist, die einzelnen mechanischen, elektrischen oder elektronischen Bestandteile zu einem kompletten mechatronischen System zusammenzubauen, zu warten oder zu reparieren. Hierfür fertigen die jeweiligen Spezialistinnen und Spezialisten entweder selbst einen Schaltplan an oder orientieren sich an vorhandenen Konstruktionszeichnungen. Dann geht es ans Schrauben, Löten, Kleben und zugleich an die Verbindung einzelner Stromkreisläufe und Stecksysteme. Handwerkliche Geschicklichkeit und ein genauer Blick sind für diese fisseligen Arbeiten wichtig. Ist das System, zum Beispiel eine elektrische Schaltung, fertig gebaut oder repariert, wird es in das jeweilige Endsystem, beispielsweise ins Auto, installiert. In den meisten Fällen gehört dazu, die entsprechende Software zu überspielen, damit alle Verbindungen richtig miteinander verknüpft sind. Anschließend folgt die Probe aufs Exempel: Fährt das Auto wieder, funktioniert die Kaffeemaschine, tut das MRT-Gerät wieder tadellos seinen Dienst? Häufig reicht es nicht, das System nur einmal zu kontrollieren, sondern gerade bei hochempfindlichen Anlagen sind bis zu 50 Kontrollgänge notwendig, um sicherzugehen, dass das System auch nach einer längeren Laufzeit immer noch ohne Fehler seinen Dienst verrichtet.

Die Ausbildung als Mechatroniker oder Mechatronikerin dauert dreieinhalb Jahre und ist dual aufgebaut. Da die Aufgabengebiete so vielfältig sind, unterscheidet sich die Ausbildung naturgemäß und eröffnet viele Weiterbildungsmöglichkeiten. So kann die Ausbildung etwa im Maschinen- und Anlagenbau, in der Automatisierungstechnik, im Fahrzeug-, Luft- oder Raumfahrzeugbau oder auch in der Informations- und Kommunikationstechnik sowie der Medizintechnik

„Selbst ist die Frau" heißt es nicht nur in Sachen Kfz-, sondern in allen Mechatroniksparten. Foto: Adobe Stock

und selbstverständlich in der Kfz- oder Radwerkstatt erfolgen. Außerdem gibt es für Auszubildende jetzt die Möglichkeit, eine oder mehrere dieser Zusatzqualifikationen zu erwerben, zum Beispiel „Programmierung", „Additive Fertigungsverfahren", „Digitale Vernetzung" und „IT-Sicherheit". Es lohnt sich also, sich die unterschiedlichsten Ausbildungsgänge genau anzusehen, damit der Berufswunsch auch in der Realität bestehen kann. *dfr*

Goldener Boden für Himmelsstürmer

Baugewerke sind keine Männerdomäne mehr, und Azubis werden dringend gesucht

Azubis in Bauberufen sowie Facharbeiter und Facharbeiterinnen werden händeringend gesucht. „Trotz aller Digitalisierung und Technisierung des Bauens benötigen wir weiterhin qualifizierte Facharbeiter und Bauhandwerker auf den Baustellen und besonders beim Bauen im Bestand“, sagt der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes, Felix Pakleppa. Eine besondere Bedeutung zur Minderung des Mangels an Facharbeitern kommt der Besetzung von Lehrstellen zu. Jeder interessierte Schulabgänger habe beste Chancen auf einen Ausbildungsplatz als Maurer, Beton- und Stahlbeton- oder Straßenbauer, versichert Alexander Tauscher, Sprecher des Bayerischen Handwerkstags.

In Hoch-und Tiefbauberufen konnte im Ausbildungsjahr 2020/21 jede vierte Stelle nicht besetzt werden. Laut einer Studie des Bundeswirtschaftsministeriums fehlten 2020 an die 65.000 Fachkräfte. Auch wenn mit dem momentanen Baustoffmangel und der Verteuerung von Baustoffen ein Rückgang an Aufträgen erwartet wird, haben Azubis in Zukunft beste Aussichten auf sichere Arbeitsplätze in der Baubranche. Zahlreiche Schulabgängerinnen und Schulabgänger haben jedoch angesichts der Vielzahl an Ausbildungsberufen im Bauhandwerk Schwierigkeiten, sich für einen Berufsweg zu entscheiden. Die Versuchung, nach der Schule erst einmal ein Studium zu beginnen oder mit diversen Jobs Geld zu verdienen, ist bei vielen groß. Die bayerische Staatsregierung versucht, gegenzusteuern und hat im Juli dieses Jahres beschlossen, rund 60 Millionen Euro in moderne Aus- und Fortbildung im Handwerk zu investieren. Zudem soll vom Schuljahr 2022/2023 an ein verpflichtender „Tag des Handwerks“ an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat eingeführt werden. Für die Bewältigung der Energiewende seien leistungsfähige und Technologie-kompetente Handwerksbetriebe unabdingbar, heißt es weiter in einer Pressemitteilung der Staatsregierung.

Dem Bauhandwerk kommt eine besondere Bedeutung im Bereich Energieeinsparungen zu. Etwa 35 Prozent des gesamten deutschen Endenergieverbrauchs entfallen heute auf Gebäude. Zimmerleute, Maurerinnen und Dachdecker lernen in ihrer Ausbildung daher, den neuesten Stand energieeffizienter Dämmungen und die Ökobilanz von Baustoffen zu beurteilen. Heizungsbauer müssen sich mit Solartechnik und neuen Wärmesystemen – wie den unterschiedlichsten Wärmepumpen – auskennen und Sanitärtechnikerinnen müssen wissen, wie der Wasserverbrauch reduziert werden kann, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Für welchen Ausbildungsberuf im Baugewerbe man sich entscheidet, sollte nicht nur vom eigenen Interesse abhängig sein. Bei körperlich fordernden Berufen wie Maurer, Spengler, Zimmerleuten oder Dachdecker sollte auch die eigene Konstitution kritisch hinterfragt werden. Zimmerleute und Dachdeckerinnen, die beim Blick vom Gerüst schlotternde Knie bekommen, sind in diesen Berufen auch mit der besten Ausbildung fehl am Platz. Auch Photovoltaikbauer müssen schwindelfrei sein, wenn sie Paneele auf dem Dach montieren. Als Maurerin, Betonbauer oder Fliesenlegerin sollten Rückenbeschwerden ein Fremdwort sein. Übrigens sind nicht nur Männer fit genug für das Bauhandwerk. Körperliche Kraft machen viele Frauen durch mehr Geschicklichkeit im Vergleich mit den männlichen Kollegen oft mehr als wett.

Wer seine meist dreijährige Lehre im Bauhandwerk erfolgreich absolviert hat, dem stehen die Tore für vielfältige weitere Qualifikationen bis hin zum Meistertitel oder Studium – und die Welt – weit offen. Bauhandwerker und Bauhandwerkerinnen, die ihre Ausbildung in Deutschland absolviert haben, werden im europäischen Ausland leicht eine Arbeitsstelle finden und dabei eine fremde Sprache lernen können. Für Zimmerleute hat die traditionelle „Walz“ nach der Gesellenzeit nach wie vor eine große Anziehungskraft. Nicht nur neue Menschen oder viele Kolleginnen in anderen Länder lernen sie auf der drei Jahre und einen Tag dauernden Walz kennen, sondern auch andere Arbeitsmethoden und -techniken.

Balkenturnerei

Wer gerne mit Holz arbeitet, geschickt, körperlich fit und schwindelfrei ist und wem auch Hitze, Kälte und Regen nicht viel ausmachen, ist aus dem richtigen Holz geschnitzt, um Zimmerer oder Dachdeckerin zu werden. Benötigt werden als Zimmerer räumliches Vorstellungsvermögen und technisches Verständnis. Es wird gelernt, technische Zeichnungen zu lesen und Maße und Winkel zu überprüfen. Zimmerer bauen Dachgeschosse, legen Holzfußböden oder bekleiden Innenflächen oder Fassaden mit Holz. Dafür müssen sie lernen, sicher mit modernen Hobel- und Sägemaschinen umzugehen. Wer sich besonders für komplexe Konstruktionen wie Holzhäuser und -brücken oder tragende Holz-Hallendächer interessiert, kann sich auf den Bereich Ingenieurholzbau spezialisieren. Da im Zimmererhandwerk neue Technologien und Verfahren zum Tragen kommen, startete heuer eine Neuordnung der Ausbildungsinhalte. Wer jetzt eine Ausbildung beginnt, kann also sicher sein, auf dem neuesten Stand des Handwerks unterrichtet zu werden. Wie bei den meisten Handwerksberufen erfolgt die Ausbildung über drei Jahre im dualen System.

Dem Holzbau gehört nach Meinung vieler Fachleute aus ökologischen Gründen die Zukunft. Beton und Stein

In der Baubranche sind Fachkräfte rar geworden. Da hat der Nachwuchs gute Aussichten auf eine spannende Karriere. Foto: Adobe Stock

schneiden beim gesamten CO_2-Verbrauch schlechter ab als der nachwachsende Rohstoff Holz. Schon heute können vielgeschossige Hochhäuser aus Holz errichtet werden. Als Zimmerer ist man Teil der neuen Entwicklungen und hat beste Perspektiven in seinem Beruf.

Hoch hinaus

In den vergangenen Jahren kannte das Dachdeckerhandwerk nur eine Richtung: nach oben. Denn laut Zentralverband des deutschen Dachdeckerhandwerks stieg der Umsatz seit 2016 mit Wachstumsraten von rund sechs Prozent. Ein wichtiger Treiber ist der private Wohnungsbau. Ziel der Bundesregierung ist es, jährlich 400.000 neue Wohnungen zu bauen, um dem Wohnungsmangel vor allen in den Ballungsräumen zu begegnen und sozial verträgliche Mieten zu ermöglichen.

Nicht nur für Neubauten sind Dachdecker und ihre Kolleginnen gefragt, sondern auch für Sanierungen von Gebäuden, die Montage von Dachfenstern und Blitzschutzanlagen sowie die Installation der Dachentwässerung und von Solaranlagen. Wie Zimmerer müssen Dachdecker körperlich belastbar und schwindelfrei sein. Die Ausbildung bis zum Gesellenbrief dauert ebenfalls drei Jahre. Die richtige Technik im Umgang mit den verschiedenen Werkstoffen Metall, Schiefer, Dachziegel, Zement, Holz und Stein wird in speziellen Kursen gelehrt. Der Dachdeckerberuf ist „aussichtsreich“ – in jeder Beziehung – und äußerst vielseitig: Mal ist es die Sanierung eines alten Fachwerkhauses, mal die Vorbereitung eines Flachdachs für einen Dachgarten oder der Ausbau eines Dachgeschosses.

Dass ein Dach über Jahrzehnte Regen, Hagel und Sturm standhält, ist nicht nur vom persönlichen Können der Dachdecker abhängig, sondern auch von Spenglern beziehungsweise Klempnern, die mit Dachdeckern eng zusammenarbeiten. Sie schneiden passgenau Bleche und montieren Regenabflussrohre, Fensterbänke und Verkleidungen oder decken auch ganze Dächer mit Blechverkleidungen, Zink oder Kupfer ein. Spengler lernen in ihrer Ausbildung die verschiedenen Metalle kennen, nieten und löten Bleche und leisten bei Sanierungen insbesondere historischer Gebäude – wie etwa Kirchtürmen – wichtige Arbeiten. Die abwechslungsreiche Tätigkeit erfolgt sowohl in der Werkstatt als auch auf der Baustelle.

Neben der Zimmerei zählt das Maurerhandwerk zu den traditionsreichsten Gewerken. Die Ausbildung beinhaltet den Bau und das Gießen von Fundamenten, Außen- und Innenwänden, das Verputzen von Wänden und den Verbau von Fertigteilen in Stein und Beton. Frau und Mann lernen, Baupläne zu lesen, Mauern und Wände richtig auszurichten, Fenster und Türen einzuplanen und Schalungen zu errichten. Der Einbau von Dämmstoffen für den Wärme- und Kälteschutz, sowie für Schall- und Brandschutz ist ein wichtiger Teil der Ausbildung, die drei Jahre im Fertighausbau, bei Hochbauunternehmen oder in Fachbetrieben für Sanierung und Modernisierung dauert. Nicht nur die praktische Arbeit ist Teil der Ausbildung. Es werden auch Fertigkeiten in der Anwendung verschiedener Baustoffe, das Einrichten von Baustellen mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen und Arbeitsschutzmaßnahmen in Theorie und Praxis erlernt.

Nach der Gesellenprüfung und einigen Jahren Berufserfahrung kann als Polier der nächste Schritt auf der Karriereleiter erfolgen. Als Polier ist man das Bindeglied zwischen Baustellenmitarbeitern und der Bauleitung und verantwortlich für die Einteilung der Arbeiten und für die Gewährleistung fachgerecht ausgeführter Arbeiten. Rechtliche und betriebswirtschaftliche Faktoren müssen vom Polier beachtet und im Blick behalten werden. Ein Meistertitel im Maurerhandwerk ermöglicht den Zugang zu verschiedenen Studiengängen im Bauingenieurwesen. Für die Lehre reicht in der Regel ein Hauptschulabschluss. Im ersten Ausbildungsjahr werden rund 900 Euro gezahlt, im zweiten mehr als 1200 Euro und im dritten etwa 1500 Euro. Die nach Tarifvertrag gezahlten Vergütungen gehören zu den besten für Ausbildungsberufe in Deutschland. Das Einstiegsgehalt übersteigt die 2000 Euro-Marke ziemlich, der Tariflohn liegt seit 2021 bei 15,70 Euro je Stunde.

Hand in Hand

Um ein Haus zu bauen sind noch eine Reihe weiterer spezialisierter Gewerke notwendig. Für den Innenausbau braucht es Fliesen- und Parkettleger, Elektrofachfrauen und -männer, Sanitärtechniker, Heizungsbauerinnen und Ofenbauer. Malerinnen und Verputzer bringen Farbe ins Haus und sorgen für eine wetterbeständige Außenhaut des Gebäudes. Alle Gewerke müssen in einem festgelegten Zeitplan ineinandergreifen. Für Planung und Ausführung sind neben den Architekten auch Bauleiterinnen, Statiker und Vermessungstechnikerinnen zuständig.

Persönliche Kreativität und umfassendes Können machen die Ausführung auch schwieriger Bauvorhaben erst möglich. Das kann keine Maschine leisten. Wer den körperlichen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist, findet zahlreiche Möglichkeiten, mit seinem Fachwissen auch in der Planung oder Verwaltung von Bauprozessen tätig zu werden.

Wolfram Seipp

Deine Ausbildung
bei Roche

Roche in Penzberg ist eines der größten Biotechnologie-Zentren Europas und aktiver Teil der Live-Science-Region München. Rund 7.200 Mitarbeitende aus 71 verschiedenen Nationen arbeiten hier. Damit ist Roche der größte Arbeitgeber im bayerischen Oberland und einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der Region. Wir setzen bei Roche auf die individuellen Fähigkeiten jedes Einzelnen! Deine Talente kannst Du in vielfältigen Aufgabenbereichen und Arbeitsfeldern einbringen.

Tag der offenen Tür@RocheAusbildung
Wann: Sa, 15.10.2022, 09:30 Uhr –13:30 Uhr
Wo: Nonnenwald 2, Penzberg, Geb. 371
Wer: Schüler:innen ab 13 Jahren, Eltern, Lehrende, Interessent:innen

In diesen Berufen bilden wir an unserem Standort in Penzberg aus:

Naturwissenschaften
- Biologielaborant:in
- Chemikant:in
- Chemielaborant:in

Wirtschaft
- Kaufleute für Büromanagement

Informatik
- Fachinformatiker:in für Anwendungsentwicklung

Du hast Interesse?
Dann bewirb Dich vom 01.08. bis 31.10 unter:
www.roche.de/ausbildung

insightspenzberg.rocheausbildung.digital

Join Roche on Social Media.

Roche

„Man muss sich in Pflanzen hineindenken können“

Pflanzentechnologen suchen Antworten auf die Herausforderungen von Nahrungsmangel und Klimakrise

Zwischen Hungerkrisen und sich dramatisch verstärkendem Klimawandel bestimmen immer wieder neue zusätzliche Faktoren wie Kriege und Krankheiten die immense, weltweit überlebensnotwendige Bedeutung unserer Ernährung heute und morgen. Ein junges Berufsbild trägt dem Rechnung: Pflanzentechnologinnen und Pflanzentechnologen entwickeln, züchten, versorgen und untersuchen Nahrungs-, Energie- und auch Zierpflanzen. Sie passen diese nicht zuletzt den sich wandelnden klimatischen Bedingungen an. Die abwechslungsreiche Arbeit auf dem Versuchsfeld, im Gewächshaus und im Forschungslabor macht diesen zukunftsträchtigen, innovativen Beruf für all jene attraktiv, die sich sowohl für Natur und Pflanzen als auch für Technologie interessieren und dabei gerne mit allen Sinnen ganz genau bei der Sache sind.

„Es ist die Abwechslung, die diesen Beruf ausmacht“, denn diesem würde vor dem Hintergrund des Klimawandels eine Schlüsselrolle mit immer wieder neuen Herausforderungen zukommen, sagt Lena Heisel. Die 24-Jährige beendet 2023 ihre Ausbildung zur Pflanzentechnologin an der beim Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angesiedelten Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Freising. Den Beruf der Pflanzentechnologen gebe es „auf Initiative der Pflanzenzüchter in der Gemeinschaft zur Förderung von Pflanzeninnovation e.V. (GFPi) im Verbund mit dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V. (BDP) seit 2013, die LfL hatte den ersten Auszubildenden ab 1. September 2016“, erklärt Lena Heisels Ausbilder Adolf Kellermann. Der Agrarwissenschaftler ist voll des Lobes über sie und die bisherigen Auszubildenden am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenschutz.

Sie bringen mit, was er sich von ihnen für diesen jungen, innovativen Beruf in dualer Ausbildung wünscht. Dazu gehöre „die Bereitschaft, sich in Pflanzen hineinzudenken, da es sich in Ausbildung und Beruf immer um die Pflanze dreht.“ Genau hinzuschauen, die Folgen sich verändernder Rahmenbedingungen für die Pflanze und ihr Gedeihen in die Überlegungen miteinzubeziehen, mit wachem Verstand und allen Sinnen immer ganz bei der Pflanze zu sein, gehöre zu diesem Beruf unabdingbar dazu. Außerdem erwünscht: „Großes Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern, besonders in Biologie und vor allem an Pflanzen, weil diese die Grundlagen der Ausbildung sind“ sowie „Freude an der Bedienung moderner Maschinen und Geräte und keine Scheu vor neuen Maschinen, weil man diese braucht, um die Arbeit erledigen zu können.“ Da geht es nicht ohne „besondere Sorgfalt und Liebe zum genauen Arbeiten, da bei uns im Diagnoselabor und in der Pflanzenzüchtung die Grundlage für viele weitere Schritte gelegt werden.“ Wer dann auch noch handwerkliches Geschick mitbringt, die Verarbeitung der anfallenden großen Datenmengen nicht scheut und „Freude am laufenden Wechsel zwischen verschiedenen Einsatzbereichen hat“, wird seine Entscheidung für diesen Beruf nicht bereuen.

So wie Lena Heisel. „Ich bin froh, dass ich etwas gefunden habe, das mich so fasziniert“, sagt die junge Frau aus dem Brucker Land. Sie schließt ihre Ausbildung zur Pflanzentechnologin im kommenden Jahr ab. Zuvor hatte sie bereits eine Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau absolviert, dann aber festgestellt, „dass das nicht das ist, was ich bis zur Rente machen möchte.“ Schon immer an Landwirtschaft interessiert, entdeckte sie im Internetauftritt des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in der Liste der grünen Berufe den der Pflanzentechnologin. Via Internet und auch dort veröffentlichter Videos machte sich Lena Heisel ein Bild von dem Beruf. Als Zugangsvoraussetzung für die praxisorientierte dreijährige Ausbildung zum Pflanzentechnologen, die im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule stattfindet, gilt der Hauptschulabschluss. Der Beruf wird insbesondere in Sachen Ernährungssicherheit immer mehr gefragt sein. „Er bietet für jeden eine Nische“, sagt Adolf Kellermann. „Der eine kann sich in Richtung Labor entwickeln, die andere kann zum Beispiel bei einem Züchter im Gewächshaus arbeiten.“ Lena Heisel schätzt die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen ihres neuen Berufes sehr. „Im Gewächshaus kann man die Umwelt bedingt kontrollieren, draußen muss man handeln, wenn Aufgaben anstehen. Man muss überlegen und die beste Lösung finden. Bei Versuchen sind wir immer an auswertbaren Ergebnissen interessiert“, sagt sie. Wenn zum Beispiel beim von Adolf Kellermann koordinierten Arbeitsbereich Kartoffeln des Instituts für Pflanzenbau „eine Käferplage über die Kartoffeln einfällt, müssen wir überlegen, welche pflanzentechnischen Schutzmaßnahmen wir ergreifen können. Außerdem müssen wir Fehler bei der Aussaat vermeiden. Wir testen unsere Sorten und bereiten Zuchtmaterial für Züchter vor“, beschreibt Lena Heisel einige ihrer Arbeits- und Ausbildungsfelder. Pflanzenzüchtung garantiere Biodiversität bei Nutzpflanzen und sei Voraussetzung für einen leistungsfähigen Pflanzenbau, so das Institut in seinem Internetauftritt. Ziele der Züchtungsforschung seien die Anpassung an den Klimawandel, umweltschonende Produktionsverfahren und gesunde Nahrungsmittel.

„Unser Ziel ist die gesunde Pflanze“, bringt es Adolf Kellermann auf den Punkt. Also eine Pflanze, die sowohl Viren als auch Schädlingen, Hitze oder Trockenheit trotze. Der erste Schritt auf dem Weg zur erfolgversprechenden Vielfalt seien Kreuzungen. Mit Fachverstand, Fingerspitzengefühl und Augenmaß müsse überlegt werden, „welche Nachkommen muss ich mitnehmen, um die guten Eigenschaften der Eltern nicht zu verlieren“, also nicht zu streng zu selektieren. „Lena Heisel kann die Bedürfnisse der Pflanzen erkennen, sie kann sich in sie hineindenken und ein bisschen weiterdenken, zum Beispiel beim Wasserbedarf“, lobt der Agrarwissenschaftler. Insgesamt elf Wochen jährlich drückt Lena Heisel im niedersächsischen Einbeck die Schulbank. Dort findet der Blockunterricht an der bundesweit einzigen Berufsschule für Pflanzentechnologen statt, und dort holt sie parallel zu ihrer Ausbildung auch die Fachhochschulreife nach. Denn sie ist auf den Geschmack gekommen, und so zieht es sie nach Ausbildungsende Richtung Hochschule Weihenstephan. Eine andere Fortbildungsmöglichkeit für Pflanzentechnologen ist der Besuch der Meisterschule. Generell seien die späteren „Arbeitsmöglichkeiten viel breiter, als es zunächst die anerkannten Ausbildungsbetriebe wiedergeben“, so Adolf Kellermann. So könnten Pflanzentechnologen „bei den privaten Pflanzenzüchtern in und außerhalb Bayerns, in öffentlichen Einrichtungen mit Versuchswesen und Pflanzenvermehrung beziehungsweise -untersuchung, Zuchtstationen und pflanzenbaulichen Versuchsanstalten, größeren, auch bäuerlichen, Saat- und Pflanzguterzeugern, landwirtschaftlichen Betrieben mit Spezialzweig Saat- und Pflanzgut, gärtnerischen Jungpflanzenbetrieben, Dienstleistern und Saatgutfirmen sowie agrarwirtschaftlichen und gärtnerischen Untersuchungslaboren“ ihr Fachwissen einbringen.

Ina Berwanger

Lena Heisel macht eine Ausbildung zur Pflanzentechnologin, einem Beruf, der angesichts dramatischer Veränderungen der Umwelt immer mehr an Bedeutung gewinnt.
Foto: Ina Berwanger

Wir bilden ab September 2023 aus!
- KFZ-Mechatroniker (m/w/d)
- Automobilkaufmann/-frau (m/w/d)

Bewirb Dich jetzt! bewerbung@pennig.de
HYUNDAI
Autohaus Pennig OHG
Elbestraße 21 · 82538 Geretsried
Telefon: 08171/99339-0 · www.pennig.de

Wir suchen Azubis zum
METZGER/in (m/w/d)
und FACHVERKÄUFER/in (m/w/d)
Ruf Schmankerl Metzgerei
Damit auch in Zukunft für Salami auf deiner Pizza und Schinken auf deinem Toast gesorgt ist, brauchen wir mehr starke Hände. Pack mit an und kreiere mit uns die Fleischkostlichkeiten von morgen!
Wir bilden dich aus – zum Meister der Kundenwünsche. Bring mehr Zauber in unser ehrbares Handwerk. Mit deinen Kräften erschaffst du betörende Geschmackserlebnisse und ziehst unsere Kunden in deinen Bann.
Metzgerei Ruf KG · Marienplatz 2 · D-82229 Seefeld · Tel: 08152 7248
Fax: 08152 981097 · E-mail: info@ruf-metzgerei.de · Internet: www.ruf-metzgerei.de

Möchtest du etwas Besonderes erlernen?
Wir bieten eine Lehrstelle als
Verfahrenstechnologe/-technologin in der Mühlen- und Futtermittelwirtschaft d/w/m – das Wird Mega
Scan mich
Interessiert Dich das Handwerk?
Aus Korn Mehl mahlen, können nur Wenige.
Ein Beruf mit Zukunft, denn Mehl ist unser aller Grundnahrungsmittel. Gerne bilden wir Dich zum MÜLLER mit Schwerpunkt ökologische Lebensmittel aus.
Mitbringen solltest Du:
• Affinität zum Bio-Thema
• Interesse für Maschinen & Technologie
• Interesse für Getreide & Lebensmittel
• Faible für Genauigkeit & Ordnung
• Verantwortungsbewusstsein
• Teamgeist
Besonders sein, denn wer ist heutzutage Müller? Vielleicht DU?
Scheuklappen über Bord werfen und erleben, wie einmalig dieser Beruf ist. Ein Probeschnuppern, um den Beruf kennen zu lernen ist möglich.
Das bieten wir:
• Einen familiären Betrieb, der „praxisnah“ den Beruf lehrt
• Arbeiten an modernen sowie traditionellen Maschinen
• Entsendung in Partnerbetrieben
• Perfekte Erreichbarkeit mit den Öffi´s (Wolfmühle) oder Auto
• Ein Zimmer für WE-Heimfahrer wäre vorhanden
• Fahrtkostenzuschuss
• Bezahlung nach Tarif
• Kostenlose Kalt-/Warmgetränke
• Einkaufsrabatt im Bioladen
Möchtest Du uns kennenlernen? Wir Dich auch.
So freuen wir uns auf Deine Bewerbung, bitte an:
Andreas Löffl
Wolfmühle 1
85661 Forstinning
andreas.loeffl@wolfmuehle.de
Die Wolfmühle

DIE ZUKUNFT ZUSAMMEN GESTALTEN
Wir bieten zuverlässige Jobs mit Aussicht.
kk konrad kreppold
Ausbildung bei Konrad Kreppold
Sei dabei als...
Baugeräteführer (m/w/d)
Baumaschinenmechaniker (m/w/d)
Bauwerksmechaniker (m/w/d)
Berufskraftfahrer (m/w/d)
Kauffrau-/mann für Büromanagement
DA DEUTSCHER ABBRUCHVERBAND
www.kreppold.com

STARTE AB DEM 01.09.2023 MIT EMONS IN DEINE ZUKUNFT!
Wir bilden aus:
• Fachlagerist (m/w/d)
• Fachkraft für Lagerlogistik (m/w/d)
• Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung (m/w/d)
Deine Vorteile:
• Gute Übernahmechancen und Entwicklungsmöglichkeiten
• Sicherer und zukunfsorientierter Ausbildungsplatz
• Qualifizierte Ausbilder (m/w/d)
• Innerbetrieblicher Unterricht
• Intensive Prüfungsvorbereitung
• Mitarbeiterbenefits bei über 600 namhaften Anbietern
• Angenehmes Betriebsklima und "Emonsionalität"
Alle Infos rund um das Thema Ausbildung bei Emons findest du bei Instagram, Facebook, Kununu und auf www.emons-karriere.de/ausbildung.
Emons Spedition GmbH | Herrn Mirko Lentz | Lindberghstraße 6 | 85399 Hallbergmoos
mirko.lentz@emons.de | www.emons-karriere.de | +49 811 60062-300

„Ein wunderbarer Job"

Im Hotel- und Gaststättengewerbe sind engagierte Azubis heiß begehrt

Das 1965 errichtete Hotel Kurfürst in Oberschleißheim im Münchner Norden lebt hauptsächlich von Businessgästen und von solchen, die diverse Events und Großveranstaltungen besuchen. 89 Zimmer, 27 Beschäftigte, eine Auszubildende, unter normalen Umständen sind es sechs. Wie in den meisten Betrieben des Hotel- und Gaststättengewerbes gibt es derzeit große Sorgen. Denn es fehlt an Personal, besonders aber mangelt es an Auszubildenden. Eine Besserung der Situation ist so schnell nicht in Sicht. Sandra Kunstwadl, die seit fünf Jahren auch Ausbildungsbotschafterin des Hotel- und Gaststättenverbands ist, redet nicht um den heißen Brei herum. „Es ist generell schwierig, Personal zu finden", sagt sie. Die größte Herausforderung sei, Wege zu finden, auf denen Azubis rekrutiert werden können.

Hotelmanagerin Kunstwadl (45), studierte Betriebswirtin, gibt die Hoffnung dennoch nicht auf, dass sich noch junge Leute für einen Job im Hotel Kurfürst entscheiden werden. Zumal die Anforderungen, die an die künftigen Mitarbeitenden gestellt werden, bei weitem nicht mehr anspruchsvoll seien, wie noch vor zehn Jahren, als Auszubildende mindestens einen guten Realschulabschluss, beziehungsweise einen mittleren Schulabschluss vorweisen mussten. Dies habe sich grundlegend geändert. „Eigentlich reicht ein normaler Hauptschulabschluss nicht, wir sind aber gezwungen, Hauptschüler zu nehmen und mussten unsere Anforderungen runterschrauben", sagt sie. Wie der ideale Azubi, die ideale Azubine sein müsste, davon hat die Hotelmanagerin genaue Vorstellungen. „Er muss unbedingt motiviert sein, Interesse an der Arbeit haben, das Gastlichkeitsgen in sich tragen und bestrebt sein, etwas für die Leute tun zu wollen. Das macht auch jeden Vierer in der Schule wett." Und: „Wir brauchen zuverlässige Leute, nicht solche die sagen, komme ich heute nicht, komm ich morgen." An der Bezahlung könne es grundsätzlich nicht liegen, obwohl diese in der Gastro oder Hotellerie nicht hoch sei. „Aber wir zahlen auch nicht schlecht, nicht unter Mindestlohn und sind bereit, für mehr Leistung auch mehr zu zahlen." Bei der Ausbildungsvergütung richte man sich nach den geltenden Tarifverträgen. Kunstwadl: „Um unseren Azubis einen zusätzlichen finanziellen Anreiz zu bieten, haben wir einen Nichtrauchervertrag eingeführt. Hintergrund ist, dass in der Gastronomie viel geraucht wird, um dem entgegenzuwirken, übernehmen wir die Sozialversicherungsbeiträge für unsere Azubis, wenn sich diese im Gegenzug verpflichten, während der Arbeit und in der Freizeit nicht zu rauchen."

Der Personalmangel im Hotel- und Gastgewerbe sei eine Folge des Lockdowns während der Corona-Pandemie. Nun seien vermehrt Krankheitsausfälle durch Covid-Infektionen zu verzeichnen. Die „drastische Personalsituation" sei beispielsweise im Hotel Kurfürst besonders im Bereich Housekeeping augenfällig geworden. Wegen des fehlenden Personals konnten nicht immer alle Zimmer freigegeben werden. In dieser Situation, so Sandra Kunstwadl, hätten zwar alle angepackt. Trotzdem habe man eine Gruppe von Gästen an einen Mitbewerber weiterempfehlen müssen. Ein weiteres Problem sei die Erwartungshaltung der Gäste, die „sehr hoch" sei.

Einen Silberstreif am Horizont sieht Sandra Kunstwadl dennoch: „So langsam geht es wieder bei den Mitarbeitern auf Vor-Corona-Niveau." Auch die Belegung der Hotelzimmer nehme zu. Dazu komme, dass Gastro und Hotellerie immer noch an einem „Imageschaden" litten, konstatiert Kunstwadl. Vor Corona seien die schlechten Arbeitszeiten, wie Arbeit am Abend und am Wochenende beklagt worden. Viele glaubten, man hätte gar nicht frei oder müsse viele Überstunden machen. Dem sei aber nicht so, widerspricht die Hotelmanagerin energisch. „Wir haben eine 40-Stunden-Woche mit zwei freien Tagen." Diese könne man oft flexibel legen. Das heißt, es sei sogar möglich, ein verlängertes Wochenende zu haben, ohne Urlaub nehmen zu müssen. Und: „Ja, am Wochenende muss man arbeiten, aber zumindest bei uns im Hotel nicht an jedem." Seit Ausbruch der Corona-Pandemie komme hinzu, „dass viele nicht in unsere Branche wollten, weil die Zukunftsprognosen nicht gesichert sind". Kunstwadl: „Wir hoffen auf alle Fälle das Beste und können nur sagen, Hotellerie ist schon auch ein wunderbarer und abwechslungsreicher Job für alle, die den Kontakt zu anderen Menschen lieben." *Rudi Kanamüller*

Hervorragende berufliche Perspektiven

Der Bäckerberuf ist gefragt – Anteil körperlicher Arbeit nimmt ab

Sie kneten täglich mit ihren Händen herzhafte Teige, holen knusprige Brote und Semmeln aus den Öfen und backen köstliche Kuchen und Torten: Der Bäckerberuf ist kreativ, vielseitig und bietet gute Zukunftschancen. Teamarbeit wird großgeschrieben, denn bei vielen Produkten greifen die Arbeitsschritte buchstäblich Hand in Hand. Der Anteil schwerer körperlicher Arbeit ist durch den Einsatz von Maschinen deutlich zurückgegangen. Ein Grund, warum immer mehr Frauen den Bäckerberuf erlernen. Der Arbeitstag beginnt meist zwischen zwei und vier Uhr morgens und endet gegen Mittag. Die abwechslungsreiche Ausbildung dauert drei Jahre, kann aber bei guter Vorbildung oder besonders guten Leistungen auch verkürzt werden. Die praktische Ausbildung in der Backstube wird ergänzt durch regelmäßigen Berufsschulunterricht und die überbetriebliche Ausbildung. So werden sowohl die richtigen handwerklichen Fähigkeiten und Rezepturen für die Herstellung einer großen Vielfalt von Backwaren vermittelt als auch theoretische Grundlagen, beispielsweise Warenkunde, Betriebswirtschaft und Lebensmittelhygiene. Eine bestimmte schulische oder berufliche Vorbildung ist nicht vorgeschrieben. Die überwiegende Anzahl der Betriebe stellt jedoch nur Auszubildende mit einem Schulabschluss ein. Hauptschulabschluss oder ein mittlerer Bildungsabschluss (Realschule) sind wünschenswert, aber auch Auszubildende mit Abitur sind gern gesehen und können mit einer verkürzten Ausbildungszeit rechnen. Neben guter Bezahlung und Krisensicherheit bietet das Bäckerhandwerk hervorragende berufliche Perspektiven. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Danach stehen viele Möglichkeiten offen: als selbstständige Bäckermeisterin, Betriebsleiter, Fachlehrer an einer Bäckerfachschule, Technische Betriebsberaterin, Brotprüfer oder Lebensmittelingenieurin. In Bayern wird besonders qualifizierten Absolventen der Meisterprüfung der fachgebundene Zugang zu den bayerischen Fachhochschulen eröffnet. Zusätzlich werden qualifizierte Verkäufer und Verkäuferinnen benötigt: Die Ausbildungszeit zum Bäckerei-Fachverkäufer beträgt ebenso drei Jahre.

Messgerät und Thermografie

Energieberater haben Hochkonjunktur, ist doch ihre Expertise unverzichtbar

Energieberatern rollt derzeit jede Häusleeigentümerin den roten Teppich aus. Denn deren Expertise in Sachen Gebäudemodernisierungen oder Heizungsmanagement sind in Zeiten explodierender Gas- und Ölpreise bares Geld wert. Energieeinsparungen im Wohnbereich sind zudem ein wichtiger Baustein im Kampf gegen die Klimaerwärmung. Energieberatung ist daher gesetzlich vorgeschrieben. Eigentümer sind dazu verpflichtet, einen Energieausweis erstellen zu lassen, wenn sie neu bauen, das Haus umfassend saniert wird, oder wenn es vermietet oder zum Kauf angeboten werden soll. Der Energieausweis gibt Aufschluss über den Energieverbrauch eines Gebäudes. Auf einer farbigen Skala von A bis H und von grün nach rot wird – auch für den Laien leicht verständlich – anhand der Verbrauchszahlen für Heizung und Warmwasser der vergangenen drei Jahre dargestellt, wie das Gebäude, energetisch betrachtet, zu bewerten ist. Erstellen dürfen den Energieausweis Energieberater, die eine entsprechende Zusatzausbildung nachweisen können. Finden kann man zertifizierte Experten und Expertinnen etwa über die Deutsche Energie Agentur (dena) oder über die Verbraucherzentralen. Geschützt sind die Berufsbezeichnungen „Energieeffizienzberater" und „Gebäudeenergieberater". „Energieberater" hingegen ist keine geschützte Berufsbezeichnung. Der Begriff ist aber am geläufigsten und wird meistens verwendet.

Aufwendige Untersuchungsmethoden zur Energieeffizienz von Alt- und Neubauten

Als Zugang zur Weiterbildung als Energieeffizienzberater/in (HWK) oder Gebäudeenergieberater/in wird in der Regel ein Meistertitel in einem Handwerksberuf und/oder ein Hochschulabschluss in einer relevanten Fachrichtung wie Ingenieurwesen, Architektur, Maschinenbau oder Hochbau verlangt. Ein Abschluss als zertifizierter Gebäudeenergieberater nach der Handwerkskammer kann auch über ein Fernstudium etwa bei der Fernakademie für Erwachsenenbildung in Hamburg oder bei der Studiengemeinschaft Darmstadt erfolgen. Die Dauer beträgt nach Angaben der Handwerkskammer 15 Monate bei einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand von zehn Stunden pro Woche und ist in einen Grundkurs und einen Fortsetzungslehrgang eingeteilt. Alle Themenbereiche rund um Energieeffizienz beim Bauen, bei Renovierungen und Haustechnik sowie die neuesten gesetzlichen Regelungen werden in den Unterrichtsmodulen vermittelt. Bei Einfamilienhäusern sind Kenntnisse in Solar-, und Wärmepumpentechnik, Wassermanagement und Dämmung besonders gefragt. Ausgebildete Energieberaterinnen schlagen die besten individuellen Kombinationen zur Energieeinsparung zu den günstigsten Preisen vor und können Adressen von Fachfirmen vermitteln sowie einen Überblick über staatliche Förderprogramme geben. Mit Wärmebildkameras können sie anhand farbiger Darstellungen der verschiedenen Temperaturen zeigen, wo wie viel Energie verschwendet wird. Wärmebrücken und kalte Wandoberflächen, Leitungsverläufe und mögliche Leckagen lassen sich mit der Thermografie aufspüren. Am besten funktioniert die Thermografie in der kalten Jahreszeit bei hohen Temperaturgefällen.

Geht es um eine grundlegende Sanierung des Hauses, werden zahlreiche Informationen über die Heizkostenabrechnung, die Heizungsanlage, bereits erfolgte Sanierungsmaßnahmen und die Bausubstanz herangezogen und ausgewertet, um einen Sanierungsfahrplan zu erstellen. Bei Neubauten ist eine energetische Bauberatung besonders wichtig, um staatliche Förderprogramme und günstige Kredite zu erhalten. Zertifizierte Baueffizienzberater sind zeichnungsberechtigt für die technischen Bescheinigungen der meisten Bundesförderungsprogramme.

Als selbstständige Energieberater haben Frau und Mann hohe Verdienstmöglichkeiten. Neben der pauschalen Abrechnung ist auch eine Rechnungsstellung, abhängig von den empfohlenen Maßnahmen, möglich. Neben einer Grundpauschale wird dann anteilig entsprechend dem Nutzen, den die Empfehlungen dem Kunden bringen, zusätzlich honoriert. Allerdings muss als selbstständiger Energieberater zunächst ein entsprechender Kundenstamm „erarbeitet" werden. Verwaltung und Bürokosten müssen selbst getragen werden, und ein regelmäßiger Verdienst ist notwendig, um laufende Kosten zu tragen. Bei festangestellten Energieberater steigt in der Regel der Verdienst mit der Firmengröße. Das durchschnittliche Einkommen liegt bei etwa 4600 Euro im Monat, ist aber je nach Bundesland unterschiedlich. In Bayern ist der Verdienst am höchsten, die niedrigsten Gehälter werden im Schnitt in Brandenburg gezahlt. Neben privaten Unternehmen und Energieversorgern werden Energieberater auch von Stadtwerken beschäftigt. *Wolfram Seipp*

Durchstarten leicht gemacht

Ausbildung bei der Krämmel Unternehmensgruppe

Seit 75 Jahren realisiert die Krämmel Unternehmensgruppe erfolgreich Wohn-, Gewerbe- und Industriebauprojekte im bayerischen Oberland und im Großraum München. Von der Planung, über den Rohbau mit eigenem gewerblichen Personal bis zur Schlüsselübergabe liefert das Familienunternehmen, das mittlerweile in dritter Generation geführt wird, alles aus einer Hand. Dabei legt die Krämmel Unternehmensgruppe größten Wert auf eine hohe Bauqualität, durchdachte Konzepte, optimierte Abläufe sowie eine werthaltige Bauausführung in ausgesuchten Lagen. Die besondere Leistungsstärke seiner Mitarbeiter ist ein weiteres Markenzeichen des Wolfratshauser Bauunternehmens. Egal ob Schüler, Student, Quereinsteiger oder berufserfahren – die Einstiegsmöglichkeiten sind vielfältig. Im #teamkraemmel erwarten dich kurze Entscheidungswege, hoch motivierte Kollegen und ein sehr gutes Betriebsklima, aber auch berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Eine attraktive, leistungs- und erfolgsorientierte Vergütung sowie weitere Benefits und die Aufnahme in das Krämmel-Sozialkonzept sind weitere Bestandteile der Krämmel-Philosophie. **Ausführliche Informationen zum Unternehmen und den Karrieremöglichkeiten gibt's unter kraemmel.de.**

Ein attraktiver Landeplatz

Die Flughafen München GmbH bildet in mehr als zwanzig Berufen aus

Nicht alle „heben“ ab, die am Münchner Flughafen arbeiten. Zwar gilt vielfach Pilot oder Pilotin immer noch als der Traumberuf, aber auch am Boden gibt es überaus attraktive und interessante Jobs. Die größten Arbeitgeber am Airport im Erdinger Moos sind die Deutsche Lufthansa (DLH) und die Flughafen München GmbH (FMG), die mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen dort beschäftigen. Insgesamt gibt es am Münchner Flughafen gut 30.000 Arbeitsplätze; junge Menschen haben hier gute Berufsperspektiven.

Der Münchner Flughafen lässt sich mit einer mittleren Kleinstadt vergleichen, in der man alles vorfindet, was man im so braucht: Von Arztpraxen und Gastronomie über Lebensmittelgeschäfte bis hin zu Polizei und Feuerwehr. Sogar ein eigenes Kraftwerk steht auf dem Flughafengelände, um die komplexe Infrastruktur mit Strom und Wärme zu versorgen. Entsprechend breit ist die Palette an Berufen, die der Großflughafen für junge Leute bereithält. So bietet etwa der zweitgrößte Arbeitgeber im Erdinger Moos, die Flughafen München GmbH, Ausbildungen in mehr als 20 Berufen an. Dabei ist es nach den Worten von Markus Ostermaier vom Arbeitgebermarketing der FMG immer das Ziel, die Absolventinnen und Absolventen nach bestandener Abschlussprüfung auch zu übernehmen. Wie wichtig der Flughafengesellschaft die Ausbildung des eigenen Nachwuchses ist, zeigt, dass selbst während der Corona-Krise weiter junge Leute ausgebildet wurden. Anfang September starteten 83 junge Frauen und Männer im Flughafen-Konzern ihre Ausbildung, die in der Regel zweieinhalb bis dreieinhalb Jahre dauert. Ein Beispiel ist die Fachkraft für Schutz und Sicherheit, die für einen Großflughafen wie den Münchner Airport eine wichtige Rolle spielt. Denn wie in der Luft gilt auch am Boden: Sicherheit zuerst! Zum Bereich Schutz und Sicherheit gehört auch der Streifendienst; allein die zu kontrollierende Flughafenumzäunung misst rund 42 Kilometer. Und auch der berühmte „herrenlose“ Koffer, der irgendwo im Check-in-Bereich herumsteht, wird von Sicherheitsleuten gründlich inspiziert. Häufig kommen dabei auch Hundeführer zum Einsatz, die mit ihren Spürhunden nach Sprengstoff suchen.

Auf künftige Sicherheitskräfte warten innerhalb des Flughafens vielfältige Aufgaben, die eine gründliche Ausbildung erfordern. „Sie arbeiten im Schichtdienst rund um die Uhr“, sagt Markus Ostermaier, der zusammen mit Ausbildungsreferentin Jessica Schinner die Ausbildungsmöglichkeiten am Flughafen erläutert. Dazu zählt beispielsweise auch die Ausbildung von Fachinformatikerinnen und ihren Kollegen, die in der etwa 300 Personen starken IT des Münchner Flughafens zum Einsatz kommen. Immer wieder kann es vorkommen, dass ein Computer beim Einchecken Probleme macht oder ein Flug auf der Anzeigetafel falsch angezeigt wird. Genau hier sind die IT-Fachleute gefragt, die die Störungen beheben. Zum Aufgabenfeld gehören auch Planung und Realisierung von IT-Systemen und der Umgang mit der Netzwerkstruktur. „Es ist ein sehr breit gefächertes Berufsbild“, sagt Jessica Schinner. Voraussetzung ist auch hier, wie bei allen anderen Ausbildungsberufen bei der FMG, ein mittlerer Bildungsabschluss. Eine Ausnahme macht der Mechatroniker, der einen qualifizierten Hauptschulabschluss voraussetzt. Das Spektrum der Ausbildungsberufe ist breit gefächert und umfasst zum Beispiel Werksfeuerwehr, Lagerlogistik, Einzelhandelskaufleute, Immobilienkaufleute, Gastronomie (Koch) oder das Büromanagement.

Eine erfolgreiche Ausbildung bei der FMG habe zudem den Vorteil, dass man sich innerhalb des Konzerns weiterbilden und spezialisieren könne, so Markus Ostermaier, der überdies die attraktiven Arbeitsbedingungen wie Homeoffice, Fitnessmöglichkeiten und vieles mehr bei der FMG hervorhebt. Wer seine Karriere am Münchner Airport starten möchte, kann sich für die FMG-Ausbildungsberufe noch bis zum morgigen Sonntag, 16. Oktober 2022, online unter www.munich-airport.de/ausbildung bewerben, bei den Flughafen-Tochtergesellschaften auch noch später. *Paul Kannamüller*

Für Durchstarter:

Textillaborant (m/w/d) bei der Rudolf Group

Als Textillaborant (m/w/d) arbeitest Du in unseren modern ausgestatteten Laboren und kannst herausfinden, was man mit Textilien alles Spannendes anfangen kann. Unsere engagierten Ausbilder/-innen helfen Dir dabei, die Geräte zu bedienen und Versuche durchzuführen. So wirst Du recht schnell ohne Scheu mit verschiedenen Chemikalien hantieren und sehen, wieviel Spaß das Arbeiten mit dem Mikroskop macht. Und bald schon darfst Du die ersten Arbeiten selbständig erledigen. Du lernst von Grund auf, wie ein Textil entsteht - von der kleinsten Faser bis zur tragfertigen Jacke. Wie du deine Jacke in deiner Lieblingsfarbe einfärben kannst und welche Rudolf Group Produkte am besten verwendet werden, damit da daraus eine perfekte Regenjacke entsteht. Bei uns durchläufst du verschiedene Abteilungen, von der Entwicklung unserer Produkte über die Anwendung auf dem Textil bis hin zum Vertrieb, wo die Produkte in die verschiedensten Länder verkauft werden. Wenn es mal Probleme in der Berufsschule gibt, hast Du bei uns im Unternehmen immer jemanden, der Dich unterstützt, die Dinge erklärt und auch bei der Vorbereitung auf Prüfungen hilft. Auch wird regelmäßig Betriebsunterricht durchgeführt. Rudolf Group ist ein familiengeführtes Unternehmen, und hier herrscht auch wirklich eine familiäre und kollegiale Atmosphäre. Wir bekommen Weihnachts-, Urlaubs- und Essensgeld, außerdem gibt’s als Unterstützung Fahrgeld zur Arbeitsstelle und Berufsschule. Wir haben 33 Urlaubstage, Betriebliches Gesundheitsmanagement (sind z.B. Qualitrain Partner), zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten und noch vieles mehr.
Wir freuen uns auf Dich! Dein Rudolf Group Team

VON HIGH-TECH BEGEISTERT?
WIR SUCHEN AUSZUBILDENDE.
Wir produzieren industrielle Computer-Systeme für innovative Branchen und suchen zum 1. September 2023 Auszubildende zum ...
• ELEKTRONIKER FÜR GERÄTE UND SYSTEME (m/w/d)
• INDUSTRIEKAUFMANN (m/w/d)
Sie sollten die Mittlere Reife abgeschlossen haben.
Motivation und Engagement sind uns besonders wichtig. Begeistert?
Auch Schnupperpraktika sind bei uns möglich.
TL Electronic GmbH | z. H. Herrn Götz
bewerbung@tl-electronic.de
Bgm.-Gradl-Straße 1
85232 Bergkirchen-Feldgeding
www.tl-electronic.de
TL ELECTRONIC perfect industrial IT

DAS BIOHOTEL AM STARNBERGER SEE
SCHLOSSGUT OBERAMBACH
Werde Azubi in der grünen Oase.
Wir freuen uns auf Dich!
• Hotelfachmann/-frau
• Koch/Köchin
CV und Foto an direktion@schlossgut.de | Fr. Dligatch
Oberambach 1 - 82541 Münsing - www.schlossgut.de

GEWO Feinmechanik
AUSBILDUNG
WIR.SUCHEN.DICH.
8 spannende AUSBILDUNGSBERUFE &
80 coole AZUBIS – HIER in der Region ERDING!
Wir sind GEWO Feinmechanik – Dein starker, innovativer und mehrfach ausgezeichneter Top Arbeitgeber und Ausbilder in der High-Tech Branche.
WIR SUCHEN YOUNG TALENTS (m/w/d):
• Feinwerkmechaniker
• Mechatroniker
• Duales Studium: Bachelor in Mechatronik
• Technischer Produktdesigner Maschinen- und Anlagenkonstruktion
• Fachinformatiker Anwendungsentwicklung und Systemintegration
• Fachkraft für Lagerlogistik
• Industriekaufmann
• Bürokaufmann
BAYERNS BEST 50
BEWIRB.DICH.JETZT.
für ein einwöchiges Praktikum + Ausbildungsplatz:
GEWO Feinmechanik GmbH // Bahnhofstr. 23 // 85457 Hörlkofen
Tel. 08122/97 48 - 0 // www.gewo.net // job@gewo.net

Überflieger sind hier eher selten

Die Ausbildung in der Luftfahrttechnik bei der Deutschen Lufthansa hat beste berufliche Perspektiven

Es ist ein Wunderwerk der Technik: Gerade wird im Hangar des Münchner Flughafens ein Triebwerk auf Herz und Nieren geprüft, ehe es für den Riesenvogel wieder über den Atlantik geht. Mit Ruhe und Geduld leuchtet ein Triebwerkmechaniker jeden Winkel der riesigen Turbine mittels der sogenannten Boroskopie aus; eine Prozedur, die bis zu acht Stunden dauern kann. Betriebsleiter Markus Fleischer vergleicht den Vorgang mit einer Art Darmspiegelung, denen die beiden Triebwerke des Airbus A-350 alle 800 Flugstunden unterzogen werden. Nach etwa 24 Stunden am Boden, in denen das Flugzeug für die kommenden Einsätze gründlich präpariert wird, geht’s dann für die „München“ wieder hoch hinaus in die Lüfte.

Beeindruckend allemal, was da für ein Koloss in der Wartungshalle steht. Um sich die Dimensionen vor Augen zu führen: 67 Meter lang, 17 Meter hoch und eine Flügelspannweite von etwa 65 Metern. Das Startgewicht beträgt etwa 270 Tonnen, im Flugzeug finden bis zu 300 Passagiere Platz. Während also sein Kollege penibel Stück für Stück das Triebwerk des Airbus durchcheckt, beobachtet Marco Kühne den Vorgang und führt penibel Protokoll; denn in kaum einer anderen Branche sind die Vorschriften so streng wie in der Luftfahrt. Man braucht also nicht allzu viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass es sich hier um eine äußerst verantwortungsvolle Tätigkeit handelt, die eine fundierte Ausbildung und natürlich eine Menge Erfahrung erfordert. Aber jeder, der einen handwerklichen Beruf erlernt, fängt mal klein an – und sogenannte „Überflieger“ gibt es sowieso kaum.

Aber bleiben wir beim Fluggerätemechaniker respektive der -mechanikerin, die für die Wartung und Reparatur von sogenannten „Flugzeugkomponenten“ verantwortlich sind. Das kann beispielsweise ein Defekt am Fahrwerk sein, eine klemmende Ladeluke oder auch eine Blessur an der Außenhaut des Flugzeugs. Spezialisten wiederum kümmern sich um die Triebwerke, ein besonders sensibler und hochkomplexer Bereich. Wie Triebwerksmechaniker Marco Kühne erläutert, setzt sich das Triebwerk des hier stehenden Airbus A350 aus 20.000 Hauptteilen zusammen, die unzähligen Kleinteile gar nicht mitgerechnet. Generell gilt: Wer bei Lufthansa eine Ausbildung abgeschlossen hat, ist noch lange nicht „fertig“. Es schließen sich sogenannte „Flugzeug-Typenlehrgänge“ und Einweisungen durch erfahrene Kollegen an, bevor frisch gebackene Absolventen und Absolventinnen sicherheitsrelevante Arbeiten an den jeweiligen Flugzeugen durchführen dürfen.

Wer eine technische Laufbahn bei der Lufthansa anstrebt, begibt sich auf eine dreieinhalbjährige „Reise“; denn so lange dauert eine Ausbildung zum Fluggerätemechaniker respektive Fluggeräteelektroniker bei der „Lufthansa Airline Technik“ am Standort München. Voraussetzungen für Bewerber sind ein Haupt- oder Realschulabschluss beziehungsweise Abitur. Gefragt sind ferner technischer Spürsinn, geschickte Hände und Liebe zum Detail. Wichtig natürlich auch: gute Deutsch- und Englischkenntnisse sowie die Bereitschaft zum „Team Play“. Betriebsleiter Markus Fleischer spricht von anspruchsvollen Berufen, die auch die Bereitschaft zum Schicht- und Wochenenddienst beinhalten. Ab kommenden Jahr bietet die Lufthansa 28 jungen Frauen und Männern die Chance, eine Ausbildung in diesen attraktiven Berufen zu starten.

Hebel – Schalter – Knöpfe und jede Menge Displays: Das Cockpit ist die Heimat des Fluggeräteelektronikers, wie Markus Fleischer schildert. Und schnell merkt man: Hier ist der Mann zuhause, hier kennt er sich aus. Der LH-Betriebsleiter spricht bei einer „Sitzprobe“ von komplexen, unfassbar vielen Systemen, die es in so einem Flugzeug gibt – und die selbstverständlich in genau vorgeschriebenen Abständen gecheckt werden. Ein Blick auf den Lehrplan zeigt, um was es hier vor allem geht: Prüfen von elektronischen Geräten und Systemen an Bord, Verlegen von Leitungen, Wechseln von Kabelbäumen sowie Fehlersuche und deren Behebung. Der Arbeitsplatz von Fluggeräteelektronikern und ihre Kolleginnen sind Flugzeuge, die in der Wartungshalle stehen oder auf dem Vorfeld geparkt sind. Zusammengefasst: Sie sind für die Wartung und Inbetriebnahme elektrischer und elektronischer Geräte zuständig.

„Der Bedarf an Fluggerätemechanikern und -elektronikern ist riesig“, erläutert Markus Fleischer, der bei Lufthansa vor mehr als zwanzig Jahren eine Ausbildung zum Flugzeugelektroniker absolvierte und inzwischen Betriebsleiter ist. Auf Neueinsteiger wartet zunächst eine eineinhalbjährige Grundausbildung, ehe es im zweiten Ausbildungsjahr „direkt ans Flugzeug geht“. Jedem jungen Mann oder jeder jungen Frau wird laut Fleischer ein sogenannter „Lehrgeselle“ zur Seite gestellt, der sich während der Ausbildungszeit ausschließlich um „seinen“ Schützling kümmert. Bei der „Lufthansa Airline Technik“ in München arbeiten derzeit rund 550 Personen, wobei der Frauenanteil mit 15 Technikerinnen eher noch ausbaufähig ist. Aber das soll sich ändern, indem man künftig verstärkt um junge Frauen werben will.

Nach einer mehrjährigen Pause will Lufthansa jetzt auch wieder selbst Nachwuchs am Standort München ausbilden, um zumindest den Eigenbedarf decken zu können. Die Perspektiven für die angehenden Spezialisten sind besser denn je. Der Bedarf an Fluggerätemechanikern und Fluggeräteelektronikern scheint derzeit so groß, dass ihnen Lufthansa nach erfolgreicher Ausbildung sogar eine Festanstellung garantiert, wie Pressesprecherin Bettina Rittberger sagt. Für die jungen Leute könnte das ein zusätzlicher Anreiz sein, sich für eine technische Laufbahn bei Deutschlands größter Airline zu bewerben. Ab September 2023 sollen jährlich zwölf Ausbildungsplätze für Fluggeräteelektroniker und 16 für Fluggerätemechaniker zur Verfügung stehen. Der schulische Teil der Ausbildung wird voraussichtlich an den Berufsschulen in Pfaffenhofen/Erding stattfinden; Bewerbungen sind unbefristet möglich (lufthansagroup.careers).

Paul Kannamüller

Verantwortungsvoller Job: Die „Heimat“ von Fluggeräteelektronikerinnen und ihren Kollegen ist das Cockpit.
Foto: Deutsche Lufthansa

Rudolf
BETTER CHEMISTRY
DURCHSTARTER? TEAMPLAYER?
Dann starte jetzt deine Karriere mit RUDOLF!
Mit unseren Ausbildungsgängen bieten wir Dir einen direkten Einstieg in spannende Aufgabengebiete als:
• Chemikant (m/w/d)
• Textillaborant (m/w/d)
• Chemielaborant (m/w/d)
• Duales Studium „Innovative Textilien“ (B. Eng.) an der Hochschule Hof/Münchberg
Noten und Schulabschluss sind nur ein Teil unserer Auswahlkriterien. Für uns ist wichtig, dass Du zu RUDOLF und der Aufgabe passt!
Interessiert?
Dann schau auf unsere Homepage, bewerbe Dich und starte durch bei RUDOLF!
rudolf-karriere.de

Heavy Metal und neue Techniken

Im Metallbau sind die Fans von Handwerk und Digitalisierung gefragt

Metallbau zählt zu den ältesten, vielfältigsten und anspruchsvollsten Bauberufen. Die Größe der Betriebe im Metallbau reicht vom kleinen Familienunternehmen bis zu großen industriellen Betrieben mit hochtechnologischen Anlagen. Metall kommt beim Hausbau für Fenster, Fassaden, Türen, Geländer oder Zäune zum Einsatz. Auch beim Brückenbau, bei Aufzügen, Kühlsystemen, beim Karosseriebau oder beim Bau von Behältern sind Metallbauerinnen und ihre männlichen Kollegen gefragt. Wer heute einen Arbeitsplatz im Metallbau sucht, hat eine so große Auswahl wie nie zuvor.

Metallbauer müssen exakt arbeiten, technische Zeichnungen lesen können und technisches Verständnis für die Funktionsweise etwa von Fenstern, Terrassentüren oder Aufzügen besitzen. Als Monteurin von Fenster-, Tür- oder Fassadenelementen ist zudem Geschicklichkeit gefragt. Metallbauer lernen, zu schweißen und die unterschiedlichen Bleche und Profile manuell und/oder mechanisch zu formen und zu schneiden. Die verschiedenen Konstruktionen werden vernietet, geschweißt und verschraubt. Auch die Installation hydraulischer, pneumatischer oder elektrischer Anlagen kann zu den Aufgabengebieten von Metallbauern und Metallbauerinnen gehören. Bei der Herstellung von Stahl- oder Metallbaukonstruktionen lernen sie, mit modernen, computergesteuerten Maschinen höchste Präzision und Funktionalität zu erreichen. Grob unterschieden werden die Ausbildungsrichtungen im Metallhandwerk in Konstruktionstechnik, Metallgestaltung und den Nutzfahrzeugbau. Je nach Ausbildungsrichtung wird die Ausbildung eher in einem kleinen Familienbetrieb oder in einem großen, industriellen Betrieb erfolgen. Die Ausbildungsdauer im Metallhandwerk ist in der Regel zwischen drei und dreieinhalb Jahren und findet im dualen System – in der Berufsschule und im Betrieb – statt. Zumeist startet die Ausbildung am 1. August oder am 1. September eines Jahres. Die Gesellenprüfung erfolgt in zwei Teilen. Vor Ende des zweiten Ausbildungsjahres sollte der erste Teil bestanden sein. Der zweite Teil der Prüfung erfolgt zum Ende der Ausbildung. Die früheren Berufsrichtungen Schlosser und Schmied wurden bereits 1989 zum neuen Beruf Metallbauer zusammengeführt.

MINT-Qualifikation und Technisierung

Die Digitalisierung schreitet im Metall-und Elektrohandwerk schnell voran und hat zu veränderten Produktionsabläufen und Anforderungen an die Qualifikation der Mitarbeitenden geführt. Digitalisierung der Arbeit, Datenschutz und Informationssicherheit werden laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) zu festen Bestandteilen der Ausbildung im Metall- und Elektrohandwerk. Durch eine Reihe von wählbaren Zusatzqualifikationen können Betriebe gezielt Kompetenzen für den digitalen Wandel aufbauen. Qualifizierte Fachleute sind für viele Betriebe unverzichtbar, insbesondere wenn sie die spezifischen Anforderungen im Unternehmen kennen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere im Metallhandwerk sind gute Kenntnisse in Mathematik, Technik, Naturwissenschaften und Informatik, den sogenannten MINT-Fächern. Die Metall- und Elektroindustrie gehören zu den Bereichen mit der höchsten MINT-Beschäftigungsquote in Deutschland. Die demografische Entwicklung, Digitalisierung und die angestrebte Einsparung von CO_2-Emissionen sind laut dem Frühjahrsgutachten 2022 des Instituts der deutschen Wirtschaft die Hauptgründe für den erhöhten Bedarf an MINT-Fachkräften. Mehr Zuwanderung könne die Probleme auf dem Arbeitsmarkt nur zum Teil lösen. Während sich bei den MINT-Akademikern die Lage durch die steigende Zahl an Studierenden zu entspannen beginnt, sei der Mangel an Fachkräften unvermindert hoch. Der Anteil der Frauen sowohl bei den akademischen Berufen als auch bei den dualen Ausbildungsberufen sei weiterhin viel zu gering. Vergangenen Oktober lag der Bedarf für Facharbeitskräfte im Metall- und Elektrohandwerk laut Arbeitgeberverband Gesamtmetall bei fast 280.000 Personen. „Rund 36 Prozent der MINT-Beschäftigten sind in der Metall- und Elektroindustrie tätig. Daher ist die Sicherung des MINT-Nachwuchses für die Industrie besonders wichtig, um über Innovationen die Weichen für die Digitalisierung und die Dekarbonisierung und damit für nachhaltiges Wachstum zu stellen“, sagt Indra Hadeler, Geschäftsführerin Bildung und Internationale Beziehungen des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall.

Gründe für den Mangel sieht der Arbeitgeberverband schon bei der Schulbildung. Die Metall- und Elektroverbände fördern daher das nationale Excellence-Netzwerk MINT-EC von Gymnasien mit ausgeprägtem Profil in MINT-Fächern. Zudem sind seit 2017 zehn hochmoderne Info-Trucks im Einsatz, die an Schulen über die Arbeitsmöglichkeiten im Metall- und Elektrohandwerk informieren und zu praktischen Experimenten einladen. Jugendliche erleben dort an typischen Arbeitsplätzen die Faszination der Technik und können etwa mit einer computergesteuerten Fräsmaschine selbst programmieren und anschließend ein Werkstück anfertigen. Ein Aufzugsmodell veranschaulicht die Vorteile einer intelligenten IT-Steuerung. Auf dem Touch-Monitor des „BerufeScouts“ wird über die verschiedenen Berufsbilder und Berufswege anschaulich informiert, und es werden freie Lehrstellen in der jeweiligen Region angezeigt. Während des coronabedingten Stillstands der Info-Trucks wurde ab Februar 2021 vom Verband Gesamtmetall zudem ein neues digitales Format mit einer einstündigen Live-Sendung eingesetzt, in der jeweils bis zu 30 Schülerinnen und Schüler Informationen zu Berufsbildern und Bewerbungsmöglichkeiten erhalten. Über webportale, You-Tube-Videos und digitale Broschüren gibt es weitere Möglichkeiten sich über die Berufsbilder im Metallbauhandwerk zu informieren. Die Website www.MEberufe.info enthält das multimediale Informationsangebot sowie die Online-Bestellmöglichkeit von Materialien zum Ausbildungsangebot. (www.MEberufe.info ist die bundesweite Ausbildungsplatzbörse der Metall- und Elektroindustrie.)

Das hohe Engagement in Ausbildung und Wissen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen soll helfen, die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe in Deutschland zu sichern. Wann immer es möglich sei, würden Betriebe daher ausbilden, heißt es beim Gesamtverband Metall. Etwa 85 Prozent der Betriebe in der Metall- und Elektroindustrie förderten und zahlten die Aus- und Weiterbildung in ihren Betrieben. Allerdings würden oft Bewerber und Bewerberinnen nicht zu dem Anforderungsprofil der Ausbildungsstellen passen.

Spezialisierung und Weiterbildung

Die Ausbildungsrichtungen im Metallbauhandwerk sind höchst unterschiedlich. Grundlegend müssen Azubis entscheiden, ob sie später eher handwerklich-kreativ als Metallgestalter oder technisch-industriell arbeiten möchten. Entsprechend der eingeschlagenen Richtung ergeben sich zahlreiche spezialisierte Berufsbilder als Anlagenmechniker, Behälter- und Apparatebauerin, Konstruktionsmechanikerin oder auch als Bootsbauer oder Rollladen- und Sonnenschutzmechatronikerin. Bei den meisten Berufszweigen im Metallbauhandwerk wird sowohl im Betrieb als auch auf der jeweiligen Baustelle gearbeitet. Wer also gerne immer neue Herausforderungen sucht und gerne in der Welt herumkommt, findet im Metallbau meist seinen Traumjob.

Zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten und Qualifikationen gibt es auch im betriebswirtschaftlichen Bereich. Als technischer Fachwirt und als Betriebswirtin nach der Handwerksordnung kann das handwerkliche Know-how mit kaufmännischen Kompetenzen ergänzt werden und zur Leitung und zum Management in Betrieben befähigen. Als technischer Betriebswirt lernt man, Produktionsprozesse zu organisieren und zu steuern. Auch eine Weiterbildung zur Gebäude-Energieberaterin oder als Restaurator im Metallhandwerk – etwa um aus Metall gefertigte Statuen und Skulpturen zu erhalten – ist möglich. Der Meisterbrief zählt als „Bachelor Professional“ und befähigt auch ohne Abitur zum Studium. Außerdem erlaubt er, einen Betrieb zu leiten und selbst Lehrlinge auszubilden. Ein Studium zum Bachelor oder Master of Engineering kann auch berufsbegleitend absolviert werden. Geeignete Studiengänge für Metallbauer sind Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Konstruktionstechnik oder Fahrzeugbau.

Die Bruttomonatsgehälter für Fachkräfte in den Metall- und Elektroberufen im Alter unter 30 Jahren liegen laut der Bundesagentur für Arbeit mit rund 3500 Euro deutlich über dem Durchschnitt aller Branchen. Als „Rückgrat“ der deutschen Wirtschaft hat das Metall- und Elektrohandwerk trotz aufkommender Rezessionsängste beste Aussichten, auch in Zukunft sichere Arbeitsplätze und ein gutes Einkommen zu gewährleisten. Hauptschwierigkeit für Schulabgänger dürfte angesichts der vielen verschiedenen Ausbildungsrichtungen die eigene Entscheidung sein. Ein persönliches Gespräch mit dem Ausbildungsleiter im Betrieb, einen Ausbildungsbetrieb einmal von innen zu sehen und Metallbauerinnen bei der Arbeit über die Schulter zu schauen, kann bei der Entscheidungsfindung sehr hilfreich sein. Der erste Schritt ist immer der schwierigste, danach gibt es noch genügend Möglichkeiten, sich im Metallbauhandwerk zu spezialisieren.

Wolfram Seipp

Im Metallbau sind IT-Kompetenzen in der Planung und oft auch in der Fertigung unverzichtbar. Foto: Adobe Stock

„Ich sehe jeden Tag, was ich geschaffen habe“

Tamara Obermeier wechselte von der Krankenpflege- zur Malerausbildung – inzwischen besucht sie die Meisterschule

Mit ihren 1,61 Meter und blondgelockten langen Haaren entspricht Tami nicht dem typischen Bild von einem Handwerker. Dabei steht sie ihren männlichen Kollegen in nichts nach. Ob Zehn-Liter-Farbeimer oder Gerüstbauteile, „ich schlepp‘ genauso wie die Jungs“, freut sich die 22-Jährige, die die Ausbildung in einem immer noch klassischen Männerberuf nicht nur körperlich stärker gemacht hat: „Ich bin heute viel selbstbewusster als zu Beginn meiner Lehre und total zufrieden.“ Dabei wollte sie eigentlich Krankenschwester werden. Unbedingt.

„Ich hatte Angst, es geht nicht weiter“

Dafür hat sie gleich nach der Mittleren Reife erst einmal ein Soziales Jahr im Klinikum Erding absolviert. Ihre Aufgaben: Essen austeilen, Patienten waschen, eben alles, wofür man kein medizinisches Fachwissen braucht. „Das war ein wichtiges Jahr für mich und hat mir gefallen.“ Deshalb hat sie gleich danach die Ausbildung angefangen. Nach ein paar Monaten kommen ihr Zweifel: „Ich hatte plötzlich Angst stehen zu bleiben, Krankenpflegerin zu lernen, und dann geht es nicht mehr weiter.“ Also schmeißt sie hin. Hat erst mal keinen Plan und jobbt in der Gastronomie. Bis ihr ein Freund der Familie ein Praktikum in seinem Malerbetrieb anbietet. Warum nicht, denkt sie sich. Und findet Gefallen daran, mit den eigenen Händen etwas zu erschaffen. Klar durfte sie erst mal nur abkleben, aufräumen und Hilfsarbeiten erledigen. Trotzdem war es cool anzupacken. „Als mir ein Ausbildungsvertrag angeboten wurde, habe ich nicht lange überlegt.“ Schon nach wenigen Monaten entdeckt sie ihre Leidenschaft: streichen. „Das macht mich glücklich. Man hat immer ein Ergebnis.“ Ihr Motto: Je mehr Farbe, desto besser. Mit bunter Farbe muss man zwar vorsichtiger arbeiten als mit weißer. Dafür sieht man danach Unterschiede besser. „Darüber freuen sich die Kunden am meisten, wenn sie sehen, wie sich der Raum mit der Farbe verändert. Das ist das Schönste.“ Was sie nicht so gerne mag: tapezieren. „Da klebt alles, und gerade bei Fototapeten muss man millimetergenau arbeiten“. Was sie richtig nervt: Wenn ein dummer Spruch von den älteren Kollegen kommt, die ihr nichts zutrauen.

Wir beliefern die produzierende Industrie mit Drucksystemen, Barcode- und RFID-Lösungen, Industrie- & Sicherheits-Etiketten, Software & automatischen Kennzeichnungssystemen. Wir bieten ab sofort eine Ausbildung zum / zur

Maschinen- und Anlagenführer/in (m/w/d)
Standorte: Wörthsee und Hausham

Kaufmann/ Kauffrau für Büromanagement (m/w/d)
Standort: Wörthsee

Mehr Informationen finden Sie unter **www.dynamic-systems.de**

DYNAMIC Systems GmbH
Inninger Str. 11 | 82237 Wörthsee
personal@dynamic-systems.de

PERTOLD HEIZUNG SANITÄR KLIMA

Zum September 2023 suchen wir eine/n

AZUBI

als Anlagenmechaniker für Heizung-Sanitär und Klimatechnik

Bewerbungen schriftlich oder per Mail

82544 Deining, Bergstraße 2
Tel. 08170/9111, Fax 08170/8172

johann.pertold@t-online.de · www.pertold-haustechnik.de

WIR SUCHEN DICH!

Ausbildungsplätze ab 1. September 2023 in unserem VW-Betrieb

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker** (m/w/d)
- **Fahrzeuglackierer** (m/w/d)
- **Kaufmann für Büromanagement** (m/w/d)

WIR BIETEN: Erfahrene Ausbilder, moderne Arbeitsplätze, teamorientierte und motivierte Kollegen und vielfältige Karrieremöglichkeiten nach der Ausbildung.

DEIN PROFIL: Guter Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss, Engagement und Lernbereitschaft.

Begeistert Dich eine Zukunft im Autohaus? Dann freuen wir uns auf Deine Bewerbung.

RINNER ...der Service macht's. ŠKODA Service

83646 Bad Tölz · Demmeljochstr. 50 · Tel.0 80 41 / 78 95 - 10
www.autohaus-rinner.de

„Streichen ist easy. Beim Gerüstbau komme ich schon eher ins Schwitzen“, sagt Tamara Obermeier, die auf Umwegen zum Malerberuf gefunden hat. Foto: Sabine Saldaña Bravo

„Ich denk mir dann meinen Teil“

Gerade in der ersten Zeit muss sie manchmal schlucken. „Ich hatte super Glück. In meinem Ausbildungsbetrieb arbeitet eine Gesellin. Sie gibt mir bis heute gute Tipps. Wenn ich Hilfe brauchte, frage ich sie zuerst.“ Diese Strategie geht auf. Heute lässt sich die zierliche Junggesellin nichts mehr sagen. „Ich denk mir dann nur: ‚Wenn du wüsstest‘“, schmunzelt Tami. Zu Recht. Schließlich hat sie mittlerweile nicht nur drei Jahre Ausbildung und viel praktische Erfahrung auch bei Verputzarbeiten, im Trockenbau und beim Boden verlegen gesammelt. Sondern auch schon ein paar Auszeichnungen abgeräumt. Ziemlich genau vor einem Jahr beendete sie ihre Ausbildung bayernweit als Jahrgangsbeste und belegte beim Innungswettbewerb der Maler und Lackierer Platz vier – ebenfalls bayernweit. „Das ist schon gut fürs Selbstbewusstsein“, freut sich Tami, die die Zeit in der Berufsschule in guter Erinnerung hat. Auch die Fahrerei nach Mühldorf war nicht schlimm. „Im ersten Ausbildungsjahr bin ich mit Bus und Bahn gefahren. Danach hatte ich den Führerschein, und wir haben Fahrgemeinschaften gebildet.“ Dass sie ihren Abschluss als Beste absolviert, damit hat sie nicht gerechnet. „Ich bin nicht mit dem Gefühl aus der Prüfung gegangen, dass das eine glatte Eins wird“, erinnert sie sich. Und besonders viel gelernt hat sie auch nicht. „Ich habe im Unterricht gut aufgepasst, und viel aus der Praxis mit in die Prüfung genommen.“ In jedem Fall hat sie das gute Ergebnis darin bestärkt, ihren Weg konsequent weiterzugehen. Ihr nächstes Ziel: die Meisterprüfung.

Nächster Schritt: Meisterprüfung

Seit Juni dieses Jahres besucht sie die Meisterschule für Maler- und Lackiermeister(in) in München. Derzeit stehen Teil drei und vier mit den Schwerpunkten Rechnungswesen und Betriebsführung auf dem Lehrplan. Das Lernen fällt ihr heute leicht. „In der Schule war Lernen nicht mein Ding. Ich hatte Lust, was zu machen.“ Weiter geht’s danach mit einer zehnmonatigen Praxisausbildung in der Meisterschule Regensburg oder Augsburg. Für den genauen Standort hat sie sich noch nicht entschieden. „Ich kann mir noch nicht vorstellen, längere Zeit von Zuhause weg zu sein.“ Obwohl sie schon mit einem Auslandsaufenthalt liebäugelt, um sich nach der Meisterprüfung zu spezialisieren. In Italien werden Weiterbildungen in Glättetechniken und verschiedenen Kunsttechniken angeboten. Das kann sie sich gut vorstellen. „Die Kurse, die ich mir ausgesucht habe, dauern etwa sechs Wochen.“ Doch bis es soweit ist, muss sie erst einmal die Meisterschule erfolgreich abschließen und weiter Praxiserfahrung sammeln. Dafür will sie wieder in ihren Ausbildungsbetrieb zurückgehen. Da wartet auch ihre Kollegin auf sie. „Wir sind einfach ein gutes Team.“

„Das Handwerk wird groß rauskommen“

Dass sie selbst ein Teamplayer ist, beweist Tami nicht nur auf der Baustelle. „Als Ausgleich zum Job spiele ich Fußball. Da komme ich voll runter.“ Noch besser als beim Yoga. Das ist eher gut für die Haltung und um körperlichen Beschwerden vorzubeugen. Denn klar ist der Job anstrengend, aber er hat für die Meisterschülerin ganz klar Zukunft: „Das Handwerk wird unterschätzt und wird groß rauskommen.“ So wie sie. Die zierliche fröhliche Malerin, die ihren Weg wieder ganz genauso gehen würde: „Man muss einfach auch mal auf die Schnauze fallen.“ Und dann? „Aufstehen, weitergehen und einfach dein Ding machen.“ *Sabine Saldaña Bravo*

Vom Wandergesellen zum Bauingenieur

Zimmerer gestalten und bauen für eine nachhaltige Zukunft

Mit Gunst und Verlaub“ – so grüßen sich Gesellen, die nach ihrer Ausbildung als Zimmerer auf Wanderschaft sind. Drei Jahre und einen Tag dürfen manche – je nach den Regeln ihres „Schachtes“, in dem die Zünfte organisiert sind – ihren Heimatort nicht wiedersehen. Für Unterkunft und Reise dürfen sie kein Geld ausgeben, und an jedem Arbeitsort dürfen sie nur wenige Monate bleiben. Was wie ein Anachronismus in der heutigen Zeit erscheint, hat bei Zimmerern schon vor Jahrzehnten eine Renaissance erfahren. Doch das vergangenheitsverklärte Bild des Wandergesellen wird den heutigen hohen Ansprüchen an den Beruf des Zimmerers in vielen Bereichen nicht mehr gerecht. Zimmerer erbringen Bauleistungen im Rohbau sowohl bei der Erstellung von Tragkonstruktionen oder mit energetischen Fassaden an

Zimmerer und ihre Kolleginnen sind heute Multitalente, die mit „ihrem“ Material, dem Rohstoff Holz, ganze Hochhäuser errichten und so eine nachhaltige Zukunft mitgestalten. Fotos: Adobe Stock

Deine Ausbildungsmöglichkeiten an der TUM jeweils m/w/d:
• Baustoffprüfer • Biologielaborant
• Bootsbauer • Brauer und Mälzer
• Chemielaborant • Elektroniker
• Fachangestellter für Medien und Informationsdienste • Fachinformatiker
• Feinwerkmechaniker • Fischwirt
• Glasapparatebauer • Kaufmann für Büromanagement • Landwirt
• Mechatroniker • Mediengestalter
• Systemelektroniker • Tiermedizinischer Fachangestellter • Tierpfleger

WissenSchafft Zukunft –
Wir kümmern uns um Deine!

Bei dem Namen Technische Universität München denkst Du wahrscheinlich direkt ans Studium, spannende Innovationen sowie Forschung und Wissenschaft. **Dabei weißt Du vielleicht noch nicht, dass Du auch an der TUM eine Ausbildung absolvieren kannst.** In den ausbildenden Lehrstühlen und Instituten an den drei Hauptstandorten München, Garching und Freising werden in über 20 Berufsbildern insgesamt bis zu 150 Auszubildende ausgebildet.

Wir freuen uns auf Deinen Kontakt
Technische Universität München
Ausbildungszentrum | Lichtenbergstraße 4
85748 Garching | autum@tum.de
Online bewerben unter
www.berufsausbildung.tum.de

Technische Universität München

Stein- und Betongebäuden. Dachstühle werden ausgebaut, Geschossdecken eingezogen und Innenwände und Treppen gebaut. Zimmerer beherrschen verschiedene Holzbauweisen, sei es im Holzrahmenbau, Holzskelettbau oder im Massivbau, etwa als Blockbohlenbauweise.
Für einen erfolgreichen Abschluss der dreijährigen Ausbildung zum Zimmerer ist neben körperlicher Fitness und einem ausgeprägten Teamgeist auch handwerkliches Geschick, gutes räumliches Vorstellungsvermögen und ein intuitives Gespür für Höhen und Maße notwendig. In der Zusammenarbeit mit Architekten und Ingenieuren wird gelernt, technische Zeichnungen zu lesen und Maße und Winkel zu überprüfen. Viele Zimmerer und ihre Kolleginnen, die ihren Meister gemacht haben, vervollständigen ihre Kenntnisse in verschiedenen Studienzweigen wie dem Bauingenieurwesen. An der Hochschule Rosenheim etwa kann Holzbau studiert werden. Die zukünftigen Ingenieure des Holzbaus und Ausbaus erwerben parallel zum Studium den Gesellenbrief des Zimmererhandwerkes.

Zukunft Holzbau

Der Holzbau gilt als ökologische, CO_2-neutrale Bauweise als besonders zukunftsträchtig. Holz verfügt über hervorragende Dämmeigenschaften, bietet guten Schallschutz und Brandschutz. Der Duft des Holzes und das lebendige Material verbreiten ein angenehmes Wohngefühl. Auch von den Kosten her ist ein Holzbau einem Massivbau aus Ziegelsteinen mit ähnlichen Dämmeigenschaften heute überlegen. Das liegt auch daran, dass Bauen mit Holz auch bedeutet, schnell bauen zu können. Viele Bauteile etwa im Holzrahmenbau können im Holzbetrieb millimetergenau vorgefertigt werden, sodass die Gebäudehülle innerhalb weniger Tage auf der Baustelle fertiggestellt werden kann. Nicht nur die Vorfertigung der einzelnen Holzelemente, auch sämtliche Installationen werden heute in vielen Holzbaubetrieben integral am Computer vorgeplant und die Aufträge an Subunternehmer vergeben.
Sägewerke und holzbearbeitende Unternehmen fertigen das qualitativ hochwertige, nach genormten Maßen gefertigte Konstruktionsvollholz, das zum Holzhausbau benötigt wird. Dieses Holz ist besonders maßhaltig, äußerst dauerhaft und extrem belastbar. Wichtig ist dabei die Holztrocknung. Mit computergesteuerten Trockenkammern liefern moderne Sägewerke eine optimale Qualität. In modernen Blockhaus-Fertigungslinien können heute technisch getrocknete Hölzer mit Toleranzen von wenigen zehntel Millimeter produziert werden.
Doch ein Holzbau kann nur so gut sein wie sein Ausgangsmaterial. Ideal für die Langlebigkeit sind Hölzer aus Regionen in denen die Vegetationszeiten besonders kurz sind, wie dem hohen Norden oder aus Bergregionen. Die Hölzer dort wachsen langsam und bilden besonders eng aneinander liegende Jahresringe. Das Holz sollte außerdem im Winter während der „Saftruhe“ geschlagen werden. Dadurch ist es trockener und schwindet weniger. Es entstehen weniger Risse, wodurch Schädlinge oder Fäulnis eine kleinere Angriffsfläche haben.
Bauen mit Holz boomt und bietet Zimmerern mit umfangreichen Kenntnissen im Holzbau beste Zukunftsaussichten. Längst werden nicht nur architektonisch anspruchsvolle Wohnhäuser, sondern auch Hochhäuser in Holzbauweise verwirklicht. *Wolfram Seipp*

Zimmererinnen und Zimmerer sind heute auf dem Dachgerüst genau so fit wie in der Konstruktionsplanung per IT.

AKTUELL SUCHEN WIR:
• INDUSTRIEMECHANIKER (w/m/d)
• INDUSTRIEKAUFLEUTE (w/m/d)
• TECHN. PRODUKTDESIGNER (w/m/d)
• FACHINFORMATIKER (w/m/d)
• DUALE STUDENTEN (w/m/d)

Die EagleBurgmann Gruppe
EagleBurgmann, ein Joint Venture der deutschen Freudenberg Gruppe und der japanischen Eagle Industry Gruppe, zählt zu den international führenden Unternehmen für industrielle Dichtungstechnologie.

Die jahrzehntelange Ausbildungserfahrung von EagleBurgmann kombiniert mit modernster Technik, sind die besten Voraussetzungen, für eine erfolgreiche Ausbildung.

Praxisnähe
Unsere Auszubildenden durchlaufen alle wichtigen Abteilungen und lernen so die Tätigkeitsfelder des zukünftigen Berufs kennen. Während der Ausbildung steht ein qualifiziertes Ausbildungsteam zur Seite. Lehrgänge und innerbetrieblicher Unterricht sichern und vertiefen neben der Berufsschule das Fachwissen. Dazu gehören auch themenbezogene Ausflüge und Seminare zur Stärkung der beruflichen Kompetenz.

Ausbildungsvergütung und mehr
Als erfolgreiches internationales Unternehmen bieten wir neben der Ausbildungsvergütung überdurchschnittliche Sozialleistungen, beispielsweise Englischsprachkurse, vergünstigtes Mittagessen in unserer Kantine, vermögenswirksame Leistungen, Betriebssportverein, und vieles mehr.

Sprungbrett für berufliche Entwicklung
EagleBurgmann bietet durch seine internationalen Aktivitäten vielfältige Möglichkeiten, um beruflich weiterzukommen. Eine qualifizierte Ausbildung ist die beste Voraussetzung.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung!
Mehr Informationen unter:

www.eagleburgmann.com/karriere

EagleBurgmann
a member of EK and FREUDENBERG

Von wegen Stillstand

Das Uhrmacherhandwerk geht mit der Zeit – und bleibt anspruchsvoll

Fein und klein geht es beim Uhrmacherhandwerk zu. Betrachtet man das geöffnete Werk einer tickenden mechanischen Armband- oder Tischuhr, ist man als Laie beim Anblick der vielen Rädchen, Schräubchen und sonstigen Teilchen schnell überfordert. Wie, um alles in der Welt, kommt da bloß die Zeit heraus – und das auch noch genau? Sind „normale“ Armbanduhren schon ein Rätsel für sich, steigert sich das Wunder vom Chronographen, einer Uhr mit Stopp-Funktion, über den auf seine exakte Ganggenauigkeit hin geprüften Chronometer bis zur „Grande Complication“. Uhren dieses Typs zeigen nicht nur die Zeit an oder messen sie, sondern sie verfügen beispielsweise über einen ewigen Kalender, ein Schlagwerk, eine Mondphasenanzeige und weitere, bis zu 22 Sonderfunktionen. Mehrere hundert Einzelteile sind dabei auf kleinstem Raum untergebracht. Nur ein paar Manufakturen weltweit fertigen solche extrem komplizierten Uhren überhaupt an, die dann auch entsprechend kostspielig sind. Muss eines dieser wertvollen Stücke dann einmal zur Revision oder benötigt es eine Reparatur, dürfen sich nur die erfahrensten Fachleute an die aufwändige Arbeit machen. Die Fertigkeiten, die es braucht, um ein solch diffiziles Uhrwerk wieder in Gang zu bringen, sind allerdings auch erforderlich, wenn ein einfacherer Zeitmesser zu behandeln ist: eine sehr ruhige Hand, ausgeprägtes Feingefühl, Ausdauer – und Erfahrung.

Welche Stunde es geschlagen hat, will der Mensch schon seit seinen Anfängen wissen. Stellte er sich dazu vor langer, langer Zeit einfach in die Sonne und prüfte an der Länge seines Schattenwurfs, ob die Mittagspause schon gekommen war oder noch ein bisschen gejagt werden musste, wurde diese Aufgabe ein paar Jahrtausende später an die Sonnenuhr delegiert. Mit ihr ließ sich die Mittagspause bereits etwas genauer bestimmen, allerdings nur, wenn die Sonne schien. Weil das bereits in der Vergangenheit nicht immer der Fall war, mussten für trübe oder dunkle Tage andere Zeitmesser her. Es wurden Wasseruhren erfunden, bei denen Wasser durch ein Loch von einem Gefäß in ein anderes tropft und Pegelmarkierungen die verstrichene Zeit anzeigen. Es wurden Sanduhren erfunden, die nach dem Prinzip der Wasseruhren funktionieren, nur „in Trocken“. Und es wurden Kerzenuhren mit festgelegter Größe und Form erfunden, bei denen das beim Abbrennen geschwundene Wachs der verstrichenen Zeit entsprach.

Die Uhr am Handgelenk kann ein billiges Wegwerfprodukt oder ein teures, anspruchsvolles Statussymbol sein. Letzteres erfordert sorgsamste Behandlung und Pflege sowie die Kenntnisse und Präzisionsarbeit von Uhrmacherinnen und Uhrmachern. Diese Expertise ist auch in der Medizintechnik, der optischen Industrie oder der Mess-, Regel- und Nachrichtentechnik gefragt.
Foto: Adobe Stock

Jahrhundertelang war das State of the Art. Dann erfanden englische Uhrmacher um das Jahr 1700 die „Hemmung“. Diese erlaubte es, den freien Lauf der bereits verwendeten Getriebe zu regulieren. Die „Räderuhr“ war geboren – und mit ihr die Ahnin von allem, was noch heute an Kirchtürmen, Rathausportalen und Bahnhöfen die aktuelle Stunde anzeigt. Diese Ur-Uhr setzte sich schnell bei den Türmern durch, die nun die Glocken im Turm rechtzeitig anschlagen und so der Bevölkerung die Zeit mitteilen konnten. Weil die Ganggenauigkeit der Uhren aber noch zu wünschen übrig ließ, mussten sie anhand von Sonnenuhren oder genauer arbeitenden „Mittagsweisern“ immer wieder neu justiert werden. Dabei war zwölf Uhr mittags in Regensburg nicht gleichbedeutend mit zwölf Uhr mittags in Kempten! Erst im 19. Jahrhundert, mit der Verbreitung der Eisenbahn und der für einen regelmäßigen Zugverkehr nötigen Fahrpläne, verschwand dieser Zeitunterschied. Aus der damals eingeführten „mittleren Zeit“ entwickelten sich die heute noch übliche Zeitzonen wie die MEZ (Mitteleuropäische Zeit), die seit dem 1. April 1893 auch in Deutschland gilt. Sie ist so gut wie überall zu finden: auf dem Smartphone, der Anzeige am Küchenherd oder der Uhr am Handgelenk. Die MEZ (im Sommer MESZ) lässt sich entweder analog vom Stand der Zeiger auf einem Zifferblatt oder im digitalen Zahlenformat 00:00 ablesen. Doch egal, ob digitale oder analoge Anzeige: Es handelt sich in beiden Fällen um eine Uhr. Und diese kann, allem Fortschritt zum Trotz, auch einmal ihren Betrieb einstellen. Bei der Uhr am Herd hilft dann möglicherweise ein Reset, beim Smartphone ein neuer Akku, bei der Armbanduhr ein Batteriewechsel oder, wenn sie noch mechanisch funktioniert, der Besuch beim Uhrmacher.

Das Uhrmacherhandwerk gibt es, grob gesagt, seit mindestens dem 16. Jahrhundert. Damals wurden Uhren hauptsächlich von Schmieden oder Schlossern angefertigt, doch durften auch Büchsenmacher ihr Können beim Herstellen von Zeitmessern unter Beweis stellen. Das Anfertigen von Uhren zählte anfangs noch zu den Künsten; erst später wurde ein Kunsthandwerk daraus, aus dem sich allmählich die Feinwerktechnik entwickelte.

Nach Jahren, in denen der Uhrmacherberuf weniger attraktiv war, zeichnet sich seit Längerem eine Wende ab: Mechanische (Armband-)Uhren werden wieder stärker nachgefragt, das Interesse an der Restauration, Wartung und Instandhaltung historischer Groß- und Kleinuhren steigt ständig an, und man kann heute durchaus von einer Renaissance des Berufsbilds sprechen. Der Weg zur fertigen Uhrmacherin/zum Uhrmacher führt entweder über eine duale Ausbildung in einem Handwerks- oder Industriebetrieb plus Berufsschulbesuch oder eine schulische Vollausbildung wie zum Beispiel an der Robert-Gerwig-Schule in Furtwangen. Zu den Lehrinhalten gehören neben Bearbeitungsverfahren wie Bohren, Drehen, Feilen, Fräsen und Sägen auch die Anfertigung fehlender Teile, das Restaurieren alter und antiker Uhren sowie Reparatur- und Fehlerdiagnostik bei elektrischen, elektronischen und quarzgesteuerten Kleinuhren. Das bildet jedoch nur einen Teilbereich der dreijährigen Ausbildung ab, die man mit der Gesellenprüfung abschließt. Die erworbenen Fähigkeiten lassen sich danach nicht nur im Uhrmacherhandwerk selbst, sondern auch in anderen Bereichen wie der Medizintechnik, der optischen Industrie sowie der Mess-, Regel- oder Nachrichtentechnik einbringen. Ausgerechnet die zunehmende Miniaturisierung moderner Industrieprodukte ist also ein weiterer Grund dafür, dass der traditionsreiche Uhrmacherberuf mittlerweile wieder gute Zukunftsaussichten hat. Ein weiterer guter Grund, warum das Handwerk Aufnahme in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes gefunden hat. *Pauline Sammler*

Spezialisten in Sachen Elektronik

Die Ausbildung hat etliche Fachgebiete und steile Aufstiegsmöglichkeiten

Dieser Beruf hat garantiert eine glänzende Zukunft: Elektronikerinnen und Elektroniker sind in vielen Bereichen gefragte Fachleute. Schon alleine deshalb wird die Ausbildung zum Elektroniker mit diversen Schwerpunkten angeboten wie etwa Geräte und Systeme, Automationstechnik, Betriebstechnik, Energie- und Gebäudetechnik, Gebäude- und Infrastruktursysteme, Informations- und Systemtechnik, Informations- und Telekommunikationstechnik sowie Maschinen- und Antriebstechnik. Für die jeweilige Spezialisierung entscheidet man sich meist schon zu Beginn der Ausbildung.

Denn die Ausbildungen zum Elektroniker, zur Elektronikerin sind als Monoberufe strukturiert. Das heißt, dass man sich von Beginn an für ein Einsatzgebiet entscheidet, auf das die Ausbildung ausgerichtet ist. Es gibt viele verschiedene Ausbildungen zum Elektroniker, einige davon sind im industriellen, andere im handwerklichen Bereich. All diese Ausbildungen dauern dreieinhalb Jahre. Das erste Jahr ist dabei für alle Ausbildungen gleich, ab dem zweiten Jahr beginnt dann die Spezialisierung auf das gewählte Einsatzgebiet,

Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik ist, gemessen an der Anzahl der jährlich neuen Auszubildenden, der am meisten verbreitete Elektronikerberuf. Die Fachleute richten beim Hausbau die Stromversorgung des Gebäudes ein, warten die Stromverteilung und sind für entsprechende Reparaturarbeiten zuständig. Die Ausbildung orientiert sich an der Handwerksordnung. Die ähnliche Ausbildung zum Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme gehört zur Industrie und ist nach deren Verordnung strukturiert. Hauptsächlich unterscheiden sie sich inhaltlich: Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme beobachten und reparieren vorzugsweise Versorgungssysteme und Sicherheitsanlagen zusammen mit dem Gebäudemanagement.

Eine Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik kann nach der Industrie- oder nach der Handwerksordnung erfolgen. In beiden Fällen spezialisiert man sich auf das Warten und Einstellen von Automaten und Industrieanlagen. Je nachdem, welche Aufgaben anfallen, kann es sein, dass man mal mehr alleine arbeitet oder häufiger im Team unterwegs ist.

Alle anderen Ausbildungen zum Elektroniker sind auf bestimmte Gerätetypen und Systeme spezialisiert. So ist zum Beispiel der Elektroniker für luftfahrttechnische Systeme auf ebendiese eingespielt, der Elektroniker Geräte und Systeme auf Kontrollsysteme, Feingeräte oder auch medizinische Geräte, als Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik entsprechend auf industrielle Großmaschinen und als Elektroniker für Informations- und Telekommunikationstechnik auf die Einrichtung und Wartung von Telefonanlagen. Wer sich neben der Elektronik auch für IT interessiert, ist sozusagen selbst schon für die Ausbildung zum IT-Systemelektroniker vorprogrammiert. Doch damit nicht genug, es gibt darüber hinaus noch die Berufe Elektroniker für Betriebstechnik und Elektroniker für Informations- und Systemtechnik!

Genauso unterschiedlich wie die Ausbildungen im Berufsbild Elektroniker, sind auch die Weiterbildungsmöglichkeiten. So bietet der Zentralverband Elektrotechnik und Elektronikindustrie e. V. immer wieder verschiedene Kurse in Bereichen wie Qualitätsmanagement, Montage oder Computertechnik an, die noch weiter in die Industrietechnik einführen. Durch eine Weiterbildung als Ausbilder können Elektroniker auch für zukünftige Azubis verantwortlich werden und sie anlernen. Als Prozessmanager warten Aufgaben in der Produktion sowie die Koordinierung und Ausführung von Arbeitsprozessen auf die Fachfrau oder den Fachmann. Noch einen Schritt weiter geht, wer eine Weiterbildung zum Techniker macht. Oder sich für die Meisterprüfung entscheidet, um direkt Führungsaufgaben zu übernehmen. *dfr*

Gewünscht sind: gute Beratung und perfekte Analysen

Kaufleute für Versicherungen und Finanzanlagen stellen sich vielen Herausforderungen, sei es in der Kundenbetreuung oder der Digitalisierung

So manch einer weiß nicht wirklich, welche Versicherungen er braucht oder wie er später seine Rente aufstocken kann. Ist doch die Auswahl an Versicherungs- und Finanzprodukten riesig. Hilfe gibt es von den Fachleuten für Versicherungen und Finanzanlagen. Deren Ausbildung und Berufsbezeichnung ist gerade neu geordnet und den Erfordernissen des digitalen Zeitalters angepasst worden. Das betrifft insbesondere den Bereich Digitalisierung in Verbindung mit Versicherungs- und Finanzprodukten, die im Versicherungsgewerbe zunehmend an Dynamik gewinnt und Geschäfts- sowie Arbeitsprozesse grundlegend verändert.

Die neue Ausbildungsordnung führt daher beispielsweise in der Wahlqualifikation „Digitalisierungsprozesse in der Versicherungswirtschaft initiieren und begleiten“ versicherungsfachliches Wissen mit IT-Inhalten zusammen. Auch der ganzheitliche Beratungsansatz wurde stärker berücksichtigt, wie auf http://berufenet.arbeitsagentur.de nachzulesen ist. So sind nun Kundenbedarfsfelder wie Gesundheit oder Mobilität in der Ausbildung verankert. Der Beruf wird künftig als Monoberuf ausgebildet, die Fachrichtungen „Finanzberatung“ und „Versicherung“ wurden aufgehoben. Außerdem soll eine breitere Kernqualifikation erfolgen und es wird mehr Möglichkeiten geben, Wahlqualifikationen zu vertiefen. Ansonsten ist noch geplant, den Beratungsansatz in der Ausbildung ganzheitlicher zu gestalten. Das macht die vielen Arbeitsbereiche der Kaufleute für Versicherungen und Finanzanlagen noch spannender. Dazu gehören: Finanzberatung, Immobilienfinanzierung, die Verwaltung von Verträgen, Versicherungsberatung, Schadensbearbeitung, aber auch die Kundenakquise. Im Einzelnen kann das heißen: Den Kundinnen und Kunden Versicherungs- und Finanzprodukte vorstellen, Risiken analysieren, Schadensmeldungen und Leistungsansprüche prüfen, Absprachen mit Zeugen, Polizisten und Gutachtern treffen, neue Kunden gewinnen, Verträge abschließen und pflegen. Dabei kann es je nach Unternehmen sein, dass man sowohl im Innen- als auch im Außendienst tätig ist. Gut bezahlte Arbeitsplätze für diese Fachleute gibt es bei Versicherungsgesellschaften, Kreditinstituten, Versicherungsmaklern, Unternehmensberatern sowie Inkassobüros. Wer als Kaufmann oder Kauffrau für Versicherungen und Finanzanlagen arbeiten möchte, sollte über Organisationstalent verfügen, ein Menschenkenner sein und analytisch arbeiten können. Eine Affinität zu Mathematik und zur IT sind Grundvoraussetzungen.

Wie läuft nun die Ausbildung als Kaufmann oder Kauffrau für Versicherungen und Finanzen ab? Berufenet zufolge geht das folgendermaßen: Die duale Ausbildung findet in Betrieb und Berufsschule statt. Regulär dauert die Ausbildung drei Jahre, bei guten Leistungen kann sie auf zwei oder zweieinhalb Jahre verkürzt werden. Im betrieblichen Teil der Ausbildung durchläuft man unterschiedliche Abteilungen, man lernt also immer wieder neue Aufgabenbereiche und Mitarbeitende kennen. Deutsch, Wirtschaft und Sozialkunde zählen zu den allgemeinbildenden Fächern. Darüber hinaus wird in berufsspezifischen Lernfeldern unterrichtet.

Spannende Ausbildungsinhalte

Die Kundenberatung ist im ersten Ausbildungsjahr ein Schwerpunkt. Kundengespräche werden zum Teil simuliert. Zudem wird unterrichtet, wie der sogenannte Kapitalbedarf berechnet wird und welche Maßnahmen es im Bereich Altersvorsorge gibt. Im zweiten Ausbildungsjahr heißt es: Wie werden Verträge in der Lebens- und Unfallversicherung bearbeitet und Kunden über die Absicherung im Krankheitsfall beraten? Daneben wird unterrichtet, wie sich Privatkunden gegen Schadenersatzforderungen absichern können. Analysen des Versicherungsmarktes erlernt man unter anderem im dritten Ausbildungsjahr. Hier werden zum Beispiel die wirtschaftlichen Einflüsse durch Krisen auf Versicherungen analysiert und beurteilt. Und was lernt man in der Praxis? In den ersten beiden Jahren erhält man Einblick in die Beratungs- und Verkaufsaktivitäten und lernt die Finanz- und Versicherungsprodukte kennen. Man bekommt eine intensive Einführung in die Arbeitsweisen des Unternehmens und der jeweiligen Abteilung und lernt mit der firmenspezifischen Computersoftware umzugehen. Im dritten Ausbildungsjahr hängen die Inhalte vom gewählten Schwerpunkt ab.

Dorothea Friedrich

Eine Herausforderung für Planungs- und Rechentalente

Verwaltungswirte koordinieren betriebswirtschaftliche Verwaltungsaufgaben und -abläufe – im öffentlichen Dienst wirken sie auch beim Digitalisierungsprozess mit

Sie arbeiten hauptsächlich in Abteilungen der kommunalen Verwaltungen sowie bei Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts. Ihre Berufsbezeichnung: Verwaltungswirt, Verwaltungswirtin. Wie in der Wirtschaft zwingt auch im öffentlichen Dienst der Innovations- und Kostendruck dazu, über zeitgemäße Steuerungskonzepte nachzudenken, und fordert den Einsatz ökonomischer Methoden und Elemente. Behörden als Dienstleistungsbetriebe für Bürger ebenso wie Bereiche der öffentlichen Hand, die privatisiert oder als selbstständige Einheiten mit Ressourcenverlagerung und -verantwortung weitergeführt werden, verlangen ein am Gemeinwohl orientiertes Management mit betriebswirtschaftlichem Know-how.

Hinzu kommt speziell in der öffentlichen Verwaltung die gerade wieder einmal vehement eingeforderte Digitalisierung von Verwaltungsabläufen, um die Interaktion von Bürgerinnen, Bürgern sowie Unternehmen mit der Verwaltung deutlich schneller, effizienter und nutzerfreundlicher zu machen. Stichworte: Verwaltungsportale und Vereinheitlichung der Software-Voraussetzungen, wie es auf berufenet.de heißt. Verwaltungswirte und Verwaltungsbetriebswirtinnen tragen diese Entwicklungen maßgeblich mit und gestalten sie aus. Bei der Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgaben spielen daher wirtschaftliche Methoden und die Verzahnung der beiden Bereiche öffentlicher Dienst und private Wirtschaft eine zunehmend stärkere Rolle. Betriebs- und volkswirtschaftliche, rechtliche und sozialwissenschaftliche Kenntnisse sowie vertieftes Spezialwissen in Rechnungswesen und Controlling, Wirtschaftsförderung, Stadt- und Regionalplanung, Unternehmensführung, Steuerwesen oder Sozialmanagement gehören dazu und finden in jeder Dienststelle der öffentlichen Verwaltung Anwendung. So erfassen die Fachleute in den Bereichen Rechnungswesen oder Controlling die gesamten betriebswirtschaftlichen Kosten in ihrem Zuständigkeitsbereich. Sie wirken im Betriebskostenmanagement mit, indem sie Entscheidungen zur Sicherung und Verbesserung der Rentabilität vorbereiten, an Ausschreibungen für bestimmte Aufgabengebiete mitarbeiten oder Alternativvorschläge für Abläufe unterbreiten. Außerdem erstellen sie Monats- und Jahresabrechnungen und -berichte oder arbeiten bei der Vorbereitung von Gesetzes- und Verordnungsvorlagen sowie sonstiger Vorschriften und Weisungen mit, wie auf stepstone.de nachzulesen ist.

Verwaltungswirte haben zudem umfassende Rechtskenntnisse, die auch in Zusatzqualifikationen erworben werden können. Dazu gehören je nach Aufgabengebiet Staats- und Europarecht, kommunales Recht und natürlich das Bürgerliche Recht. Dazu kommen allgemeines Verwaltungsrecht, Volkswirtschaftslehre sowie die Methodik der Rechtsanwendung. Doch auch in Betriebswirtschaft sind die Ausbildungsinhalte vielfältig. Die Verwaltungswirtin wird Expertin in Verwaltungsorganisation, Personalrecht, kommunalem Finanzmanagement oder Buchführung.

Dorothea Friedrich

Fast wie im richtigen Leben

Kaufleute im E-Commerce arbeiten an der Schnittstelle von Onlinehandel und IT – sie werden auch für kleine Unternehmen immer wichtiger

Das Einkaufen im Internet ist alltäglich geworden. Wie man aber Produkte und Dienstleistungen im digitalen Kaufladen wirkungsvoll an die Frau oder den Mann bringt, das wissen Kaufleute für E-Commerce am besten.

Wann ist ein Kaufmann ein Kaufmann respektive eine Kauffrau? Die einfache Alltagsantwort darauf lautet: Das ist jemand, die oder der im Laden steht und etwas verkauft (wobei der „Laden“ heutzutage oft schon ein virtueller ist). Das Handelsgesetzbuch (HGB) definiert das etwas anders, denn da gibt es den Istkaufmann, den Kannkaufmann, den Fiktivkaufmann, den Scheinkaufmann und schließlich noch den Formkaufmann. Diese Vielzahl von Kaufmännern und -frauen wird von den Fachrichtungen der kaufmännischen Berufe noch getoppt: von der Automobilkauffrau über den Fotomedienfachmann zur Kauffrau für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen oder den Kaufmann im Gesundheitswesen ist diese Liste aber keineswegs vollständig. Die IHK-München weist auf ihrer aktuellen Internetseite allein 31 Ausbildungsgänge für kaufmännische Berufe auf!

Wer sich für eine kaufmännische Ausbildung interessiert, wird vor allem im Handel und der Industrie, aber auch im Handwerk, dem öffentlichen Dienst oder Freien Berufen wie Steuerberaterinnen oder Rechtsanwälten fündig. Berufe wie Buchhändlerin, Florist, Tierpflegerin oder Koch zählen ebenso zu den kaufmännischen Berufen, auch wenn sich das aus der Berufsbezeichnung nicht gleich erschließen mag. Kaufmännische Berufe sind bei Schulabsolventen in Deutschland recht gefragt. Laut Statistischem Bundesamt lag 2020 zwar Kraftfahrzeugmechatroniker/in auf dem ersten Platz der beliebtesten Ausbildungen, gleich darauf folgte bereits Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement. Auf den weiteren Plätzen: Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Elektroniker/in, Fachinformatiker/in, Medizinische(r) Fachangestellte(r), Industriemechaniker/in, Verkäufer/in, Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik.

Kaufleute im E-Commerce verbinden im Onlinehandel Einkauf, Werbung, Logistik und Buchhaltung, sind also flexibel und stellen sich gerne neuen Herausforderungen. Foto: Adobe Stock

Auch die Fachkraft für Lagerlogistik wird immer beliebter – kein Wunder, denn der Online-Handel boomt, Bestellen und Kaufen im Netz ist inzwischen eine alltägliche und bequeme Routine. Dieses veränderte Kaufverhalten wirkt sich natürlich auf die Berufe-Landschaft aus: War sie vor einigen Jahren noch so gut wie unbekannt, ist die Ausbildung zum Kaufmann, zur Kauffrau im E-Commerce mittlerweile weit verbreitet. Erst 2018 erkannte man, dass der Bedarf der „… durch die Digitalisierung entstandenen wirtschaftlichen Aufgabenbereiche“ abgedeckt werden muss und etablierte die entsprechende Ausbildungsverordnung. (Berufenet der Bundesagentur für Arbeit)

Ein Job für Kenner und Könner

„Internet … pffft, das kann doch jeder!“, mag manche nun sagen. Doch beim Internethandel geht es nicht allein um das schnöde Verkaufen von Speicherfunden auf Ebay oder einer anderen Plattform. „Kaufleute im E-Commerce sind im Internethandel an der Schnittstelle von Einkauf, Werbung, Logistik, Buchhaltung und IT tätig. Sie wirken bei der Sortimentsgestaltung mit, bei der Beschaffung von Waren und Dienstleistungen und präsentieren das Angebot verkaufsfördernd in Onlineshops, auf Onlinemarktplätzen, in Social Media oder Blogs. Mit Kunden kommunizieren sie zum Beispiel per E-Mail, Chat oder telefonisch und nehmen Anfragen, Reklamationen oder Lieferwünsche entgegen, richten Bezahlsysteme ein, überwachen Zahlungseingänge und veranlassen die Übermittlung bestellter Waren und Dienstleistungen. Darüber hinaus planen sie zielgruppen- und produktspezifische Onlinemarketingmaßnahmen, organisieren die Erstellung und die gezielte Platzierung von Werbung und bewerten den Werbeerfolg. Für die kaufmännische Steuerung und Kontrolle analysieren sie die Ergebnisse der Kosten- und Leistungsrechnung und werten Verkaufszahlen sowie betriebliche Prozesse aus.“ (http://berufenet.arbeitsagentur.de) In dieser dualen Ausbildung ist also ganz schön viel geboten! Ausbildungsplätze finden sich vor allem in Handel und Industrie, Beschäftigungsmöglichkeiten unter anderem in Unternehmen des Einzel-, Groß- und Außenhandels, im Internetversandhandel reiner Onlineshops, bei Touristikunternehmen mit netzbasierten Flug- oder Reisebuchungsmöglichkeiten, aber auch bei Speditionen, Transportunternehmen oder Verkehrsbetrieben mit Online-Buchungstool. Gearbeitet wird vor allem am Schreibtisch im Büro und – natürlich – am und mit dem Rechner.

Tolle Chance: vom Kaufmann zum Europaassistenten

Um einen Ausbildungsplatz als Kauffrau oder Kaufmann E-Commerce zu ergattern, gibt es keine rechtlichen Vorgaben für den Schulabschluss. Die meisten Ausbildungsbetriebe stellten 2020 – neuere Zahlen gibt es nicht – jedoch Azubis mit Hochschulreife ein (61 Prozent), gefolgt von denen mit Mittlerem Bildungsabschluss (30 Prozent) und Ausbildungsanfänger mit Hauptschulabschluss (6 Prozent), wie Berufenet berichtet. Wer sich für die Ausbildung zur Kauffrau-/mann im E-Commerce interessiert, sollte die Fähigkeit zum kaufmännischen Denken mitbringen, Daten analysieren können sowie kundenorientiert, kommunikations- und kontaktbereit sein. Die wechselnden Aufgaben und Arbeitssituationen erfordern Flexibilität, der Umgang mit sensiblen Kundendaten ein hohes Maß an Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein.

Auszubildenden mit Mittlerem Bildungsabschluss bietet sich nach Abschluss der Ausbildung die Möglichkeit, die Zusatzqualifikation „Europaassistent“ zu erwerben. Hier können sie interkulturelle Kompetenzen aufbauen, ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern und das in der Erstausbildung erworbene Wissen erweitern. Die Zusatzqualifikation beinhaltet einen fachlich besonderen Berufsschulunterricht und als reizvolles Goodie ein mehrwöchiges Praktikum im Ausland.

Die fortschreitende Digitalisierung des Handels bietet E-Commerce-Kaufleuten vielfältigste Tätigkeitsfelder. Sei es bei der Augmented-Reality-Visualisierung (Planen virtueller Umkleiden für die Online-Anprobe von Kleidungsstücken), dem Curated-Shopping (Outfits für Online-Kunden mit Hilfe von KI zusammenstellen), dem mobilen Bezahlen in Onlineshops, der Virtuellen Produktinszenierung oder der Lagerverwaltung mittels Warehouse-Management-System (WMS), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Überall sind die Fähigkeiten und das Wissen der netzbasierten Kaufleute sehr gefragt. Was die Zukunft und damit die Sicherheit des Arbeitsplatzes betrifft, ist man mit dieser Ausbildung also gut unterwegs. *Pauline Sammler*

Ausbildung 2023

of Switzerland
DÉESSE
cosmetics

Wir suchen DICH!

Seit 1971 ist Déesse ein zukunftsorientiertes Kosmetik-Unternehmen im Direktvertrieb, bekannt für die hohe Qualität der Produkte, die fachkundige Beratung und die besondere Dienstleistung an unseren Kunden. An erster Stelle steht bei uns immer der Mensch, in der Betreuung unserer Kunden ebenso wie in unserem Team.

Wir bieten ab dem 01.09.2023 einen

Ausbildungsplatz zur/m Kauffrau/-mann für Büromanagement (m/w/d)

Aufgaben:

Du lernst die verschiedenen Bereiche wie z. B. Einkauf, Finanz- und Rechnungswesen, Reise- und Veranstaltungsmanagement, Kundenservice sowie Marketing kennen.

Außerdem unterstützt Du die Abteilungen bei der Abwicklung ihrer unterschiedlichsten Aufgaben sowohl selbstständig als auch im Team.

Wir bieten Dir:

eine interessante und vielseitige Tätigkeit in einem hochmotivierten innovativen Team.

Auf Dich wartet ein moderner Arbeitsplatz in unserem wachsenden Unternehmen

Außerdem ermöglichen wir Dir die Teilnahme an internen (Produkt- und Kosmetik-) Schulungen und Events.

Anforderungen:

Du solltest

- einen Wirtschafts-, Real- oder qualifizierenden Hauptschulabschluss haben
- Spaß an der Arbeit im Team
- Engagement, Aufgeschlossenheit, Teamgeist und Lernbereitschaft
- Grundkenntnisse in den MS-Office-Programmen (Word, Excel, PowerPoint) haben.

Interessiert?

Dann schicke uns bitte Deine vollständigen Bewerbungsunterlagen (gerne auch per E-Mail) an:

Déesse International GmbH
Frau Maria Weissburger
Rudolf-Diesel-Ring 32
82054 Sauerlach

E-Mail bitte an: Bewerbung@deesse.com
www.deesse.com

„Jeden so akzeptieren, wie er ist"

Steuerberater Peter Ratajak fördert die fachliche Qualifikation und die Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen

Um ihr Team zu motivieren, lässt sich die Steuerberatungskanzlei von Peter Ratajak einiges einfallen. Homeoffice, Job-Bike und bezahlte Weiterbildungen sind ganz normal. Auch eine Reise nach New York stand schon auf dem Programm

Herr Ratajak, Sie bilden seit 2003 Steuerfachangestellte aus. Wie viele Azubis sind derzeit in Ihrer Kanzlei beschäftigt?

Peter Ratajak: Derzeit sind zwei Auszubildende in unseren Kanzleien in Erding und Dorfen. Eine im zweiten Lehrjahr, eine im dritten. Wir stellen nur alle zwei Jahre Azubis ein, damit wir ausreichend Zeit haben, individuell auf ihre Fragen einzugehen und sie in die digitalen Prozesse einzuführen.

Wie geht es nach der Ausbildung weiter?

Bei uns sammeln die ausgelernten Steuerfachangestellten erst einmal Praxiserfahrung. Da sich im Steuerrecht laufend etwas ändert, sind regelmäßige Refresh-Fortbildungen aber auch Spezialisierungen Teil des Jobs. Betreut eine Steuerfachangestellte überwiegend Heilberufe, Unternehmen der Baubranche oder E-Commerce, kann sie sich als Spezialistin für die jeweilige Branche zertifizieren lassen.

Und was ist der nächste Karriereschritt?

Die nächste fachliche Stufe ist Weiterqualifizierung zum Steuerfachwirt oder Bilanzbuchhalter. Das geht auch nebenberuflich über digitale Weiterbildungsprogramme. Voraussetzung ist, dass die ausgebildeten Steuerfachangestellten zum Zeitpunkt der Prüfung drei Jahre in einer Steuerkanzlei gearbeitet haben muss.

Wie unterstützen Sie die Weiterentwicklung Ihrer Mitarbeitenden?

Neben der fachlichen Qualifikation unterstütze ich die Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen. Kurse zur Gesprächsführung oder Kommunikation am Telefon sind Standard. Eine Mitarbeiterin aus dem Backoffice hat sich erst kürzlich zu einer Fortbildung als Feelgood-Managerin angemeldet. Da sind wir gespannt. Die Kosten für alle Weiterbildungen und Zertifizierungen übernimmt unsere Kanzlei.

Wie unterstützen Sie Ihre Azubis?

Am Anfang der Ausbildung ist ja jeder noch ein unbeschriebenes Blatt. Deshalb lassen wir unsere Azubis in der ersten Zeit nie allein. Jeder aus dem Team steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Selbst während Corona, als alle plötzlich im Homeoffice waren, waren wir telefonisch oder via Videocalls erreichbar und haben das fachliche Verständnis mit Lernvideos oder Webinaren gefördert.

Worauf legen Sie bei neuen Bewerbern besonderen Wert?

Sie sollten aufgeschlossen sein und Menschen mögen. Das Interessante an unserem Job sind ja nicht nur die Zahlen, sondern die vielen verschiedenen Menschen und Berufsbilder, in die wir sehr tiefe Einblicke erhalten.

Geht es nicht vorrangig um Zahlen?

Um gut beraten und die Zahlen steuerlich beurteilen zu können, müssen wir den Zusammenhang verstehen, in dem sie entstanden sind. Hinter jeder Zahl steckt eine Geschichte. Dabei werden uns oft auch sehr persönliche Dinge anvertraut. Wie Pfarrer oder Ärzte unterliegen wir ja der Verschwiegenheit. Das ist oft sehr spannend und erfordert Kreativität.

Inwiefern ist kreatives Arbeiten konkret möglich?

Das deutsche Steuerrecht ist hochkomplex. So gibt es bei Firmenumwandlungen vielfältige Spielmöglichkeiten. Superspannend sind Fragen der Unternehmensnachfolge. Wie findet man bei mehreren Kindern eine gerechte Lösung? Nicht jede steuerlich optimale Lösung ist auch fair. Hier müssen wir intensive Gespräche führen. Das hat viel mit Psychologie zu tun.

An welchen Stellschrauben haben Sie als Arbeitgeber in den letzten Jahren gedreht, um neue Talente zu gewinnen?

Zum einen kann jeder Mitarbeitende ein bis zwei Tage im Homeoffice arbeiten. Dort hat er eins zu eins den gleichen Arbeitsplatz wie im Büro. Unsere Kanzlei ist komplett digitalisiert. Über einen gesicherten VPN-Tunnel können alle Vorgänge ortsunabhängig bearbeitet werden, da alle erforderlichen Dokumente zentral auf einem Server liegen. Alle Leistungsprozesse sind zudem digital dokumentiert. Da kann man jederzeit nachsehen. Die Kosten für PC, Laptop oder Schreibtisch übernehmen wir. In den Kanzleien arbeiten wir mit einer technischen Infrastruktur auf modernstem Niveau. Viel Wert legen wir hier auf ein attraktives Arbeitsumfeld, in dem sich auch junge Menschen wohlfühlen.

Weiterbildung: Mit regelmäßigen internen und externen Schulungen fördert Peter Ratajak die fachliche Kompetenz aber auch das Miteinander im Team. Fotos: Sabine Saldaña Bravo

Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Die VG Mammendorf bietet zum 1. September 2023 einen Ausbildungsplatz zum/zur

Verwaltungsfachangestellten (VFA-K) (m/w/d)

Auf deine aussagekräftige Bewerbung bis **spätestens 09.10.2022** freuen wir uns. Näheres zur Stellenanzeige finden Sie unter **www.vgmammendorf.de** oder direkt über Scannen des QR-Codes.

WOLFRATSHAUSEN ...die Flößerstadt

Die Stadt Wolfratshausen sucht zum 1. September 2023 eine/n

Auszubildende/n zur/zum Verwaltungsfachangestellten (m/w/d)
in der Fachrichtung allgemeine innere Verwaltung des Freistaates Bayern und der Kommunalverwaltung

Die dreijährige Ausbildung gliedert sich in fachtheoretische und fachpraktische Abschnitte. In den praktischen Abschnitten werden die unterschiedlichen Sachgebiete der Stadtverwaltung (z.B. Bürgerbüro, Baureferat, Stadtmarketing und Standesamt) durchlaufen und deren vielseitigen Aufgaben kennen gelernt. Die fachtheoretischen Kenntnisse werden im Blockunterricht an der Berufsschule sowie der Bayerischen Verwaltungsschule vermittelt.

Ihr Profil:
- eine abgeschlossene Schulausbildung (guter qualifizierender Mittelschulabschluss oder ein gleichwertig anerkannter bzw. höherer Abschluss)
- schnelle Auffassungsgabe und sorgfältige Arbeitsweise
- freundliches Auftreten und kundenorientiertes Verhalten
- Engagement und Teamgeist
- Interesse an der Arbeit mit Rechtsvorschriften
- gute mündliche und schriftliche Ausdrucksweise.

Wir bieten Ihnen:
- den perfekten Start in das Berufsleben, in einem abwechslungsreichen, bürgernahen und interessanten Beruf mit sicheren Zukunftsperspektiven
- Ausbildungsvergütung nach TVAöD und Übernahme der anfallenden Ausbildungskosten (Schulgebühren, Lehrmittel, Reisekosten, etc.).

Bei Fragen steht Ihnen jederzeit Frau Vogler (Rufnummer 08171 214-200) zur Verfügung. Ihre Bewerbung richten Sie bitte **bis 13. November 2022** an: **bewerbung@wolfratshausen.de** (< 8 MB).

Stadt Wolfratshausen, SG 0370 – Personal, Marienplatz 1, 82515 Wolfratshausen

Haben sich die Wünsche der Bewerberinnen in den letzten Jahren verändert? Inwiefern?

Homeoffice, flexible Arbeitszeiten und Fahrkosten werden immer wichtiger. Azubis zahlen wir sogar die Fahrten zur Berufsschule nach München. Wer will, kann mit dem Job-Bike kommen – normal oder E-Bike. Die Leasingraten übernehmen wir. Ebenso wie Handykosten. Als eine Art Bonus für gute Arbeit ist unsere givve® Card mit 45 Euro Aufladung im Monat beliebt.

Wie fördern Sie den Teamgeist?

Am besten wächst man zusammen, wenn man auch privat mal ein paar Tage miteinander verbringt. Vor Corona sind wir nach New York geflogen, waren in Köln und Wien. Auf der Wunschliste stehen derzeit Kopenhagen und Dubai. Ein Highlight sind auch die Weihnachtsfeiern. Wir waren im Audi Dome, im Musical, in Schuhbecks Teatro und haben mit Alfons zusammen gekocht. Das sind Erlebnisse, die man nicht vergisst.

Was raten Sie Arbeitgebern bei der Suche nach neuen Mitarbeitern?

Seid da, wo die jungen Talente sind. Eine moderne Website und Social-Media-Präsenz sind ein Muss.

Welchen Tipp haben Sie für junge Menschen, die sich schwertun, sich für eine Ausbildung zu entscheiden?

Probiert euch aus! Macht Praktika und achtet darauf, dass ihr nicht nur das Archiv aufräumt. Unsere Praktikanten erhalten in einer Woche Einblick in die Lohn- und Finanzbuchhaltung oder die Erstellung von Einkommensteuererklärungen.

Bauzaunbanner: Mit einem Banner im Tonwerk Dorfen werben Peter Ratajak (li.) und Nicole Wanek (re.) um neue Talente. Ein QR-Code führt Interessierte direkt auf die Karriere-Website der Steuerberatungskanzlei.

Wie sieht der Beruf des Steuerberaters im Jahr 2042 aus?

Die Verarbeitung der steuerrelevanten Daten wird weitestgehend digitalisiert ablaufen. Wir werden noch mehr steuerberatend tätig sein als heute.

Woran müssen Sie sich als Arbeitgeber öfter erinnern?

Jeden so zu akzeptieren, wie er ist und für ihn da zu sein. Auch wenn er private Sorgen hat.

Interview: Sabine Saldaña Bravo

Grundvoraussetzungen: fachliche und soziale Kompetenz

Die Vielfalt der Pflegeberufe bietet engagierten jungen Menschen ausgezeichnete Chancen

Das Interesse an einer Ausbildung in der Pflege wächst: Laut Statistischem Bundesamt haben sich im vergangenen Jahr fünf Prozent mehr Menschen für eine Pflegeausbildung entschieden als noch 2020. Doch der Bedarf an Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern ist längst nicht gedeckt. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, wirbt das bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege seit September unter dem Motto „Neue Pflege – Eine Ausbildung. Mehr Möglichkeiten." für die Pflegeausbildung. Eine Entscheidung für diesen verantwortungsvollen Beruf mit seinen spannenden Aufgabenbereichen rund um die Menschen, vom Frühgeborenen bis hin zum Hochbetagten, seinen vielen Arbeitsmöglichkeiten und einer bemerkenswert breiten Palette an Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten ist also auch eine für die Zukunft.

„Ich habe mich für die generalistische Ausbildung entschieden, weil mir die Zusammenarbeit mit Menschen Freude bereitet und der Beruf eine sichere und gute Zukunft bietet", sagt auch Margita Bejic. Sie absolviert seit 2020 an der Kreisklinik Wolfratshausen eine Ausbildung zur Pflegefachfrau. 2020 wurde auch die Generalistik eingeführt: Um die Attraktivität der Pflegeberufe zu erhöhen und diese zugleich zukunftsfähiger zu machen, erfolgt die Ausbildung in der Pflege seit dem 1. Januar 2020 auf der Grundlage des 2017 vom Bundestag verabschiedeten Pflegeberufegesetzes. In der sogenannten generalistischen Pflegeausbildung wurden die bislang getrennt geregelten Ausbildungen in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf der einen Seite und in der Altenpflege auf der anderen Seite zu einer EU-weit anerkannten Ausbildung als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann zusammengefasst. Die Neustrukturierung der bislang getrennt erfolgten Ausbildungsgänge in der Pflege war auch den Entwicklungen in der Praxis geschuldet. Denn Altenpflegende versorgen in den Einrichtungen zusehends hochbetagte Menschen mit meist mehreren Erkrankungen. Pflegende in Krankenhäusern wiederum müssen sich um immer mehr Hochbetagte kümmern, deren Pflege spezielles Wissen, zum Beispiel im Falle einer Demenzerkrankung, erfordert. Altenpflegende benötigen also verstärkt medizinisches Wissen in der Krankenpflege, in der Krankenpflege Arbeitende hingegen profitieren von Kenntnissen im Umgang mit alten und hochbetagten Menschen, die nicht nur körperlich, sondern auch kognitiv eingeschränkt sein können. Die Generalistik trägt diesen gestiegenen Anforderungen des Berufsalltags durch eine gemeinsame Ausbildung auf breiteren Füßen nun Rechnung und macht den Wechsel zwischen den Einsatzbereichen leichter.

Sie könne „die generalistische Pflegeausbildung allen Menschen, die den Wunsch haben, sich im pflegerischen Bereich weiterzuentwickeln, nur weiterempfehlen", sagt Margita Bejic. „Durch die Gesetzänderung und Reform der Ausbildung hat sich das Konzept weiterentwickelt, und Auszubildende werden mehr praktisch ausgebildet wie auch begleitet", sprechen sich auch ihre Zentralen Praxisanleiterinnen Lena Pfeil und Joana Walter für die Generalistik aus. „Die Auszubildenden erhalten gesetzlich vorgeschriebene praktische Anleitung durch Fachpersonal. Simulation und Demonstration ist nicht mehr das

DEUTSCHE BUNDESBANK
EUROSYSTEM

Die Deutsche Bundesbank ist integraler Bestandteil des ESZB und arbeitet als eine der weltweit größten Notenbanken im öffentlichen Interesse. Unsere Aufgaben umfassen die Bereiche Geldpolitik, Bankenaufsicht, Finanzstabilität, Bargeld und unbarer Zahlungsverkehr.

Wir suchen für unsere dualen Bachelor-Studiengänge engagierte (Fach-)Abiturientinnen und Abiturienten:

Zentralbankwesen/Central Banking (Beamtenlaufbahn)

Betriebswirtschaft (in Kooperation mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg)

Nähere Informationen zu unseren Angeboten finden Sie unter **www.bundesbank.de/karriere.**

Arbeitgeber Bundesbank
Die andere Perspektive.

Ziel – es gibt jetzt didaktische Fahrpläne und man arbeitet evidenzbasiert, orientiert an den Kompetenzbereichen. Ein Wandel, der jetzt endlich beginnt und nur durch die Auszubildenden vollzogen werden kann", beschreiben die Zentralen Praxisanleiterinnen ihre Arbeit mit den angehenden Pflegefachkräften. Sie bestätigen auch deren großes Interesse und Engagement. „Wir arbeiten in einem Beruf, dessen Berufsbild überwiegend mit negativen Assoziationen verknüpft ist, und trotzdem können Laien oft gar nicht erklären, was man in der Pflege denn tatsächlich jeden Tag leistet. Schüler kämpfen häufig an vorderster Front gegen dieses negative Berufsbild und werden ständig mit der Frage konfrontiert, warum sie überhaupt diesen Beruf lernen wollen", sagt Joana Walter. „Und immer bekommt man auf diese Frage eine hochmotivierte, menschenbejahende und spannende Antwort zurück. Meist mit sehr persönlichen, individuellen Motiven." Der Elan der Auszubildenden sei spürbar, meint auch Lena Pfeil. „Gerade auch wegen der bestehenden Herausforderungen wie Pflegenotstand oder Pandemie schätze ich die trotzdem hohe Einsatzbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Auszubildenden sehr", sagt sie. „Der Beruf fordert auch eine gewisse Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, besonders von den Auszubildenden. Als Praxisanleiterin schätze ich besonders die Neugierde, Neues kennenzulernen."

Lernbereitschaft und Belastungsfähigkeit sind wichtige Parameter für eine erfolgreiche Ausbildung in der Pflege. Doch ganz oben stehen die Freude am Umgang mit Menschen und die Bereitschaft, auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Foto: Adobe Stock

Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen pflegen zu können, wertet das Berufsbild mit seinen vielen Entwicklungsmöglichkeiten auf und stärkt so seine Attraktivität. Dennoch empfiehlt sich vor der Entscheidung für diesen Beruf mit Zukunft eine ehrliche Selbstanalyse. Diese sollte am besten mit einem Praktikum kombiniert werden. Dann können gleich im praktischen Einsatz für die spätere Berufstätigkeit enorm wichtige Fragen geklärt werden. Ganz oben steht natürlich die nach der Freude am Umgang mit Menschen und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen – nicht nur bei der Pflege. Diese wahrnehmen zu können und erfüllen zu wollen, ist wohl das A und O der Pflege. Das gelingt nur, wenn man zugewandt ist und emphatisch, genau zuhören und auf sein Gegenüber eingehen kann. „Wichtig ist generell die Sozialkompetenz, die vor allem in der Empathie und Kommunikation spürbar sein muss", so die Zentrale Praxisanleiterin Joana Walter. Pflegende in Altenheimen oder Krankenhäusern sind für Menschen, die ob ihrer besonderen Situation Unterstützung brauchen, und auch ihre Angehörigen die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Nummer eins. Ihnen sagt sich manches leichter als Ärzten oder Angehörigen. Dies gilt auch für jene, die sich aufgrund ihrer Erkrankung nicht verbal äußern können. Denn gut ausgebildete Pflegekräfte lesen auch aus Mimik und Körpersprache viel über das aktuelle Befinden ihrer Patientinnen und Patienten ab. Unabdingbar ist nicht nur in diesem Zusammenhang ein verstärktes Interesse an der Medizin, denn Erkrankungen haben viele Gesichter, und Wissen ist auch hier ein guter Ratgeber. „Auf jeden Fall" sollten Auszubildende „Interesse in den Themengebieten Pflege und Medizin" mitbringen, so die Zentrale Praxisanleiterin Lena Pfeil. „Gleichzeitig ist auch eine hohe Lernbereitschaft wichtig, da dieser Beruf viel Fachwissen umfasst. Teamfähigkeit sollte auch mit vorne anstehen, denn man ist niemals Einzelkämpfer in dem Berufsfeld."

Wer sich also auf Menschen einlassen möchte, ihnen Geduld und Verständnis entgegenbringt und sich vor körpernahen Tätigkeiten nicht scheut, erfüllt neben körperlicher und psychischer Belastbarkeit die fundamentalsten und bedeutendsten Anforderungen für die Arbeit in der Pflege. Aber auch sie kommt ohne eine gehörige Portion Bürokratie und Dokumentation, Planung und Organisation nicht aus. Ob sie später im Krankenhaus, in der Kinderklinik, in der Altenpflegeeinrichtung oder im ambulanten Einsatz arbeiten: Absolventen der generalistischen Pflegeausbildung werden fit gemacht für hochkomplexe Pflegeprozesse und die Zusammenarbeit mit Medizin und Therapie. Weiterbildungen zu absolvieren, in Sachen Fachwissen am Ball zu bleiben, wird sie später – bei allen Herausforderungen dieses anspruchsvollen Berufs – mit Einsatz und Freude arbeiten lassen.

Der Weg in den Pflegeberuf führt klassischerweise über die dreijährige Ausbildung an einer staatlich anerkannten Pflegeschule und in einem Ausbildungsbetrieb in Klinik, Altenheim oder ambulanten Pflegedienst. Zugangsvoraussetzung ist entweder ein mittlerer Schulabschluss oder eine andere erfolgreich abgeschlossene zehnjährige allgemeine Schulbildung. Möglich ist aber auch ein neunjähriger Hauptschulabschluss, wenn ihm entweder eine erfolgreich abgeschlossene, mindestens zweijährige Berufsausbildung oder aber die einjährige Ausbildung zur/

Fortsetzung auf Seite 36

PFLEGEFACHHELFER/-IN IN DER KRANKENPFLEGE

Ihnen macht der Umgang mit Menschen Freude?

Sie möchten rasch in den pflegerischen Beruf einsteigen?

Dann bieten wir Ihnen die einjährige Ausbildung zum/zur Pflegefachhelfer/-in in der Krankenpflege

Voraussetzungen
- Hauptschulabschluss (mit und ohne Quali)
- Vollendung des 17. Lebensjahres, in Ausnahmefällen Vollendung des 16. Lebensjahres

Bewerbungen richten Sie bitte an:
Berufsfachschule für Pflege
der Asklepios Krankenpflegeschulen gGmbH
Schützenstraße 15 · 83646 Bad Tölz
Telefon: 08041 507-1120
E-Mail: k.koller@asklepios.com

ASKLEPIOS
Bildungszentrum Bad Tölz

Ausbildungsbeginn: jährlich zum 1. September

Sie lieben ihre Arbeit in der Pflege der Kreisklinik Wolfratshausen: Joana Walter, Margita Bejic und Lena Pfeil (von links). Foto Kreisklinik Wolfratshausen

zum Staatlich geprüften Pflegefachhelferin beziehungsweise Staatlich geprüften Pflegefachhelfer folgte. Im letzteren Fall kann eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich sein. Die berufliche Pflegeausbildung setzt sich im Wechsel aus theoretischem sowie praktischem Unterricht und der praktischen Ausbildung zusammen. Den Schwerpunkt setzt die Pflegeausbildung auf den praktischen Teil, dieser muss sich auf wenigstens 2500 Stunden belaufen. Der theoretische und praktische Unterricht an der Pflegeschule soll hingegen mindestens 2100 Stunden umfassen. Allein rund 1000 Stunden werden hier dem Themenbereich verantwortliche Planung, Organisation, Gestaltung, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Pflegeprozessen und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen gewidmet. Die praktische Ausbildung setzt sich aus einem Orientierungseinsatz, Pflichteinsätzen in allgemeinen und speziellen Bereichen, einem Vertiefungseinsatz sowie weiteren Einsätzen zusammen.

Wer die generalistische Ausbildung im dritten Ausbildungsjahr mit einem inhaltlichen Schwerpunkt fortsetzen möchte, kann dann seinen Abschluss mit der Spezialisierung in der Altenpflege oder in der Kinderkrankenpflege erwerben. Bei der Versorgung von jungen Patientinnen und Patienten, vom Frühchen – um das sich eigens dafür weitergebildete Kinderintensivpflegerinnen oft für viele Monate kümmern – bis zum Jugendlichen und deren Angehörigen müssen Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger deutlich mehr Zeit und Aufwand einkalkulieren als bei der von Erwachsenen auf Normalstationen. Spezielle Ansprüche stellt auch die Generation am anderen Ende: Wer in der Altenpflege arbeiten möchte, sollte auf alte und hochbetagte Menschen zugehen, sie und ihre Biographien, Wünsche und Bedürfnisse individuell wahrnehmen und ernstnehmen, ihnen zuhören und ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln können, denn all dies gehört zum vielfältigen Berufsbild der Pflegefachkräfte in der Altenpflege. Dazu kommen unterschiedlichste pflegerische Tätigkeiten, die Durchführung medizinischer Maßnahmen nach Anordnung der Ärztinnen oder die Beratung von Angehörigen: Altenpflegende haben einen abwechslungsreichen Beruf, an dem kein Tag dem anderen gleicht. Dies gilt auch für die Staatlich geprüften Pflegefachhelferinnen und -helfer mit einem Hauptschulabschluss, die in der Altenpflege eng im Team mit Altenpflegerinnen und Altenpflegern arbeiten und so oft auf den Geschmack einer anschließenden Ausbildung als Altenpflegerin oder Altenpfleger kommen. In der Altenpflege müssen Pflegekräfte seit 1. September dieses Jahres mindestens in Tarifhöhe bezahlt werden. Außerdem werden die Mindestlöhne für Pflegekräfte in drei Stufen angehoben. „Pflegehilfskräfte erhalten künftig 14,15 Euro brutto pro Stunde, qualifizierte Pflegehilfskräfte mit einer einjährigen Ausbildung 15,25 Euro und Pflegefachkräfte 18,25 Euro. Weitere Erhöhungen folgen zum 1. Mai 2023 und zum 1. Dezember 2023“, so das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Laut einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 11. Mai 2021 sind „die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste für vollzeitbeschäftigte Fachkräfte in Krankenhäusern und Heimen, zu denen auch Pflegefachkräfte zählen, in den vergangenen zehn Jahren um rund ein Drittel gestiegen.“ So verdienten etwa vollzeitbeschäftigte Fachkräfte in Krankenhäusern, wie Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger, im Jahr 2020 brutto 32,9 Prozent mehr als noch 2010. „Die Bruttomonatsverdienste von Fachkräften in Altenheimen stiegen im selben Zeitraum im gleichen Umfang (+32,8 Prozent), bei Fachkräften in Pflegeheimen fiel der Anstieg mit 38,6 Prozent noch etwas höher aus. In allen drei Gruppen stiegen die Verdienste in den vergangenen zehn Jahren deutlich stärker an als in der Gesamtwirtschaft (Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen) mit 21,2 Prozent.“

Die Flexibilität in Sachen Aus- und Weiterbildung ist ein entscheidener Pluspunkt des Pflegeberufs. Dieser biete „viele Weiterbildungsmöglichkeiten, an denen ich Interesse habe, wie zum Beispiel Stationsleitung oder Praxisanleiter“, so die Auszubildende Margita Bejic. Neben den vielfältigen Weiterbildungs-, Spezialisierungs- und Karrieremöglichkeiten ist die zunehmende Akademisierung des Pflegeberufes mit Studiengängen wie Pflegemanagement, Pflegepädagogik, also Lehrkraft für Pflegeberufe, oder Pflegewissenschaft erstmals um eine berufsgesetzlich verankerte hochschulische Erstausbildung erweitert worden: Damit aktuelle pflegewissenschaftliche Erkenntnisse im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung der Pflegequalität rascher aus den Hochschulen in die Praxis gelangen, wurde mit dem neuen Pflegeberufegesetz auch ein neues berufsqualifizierendes Pflegestudium mit Bachelor-Abschluss eingeführt. Pflege sei zukunftsträchtig, so Lena Pfeil. Dabei spiele nicht nur der demografische Wandel eine Rolle, sondern „auch, dass viele Pflegekräfte in den nächsten zehn Jahren in Rente gehen und die Menschen einfach älter und multimorbider werden, hat Auswirkungen auf den Beruf.“ Und Pflege sei attraktiv: „Mit dem Schichtdienst bieten sich ganz neue Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Mal vier Tage frei haben, ohne Urlaub zu nehmen? Kein Problem. Oder gerne mal ausschlafen und erst mittags arbeiten.“ Joana Walter sagt: „Pflege ist krisensicher, Pflege ist vielseitig. Man arbeitet mit Menschen, und deswegen ist jeder Tag anders. Immer wieder erfährt, erlebt oder fühlt man etwas, dass man vorher nicht kannte. Es gibt nichts, dass es nicht gibt, und im Beruf der Pflege sitzt man quasi in der ersten Reihe.“

Ina Berwanger

Ganzheitliches Verständnis

Physiotherapeuten sind in der Krankheitsprävention ebenso tätig wie in der Therapie, in der Rehabilitation oder im Wellnessbereich

Die Heilpraktikerin für Physiotherapie Nicole Eder empfiehlt angehenden Physiotherapeutinnen und -therapeuten, sich kontinuierlich weiterzubilden. Foto: Horst Kramer

Sehr oft hat sie es mit der „Volkskrankheit Rückenschmerzen“ zu tun. Doch auch Rehamaßnahmen nach Sportverletzungen oder bewegungstherapeutische Übungen für Seniorinnen und Senioren gehören zu ihrem Repertoire. Nicole Eder ist eine Physiotherapeutin. Genauer: eine „Heilpraktikerin für Physiotherapie“. „Das heißt, dass ich selbst physiotherapeutische Diagnosen erstellen darf“, berichtet Eder. Der Vorteil für ihre Patientinnen und Patienten: Sie ersparen sich den zusätzlichen Besuch in der Arztpraxis. Eder kümmert sich unter anderem um die Bewohner eines Senioren- und Pflegeheims.

„Unser Beruf kann sehr vielfältig sein“, sagt sie. Daher sei ein ganzheitliches Verständnis wichtig. Eigentlich ist Eder eine gelernte „Krankengymnastin“, so hieß der Beruf bis 1994. Die gebürtige Bad Reichenhallerin erlernte ihn an einer staatlichen Schule in Nordrhein-Westfalen. Eine Ausbildungsvergütung erhielt sie nicht. Sie musste sogar Schulgeld zahlen. Die Situation hat sich inzwischen geändert. In den meisten Bundesländern wird seit 2018 kein Schulgeld mehr erhoben, darunter Bayern.

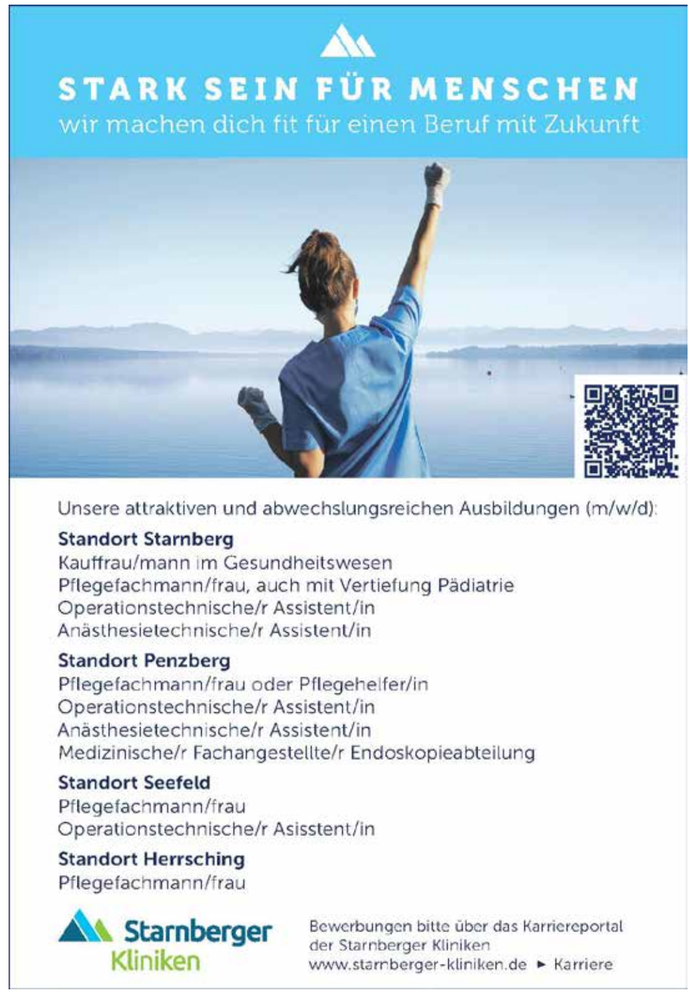
Wer die Ausbildung an einer Universitätsklinik, die dem Tarifvertrag der Länder angeschlossen ist, oder an einem kommunalen Krankenhaus absolviert, erhält seit 2019 eine Ausbildungsvergütung. Im ersten Lehrjahr erhalten Auszubildende rund 1000 Euro, im zweiten Jahr etwa 1050 Euro und im dritten Jahr 1200 Euro. Die Ausbildung umfasst 2900 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht sowie 1600 Stunden praktische Ausbildung am Patienten. Nach den Prüfungen ist man „staatlich geprüfter Physiotherapeut“.

Zahlreiche Hochschulen bieten zudem berufsbegleitende Studiengänge zum „Bachelor of Science“ (B.Sc.) und „Master of Science“ (M.Sc.) an. Voraussetzung dafür ist Fachabitur oder Abitur.

Physiotherapeuten (ohne Titel) steigen im öffentlichen Dienst in der Entgeltgruppe E6 in ihren Beruf ein. Nach dem aktuellen Tarifvertrag (TVöD) beträgt das Einstiegsgehalt 2683 Euro. Binnen sechs Jahren steigt es stufenweise auf 3314 Euro. Wer „schwierige Aufgaben“ zu erfüllen hat – etwa Physiotherapie nach Herzoperationen, in der Psychiatrie oder Geriatrie – wird je nach Umfang in die Entgeltgruppe E8 (Einstieg: 2910 Euro, maximal 3587 Euro) oder E9a (Einstieg: 3099 Euro, maximal 4049 Euro) eingeordnet. Wer zudem Personalverantwortung trägt, kann in die Entgeltgruppen E9b (Einstieg 3099 Euro, maximal 4542 Euro) oder E10 (Einstieg: 3492 Euro, maximal 4950 Euro) aufrücken.

Nicole Eder war nach der Ausbildung im Pasinger Krankenhaus tätig, anschließend mehrere Jahre in einer privaten Klinik. Im Jahr 2008 machte sie sich selbstständig. „Ich wollte meine eigene Frau sein“, erklärt sie und verweist auf die klassischen Vorteile der Selbstständigkeit: Flexibilität, freie Einteilung des Arbeitstages – Punkte, die der verheirateten Mutter zweier Töchter wichtig sind. „Man muss sich allerdings der Risiken bewusst sein“, fährt sie fort. Wie kompletter Verdienstausfall bei Krankheit. Eder ist übrigens Vizevorsitzende des bayerischen Landesverbands des VDB, ein Berufs- und Wirtschaftsverband der Selbstständigen in der Physiotherapie.

Rund die Hälfte ihrer Arbeitszeit arbeitet sie mit Patientinnen und Patienten in ihrer Praxis. Die restliche Zeit ist sie unterwegs. Angehenden Physiotherapeuten empfiehlt sie ständige Weiterbildung. Egal, ob es um den Einsatz eines therapeutischen Lasers geht, um Lichttherapie und Ultraschall, oder um warme Naturmoorpackungen, Lymphdrainagen, heiße Rollen, Eispackungen, Schröpftechniken und Gerätetraining. *Horst Kramer*



Heiß umkämpfter Markt

Pflegekräfte fehlen überall im Gesundheitswesen – das bietet auch Einsteigern und Quereinsteigern echte Chancen

Das Problem verschärft sich ständig. „Natürlich suchen auch wir nach Menschen, die sich in der Pflege engagieren wollen“, erzählt Wiebke Kappaun, Vorstand des AWO Kreisverbands Dachau e.V., der lokale Zweig der Arbeiterwohlfahrt e.V., eine der großen bundesweit aktiven Verbände der Freien Wohlfahrtspflege. Der Dachauer Kreisverband ist zum Beispiel in der Ambulanten Pflege aktiv und unterhält in Altomünster eine Wohnanlage für Betreutes Wohnen. „Wir suchen sowohl ausgebildete Fachkräfte als auch junge Menschen, die einen Ausbildungsplatz suchen“, fährt Kappaun fort. „Gerne auch Menschen, die schon in anderen Berufen Erfahrungen gesammelt haben“, ergänzt Edeltraut Peter, die Leiterin der Ambulanten Pflegestation in der Marktgemeinde Altomünster. „Gerade in der Ambulanten Pflege sind Menschen mit Standing gefragt“, sagt sie.

Hier hat der Mitarbeiter die Wahl

Auf den einschlägigen Job-Plattformen sind einige hundert Stellen rund um München ausgeschrieben. Vermutlich sind noch viele weitere offen. Klar, es herrscht „Pflegekräftemangel“ und das schon seit Jahren. Und das obwohl die Anzahl der Menschen in den Pflegeberufen steigt. Das Statistische Bundesamt vermeldete im Sommer einen Stellenanstieg allein in den Krankenhäuser von 18 Prozent zwischen 2011 und 2020, von 412.000 auf 486.000. Zudem stieg die Zahl der Pflegekräfte in Heimen und ambulanten Diensten von 2009 bis 2019 um satte 40 Prozent. „Während im Jahr 2009 noch 679.000 ambulante und stationäre Pflegekräfte tätig wären, waren es 2019 rund 954.000“, meldete die Behörde.

Die Gründe für dieses Wachstum sind allgemein bekannt: Die „Babyboomer-Generation“, also die Jahrgänge zwischen Mitte der Fünfzigerjahre bis Mitte der Sechzigerjahre, geht in Rente oder ist schon in Rente gegangen. Damit nehmen auch die Pflegefälle zu. Eine Entwicklung, die lange vorhersehbar war. Auch deswegen führte der damalige Arbeitsminister Norbert Blüm die Pflegeversicherung zum 1. Januar 1995 ein. Das oberste Ziel war ein umlagefinanziertes System, das es pflegebedürftigen Menschen erlaubt, möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Laut statista.de lag der Bedarf an zusätzlichen Pflegekräften im Jahr 2020 bei 376.000, bis 2035 könnte er auf 500.000 steigen – davon allein rund 307.000 in der mobilen Pflege. Mit einem Wort: Pflegefachkräfte können sich ihren Arbeitsplatz aussuchen – die Pflege ist ein Arbeitnehmer-Markt. Doch erst einmal geht es darum, das Interesse junger Menschen zu wecken. „Zwei Faktoren werden entscheidend sein, um genügend Menschen für die Pflegeberufe zu interessieren: Anerkennung und eine attraktive Entlohnung“, meint Heike Kappaun. Letztere hängt wiederum unmittelbar mit den Leistungen der Pflegeversicherung zusammen, denn die Dienste müssen sich ja finanzieren. Eine Pflege nur für reiche Menschen, die Zusatzleistungen problemlos aus der Privatschatulle begleichen können, hält die Dachauer AWO-Chefin für unsozial.

Anfang des Jahres einigte sich die Pflegekommission, in der mit der Gewerkschaft Ver.di auch Vertreter der Arbeitnehmer sitzen, auf Mindestlohnerhöhungen. Seit dem 1. September gilt daher ein Stundensatz von 17,10 Euro. Ab dem 1. Mai 2023 steigt er auf 17,65 Euro und ab dem 1. Dezember 2023 auf 18,25 Euro. Ver.di hat ausgerechnet, was das im Monat ausmacht: „Das bedeutet bei einer 40-Stunden-Woche ein Grundentgelt von 3174 Euro monatlich.“ Für Pflegekräfte mit ein- beziehungsweise zweijähriger Ausbildung steigt der Mindestlohn bei einer 40-Stunden-Woche auf ein Monatsgrundentgelt von 2652 Euro. Für Pflegekräfte ohne Ausbildung wird sie rund 2461 Euro betragen. „Zudem erhöht sich der Urlaubsanspruch für Pflegekräfte von derzeit 26 Tagen pro Jahr auf 27 Tage im Jahr 2022 und 29 Tage ab 2023 bei einer Fünftagewoche“, schreibt Ver.di auf seiner Internetseite. Ein Fortschritt, meint auch der AOK-Bundesverband: „Ab September werden (nach unseren) Erkenntnissen (...) fast vier Fünftel der Pflegeeinrichtungen in Deutschland ihre Beschäftigten nach Tarif oder auf vergleichbarer Basis bezahlen. 25 Prozent der ambulanten Pflegedienste und Heime zahlten jetzt schon nach Tarif, weitere 53 Prozent hätten den Pflegekassen gemeldet, sie würden entsprechend des Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetzes (GVWG) nachziehen“, teilte die AOK im Juli mit. Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) freut sich: „Die Löhne der Pflegekräfte in den Heimen steigen erheblich, und das ist gewollt.“ Er spricht von einem „späten Dank für alle aktiven Pflegekräfte und ein gutes Zeichen an alle, die diesen wichtigen und erfüllenden Beruf ergreifen wollen. Die Gesellschaft muss diese Leistung besser honorieren.“

Im öffentlichen Dienst steigen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger in der Regel in den Entgeltgruppen P6 (ab rund 2500 Euro) oder P 7 (ab rund 2900 Euro) ein. Der Aufstieg in die Gruppen P8 (bis gut 3800 Euro) und P9 (bis fast 4000 Euro) ist möglich, abhängig von den Weiterbildungen – zum Beispiel als kinästhetischer Therapeut. Ein weiterer Karriereweg tut sich als studierter Heilpädagoge auf. Diese Tarife gelten seit dem 1. April und gelten bis Jahresende.

Mehr Geld alleine reicht nicht

Kann allein mit dem Gehalt der Fachkraftmangel beseitigt werden? „Nein“, antwortet Kappaun klipp und klar. Sie spricht von einem „Schritt in die richtige Richtung“, doch das mit diesen Gehältern genügend junge Menschen motiviert werden, den erfüllenden, gleichwohl anstrengenden Pflegeberuf zu ergreifen, glaubt sie nicht. „Wir stehen ja bei Berufseinsteigern im Wettbewerb mit all den Berufen, die Neun- bis 17-Uhr-Jobs anbieten können.“ Die Folge: ein regelrechter Wettbewerb der Pflegeanbieter um erfahrene Pflegekräfte. Die AWO Dachau beteiligt sich daran ebenfalls, etwa mit einer „Willkommensprämie“ für Fachkräfte von bis zu 2000 Euro, Jahressonderzahlungen, Zusatzleistungen in Form einer München-Zulage inklusive Kindergeldzulage oder auch zusätzlichen Urlaubstagen. Andere Dienste zahlen zudem Vermittlungsprämien.

„Geld ist aber nicht alles“, hakt Edeltraut Peter ein. „In der Pflege wird eh niemand zum Millionär.“ Sie sieht ihre Aufgabe auch darin, die Begeisterung für ihren Beruf an junge Menschen zu vermitteln. „Ich kann Menschen helfen. Noch dazu hier in meinem Heimatort. Dabei bauen sich lebenslange Beziehungen auf, mit den gesamten Familien. Die Dankbarkeit, die ich zurückbekomme, finde ich sehr erfüllend.“ Doch auch mit ihrer Leidenschaft und Empathie können Peter sowie ihre vielen Kolleginnen und Kollegen, die ihren Beruf aus denselben Gründen lieben, die Lücke an Fachkräften nicht schließen.

Wie sieht die Lösung aus? „Wir müssen uns auch systematisch um Arbeitskräfte aus anderen Ländern bemühen“, schlägt Kappaun vor. Und zwar nicht jeder Anbieter auf eigene Faust, sondern staatlich organisiert. Ihr schweben offizielle Anwerbestellen der Bundesrepublik Deutschland etwa in den Ländern Südosteuropas vor.

Genau in diesem Moment betritt Milos Kobilarov das AWO-Büro in Altomünster, in dem dieses Gespräch stattfand. Kobilarov ist 32 Jahre alt, in Serbien geboren und hat dort eine Pflegeausbildung abgeschlossen. Er lebt seit vielen Jahren in Deutschland, spricht akzentfrei Deutsch. Bei der AWO hat er nun erneut eine Pflegelehre angefangen. Warum? „In Deutschland wird mein Abschluss nicht anerkannt“, erklärt er mit einem Schulterzucken. „Wenn wir für Menschen aus anderen Ländern attraktiv sein wollen, muss sich so etwas ändern“, sagt Kappaun energisch. *Horst Kramer*

„In der Pflege hat man mit Menschen zu tun. Das ist das Schöne an dem Beruf“, sagt Edeltraut Peter (Foto rechts), die Leiterin der mobilen AWO-Pflegestation in Altomünster. Doch oft muss sie sich auch um Organisatorisches kümmern. Fotos: Horst Kramer

LMU KLINIKUM
Gemeinsam. Fürsorglich. Wegweisend.

Die technischen, therapeutischen und pflegerischen Gesundheitsfachberufe bilden eine entscheidende Säule in der modernen Medizin.
Sie bieten vielfältige und interessante berufliche Perspektiven.
Ein breites Spektrum an Fachrichtungen macht die Berufsausbildung am LMU Klinikum attraktiv. Engagierte Lehrkräfte vermitteln fundiertes theoretisches Wissen verbunden mit patientennaher Praxis. Damit bieten sich beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Berufsstart – nicht zuletzt auch für unseren eigenen Fachkräftenachwuchs.

Die Ausbildung an den staatlichen Berufsfachschulen erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Beruflichen Schulzentrum für Gesundheitsberufe München (BSZG). Dort sind sieben staatliche Berufsfachschulen vereint. Rund 600 Schülerinnen und Schüler werden dort ausgebildet.
Neben dem fachlich hohen Niveau der Ausbildungsgänge zählt auch ein moderner, handlungsorientierter Unterricht zu den Stärken des Beruflichen Schulzentrums.

Übersicht der staatlichen Berufsfachschulen am LMU Klinikum:
- Berufsfachschule für Pflege
- Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe
- Berufsfachschule für Physiotherapie
- Berufsfachschule für Logopädie
- Berufsfachschule für Massage
- Berufsfachschule für Medizinisch-Technische Radiologieassistenten (MTRA)
- Berufsfachschule für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten (MTLA)

Übersicht von weiteren Berufsausbildungen am LMU Klinikum:
- Anästhesietechnische Assistent:innen
- Operationstechnische Assistent:innen
- Medizinische Fachangestellte
- Orthoptiker:innen

Zudem bieten wir auch in der Verwaltung und im technischen Bereich spannende Ausbildungsplätze an.

Weitere Informationen erhalten Sie auf den folgenden Internetseiten:
https://www.lmu-klinikum.de/karriere/berufsausbildung/cbbf1e93c430a254
https://www.bszg.lmu-klinikum.de/bfs-gesamt

Aktiv gegen den Klimawandel

Forstwirte sind gesuchte Experten für den Schutz, den Umbau und die Bewirtschaftung von Wäldern

Mehr als ein gutes Drittel der Bodenfläche Bayerns ist bewaldet. Der Wald ist Lebensraum sehr vieler Pflanzen- und Tierarten, er schenkt den Menschen Holz zum Bauen und Heizen sowie Erholung. Seine Bäume binden Kohlenstoffe und produzieren nicht zuletzt den für alle Lebewesen notwendigen Sauerstoff. Doch der Klimaregulator Wald ist durch die Klimakrise massiv bedroht. Er braucht fachkundige Unterstützer, wie dies Forstwirtinnen und Forstwirte bei ihrer täglichen Arbeit im Wald sind. Sie stärken den von Wetterextremen geschwächten Wald, damit er widerstandsfähig und nachhaltig für die Zukunft gerüstet ist. Von der sehr lange zurückliegenden, auf den Holzeinschlag, also die Entnahme der Bäume für Hausbau und andere Nutzungen beschränkten Waldarbeit, bis zur heute als angewandten Natur- und Klimaschutz zu sehenden Arbeit der Forstwirtinnen und Forstwirte hat sich viel gewandelt in diesem Berufsbild. Geblieben aber ist der Arbeitsort. Heute wie damals sind Arbeitende in der Forstwirtschaft rund um das Jahr, bei Wind und Wetter, unter sengender Sonne wie im strömenden Regen in der freien Natur unterwegs. Kein Beruf für Schreibtischtäter also. Sondern einer, der eine robuste Gesundheit fordert und diese nicht zuletzt dank der vielen frischen Waldluft zu allen Jahreszeiten sicher auch erfolgreich fördert. Neben körperlicher Fitness braucht es aber noch einiges mehr, um das sensible Ökosystem Wald in seiner Gesamtheit zu verstehen und entsprechend mit ihm umzugehen. Ganz oben auf der Liste der Anforderungen für eine Ausbildung als Forstwirtin oder Forstwirt steht zunächst die Liebe zur Natur im Allgemeinen und zum Wald im Besonderen. „Das Wichtigste ist das Interesse an forstwirtschaftlichen Themen, Arbeitsplatz ist der Wald, daher ist es unerlässlich, dass man sich dafür begeistert“, sagt Gertraud Neugebauer.

Die Forstwissenschaftlerin ist bei den Bayerischen Staatsforsten im Teilbereich Personal und Personalentwicklung für die Aus- und Fortbildung zuständig. Sie arbeitet in Regensburg am Hauptsitz, der sich im Eigentum des Freistaates Bayern befindenden Anstalt des öffentlichen Rechts. Diese wurde 2005 zum Zwecke der nachhaltigen Bewirtschaftung des bayerischen Staatswaldes mit seiner Fläche von insgesamt 808.000 Hektar ins Leben gerufen. Dem Auftrag gehen die Bayerischen Staatsforsten mit ihren rund 2500 Beschäftigten in 41 Forstbetrieben und 370 Revieren in den Staatswäldern vor Ort nach. Dabei betreiben sie ihre Forstwirtschaft nach dem Prinzip „Den Wald auf ganzer Fläche schützen und nutzen“. Absolut unverzichtbar sind dabei die Forstwirtinnen und Forstwirte, ihre Ausbildung liegt den Bayerischen Staatsforsten sehr am Herzen. „Wir erhöhen aktuell die Zahlen, im neuen Ausbildungsjahrgang stellen wir 75 neue Auszubildende ein“, erklärt Gertraud Neugebauer. Einem Großteil der Auszubildenden werde nach dem Abschluss die Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis angeboten. Der Markt sei „leergefegt“, Forstwirte also kaum zu finden. Gründe hierfür seien sowohl der demografische als auch der Klimawandel.

Gefragt sind Forstwirte nicht nur bei den Bayerischen Staatsforsten, sondern auch bei Forstämtern und -verwaltungen des Bundes, der Länder und der Gemeinden, in privaten Forstbetrieben, bei Forstunternehmern, in Nationalparks oder auch im Naturschutz, in Landschaftsbau- und Baumpflegebetrieben. Wer sich für die dreijährige duale Ausbildung entscheidet, sollte über einen mittleren Schulabschluss verfügen. Für die Bayerischen Staatsforsten sagt Gertraud Neugebauer: „Wir freuen uns auch über einen Qualifizierenden Mittelschulabschluss.“ Denn der Beruf verlange für die Berechnung von Flächen und Volumina unter anderem auch ein gewisses Verständnis von Mathematik und Physik, um abschätzen zu können, wie ein Baum möglichst schonend zu Fall gebracht werden könne. Oberstes Gebot ist für Forstwirtinnen und Forstwirte bei ihrer täglichen Arbeit – und nicht nur beim Baumfällen – natürlich die Sicherheit. Wer bei diesem Beruf nur an das Fällen von Bäumen denkt, wird ihm nicht gerecht. „Früher wurde die Arbeit nur auf die Motorsäge reduziert, sie ist aber viel, viel mehr“, betont Neugebauer. Die Bayerischen Staatsforsten würden diesem alten Klischee mit Öffentlichkeitsarbeit und dem Angebot von Praktika begegnen. Ein Praktikum legt sie auch allen Interessierten ans Herz. Dass unter diesen immer mehr junge Frauen sind, freut die 43-Jährige, und auch, dass die Bayerischen Staatsforsten „ausreichend viele Nachfragen aus dem ganzen Bundesgebiet haben.“

Leah Gegenfurtner macht gerade eine Ausbildung zur Forstwirtin, einem Beruf, der von immer größerer Bedeutung wird. Die Bayerischen Staatsforsten stellen deshalb mehr und mehr Auszubildende ein. Foto: privat

Manche Absolventen möchten nach der Ausbildung nicht mehr weg aus Bayern, andere gehen zurück in ihre Bundesländer. In ihrer Heimat bleiben will nach dem Ausbildungsabschluss im kommenden Jahr Leah Gegenfurtner. Die gebürtige Eichstätterin absolviert ihre Ausbildung zur Forstwirtin bei den Staatsforsten im nahen Forstbetrieb Kipfenberg. Obwohl die heute 18-Jährige „von klein auf im Wald“ war, vom Vater den Umgang mit Schnitzmesser und Säge gelernt hat und so dem Rohstoff Holz nahe war, sei sie „durch Zufall“ zu ihrem Beruf gekommen, erzählt sie. „Ich habe in der Schule bei einer Berufspräsentation den Beruf Forstwirt gezogen.“ An ein Praktikum dachte sie da noch nicht. Als sie es aber doch absolviert, ist Leahs Entscheidung für diesen Beruf klar. Ob Aufforstungen zum Schaffen von den klimatischen Anforderungen gewachsenen Mischwäldern, das Ausprobieren robuster neuer Baumarten, Borkenkäfersuche per GPS oder Baumfällungen, die der 1,60 Meter messenden jungen Frau übrigens besonders gut gefallen: Leah Gegenfurtner liebt die Arbeit im Wald, und sie genießt das kollegiale Miteinander im Team. Um sich noch nachhaltiger für den Wald einsetzen zu können, hat sie sich schon jetzt unter den verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten wie etwa dem Fortwirtschaftsmeister für das Nachholen des Abiturs entschieden. Mit einem anschließenden Studium des Forstingenieurswesens könnte sie eines Tages Verantwortung als Revierleiterin tragen. Am liebsten im Altmühltal.

Ina Berwanger

Wir suchen eine/n
Auszubildende/n zur/m Zahntechniker/in
(m/w/d) für September 2023
Wenn Sie wie wir von der Zahntechnik fasziniert sind und wenn Sie sowohl das bewährte konventionelle Handwerk als auch die neuesten digitalen Technologien nicht scheuen, dann sind Sie bei uns richtig!
Rainer Lenz Zahntechnik
Rainer Lenz - Zahntechnikermeister
Hans-Urmiller-Ring 46c
82515 Wolfratshausen
Telefon 08171 76065
www.lenz-zahntechnik.de

Zahnarztpraxis Dr. Thomas Luft
Im Thal 1, 82377 Penzberg
Tel. (0 88 56) 93 30 71
mail@dr-thomas-luft.de
Freundliches und kollegiales Team sucht
Auszubildende/n (ZFA) (m/w/d)
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

mb Orthodontics
Wir suchen:
Auszubildende/ZMF Zahnmedizinische Fachkraft (m/w/d)
Fachpraxis für Kieferorthopädie
Dr. med. dent. Markus C. Boser
85748 Garching bei München
Tel. 089/3 267 267-0 • www.drboser.de

Auf dem Prüfstand

Die berufliche Weiterbildung steht vor großen Herausforderungen, denn ein volatiler Arbeitsmarkt erfordert eine Neuorientierung

Die Welt verändert sich ständig, das ist nichts Neues. Das bundesdeutsche berufliche Bildungssystem des 20. Jahrhunderts unterschied zwischen „Ausbildung“, „Fortbildung“ und „Weiterbildung“. Unter beruflicher Ausbildung wurden und werden auch jetzt noch alle Kenntnisse und Fertigkeiten beschrieben, die in weiterführenden Schulen, in Ausbildungsbetrieben sowie Hochschulen oder Universitäten vermittelt werden. Das Ziel ist klar: Am Ende steht ein Abschluss, Zertifikat, Gesellenbrief, Diplom oder Bachelor-Urkunde. Es beweist, dass diejenigen, die einen bestimmten Ausbildungsweg erfolgreich bewältigt haben, in der Lage sind, einen klar umrissenen Beruf auszuüben, sei es Bäcker, Dachdeckerin, Polizist, Mathematiklehrerin, Verwaltungsbeamter im höherem Dienst oder Pflegekraft. Zusätzliche Kenntnisse innerhalb dieser Berufsbilder wurden ehedem in Fortbildungskursen erworben – die in der Regel vom Arbeitgeber bezahlt wurden. Der Rest war „Weiterbildung“, also sozusagen „Selbstoptimierung“. Ein Begriff der vermutlich erst nach der Jahrtausendwende geboren wurde. Also Privatsache, zu finanzieren aus dem eigenen Portemonnaie.

Als „berufliche Weiterbildung“ galt allerdings nur Zusatzwissen, das für einen halbwegs anerkannten Beruf qualifizierte – nicht zuletzt, weil dann die Aufwendungen steuerlich abgesetzt werden konnten. Spätestens Mitte der Neunzigerjahre war jedoch klar, dass die „digitale Revolution“ jedem auf Dauer zu schaffen machen wird – ständig muss man sich mit neuer Software, Hardware, Prozessen und Begrifflichkeiten vertraut machen. Ab jetzt war „lebenslang lernen“ in der deutschen Weiterbildungswelt angesagt – eine Devise, die auch mit dem Kürzel „LLL“ nicht sympathischer klang. Kurzer Exkurs: Das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ wurde in der akademischen Fachwelt schon seit den Siebzigerjahren diskutiert, doch die dahinter steckende Idee wurde für die Betroffenen erst mit jeder neuen Windows-Version (wahlweise mit dem nächstem SAP-Modul) fassbar. Der alte Lateiner-Spruch „non scholae sed vitae discimus“ („Nicht für die Schule, sondern das Leben lernen wir“ für Nicht-Lateiner und Nicht-Asterix-Fans) bekam nun endlich Sinn.

Das deutsche berufliche Bildungssystem reagierte mit der Abschaffung der Unterscheidung von „Fortbildung“ und „Weiterbildung“. Denn der größte Wissenswandel und -zuwachs war ja IT-getrieben – er betraf alle und jede, ob in den alten Berufen wie Metzger und Dachdeckerin oder den neuen wie Systemadministrator und Softwareentwicklerin. Von Nicht-Berufen wie „Influencer“ ganz zu schweigen. Tatsächlich wurde mit der Abschaffung der Differenzierung zwischen Fortbildung und Weiterbildung der Terminus Fortbildung komplett entsorgt. Alles, was nicht Ausbildung ist, heißt seitdem Weiterbildung

Diese begriffliche Reduktion – so scheint es zumindest im Rückblick – ging einher mit der Aufhebung der Meisterpflicht im Jahre 2004, als die Firmengründung in 53 Handwerksberufen vom Erwerb des Meistertitels abgekoppelt wurde. Bis dahin galt der Meisterbrief als „großer Befähigungsnachweis“ (so hieß es in der Handwerksordnung von 1953) zur Führung eines Handwerksbetriebs. Der Grund für diese Lockerung waren die hohen Arbeitslosenzahlen um die Jahrtausendwende. Die rot-grüne Bundesregierung reagierte mit der berühmt-berüchtigten „Agenda 2010“ – tatsächlich kamen anschließend mehr Menschen in Lohn und Brot. Über die Kausalitäten und Folgen wurde schon viel gestritten – wir wollen die Argumente hier nicht wiederholen. Jedenfalls konnten nun Menschen als „Klempner“ in den realen oder virtuellen Gelben Seiten inserieren, die bis dato nur als Heimwerker Erfahrungen mit Wasserleitungen gesammelt hatten.

Zum „lebenslangen Lernen“ gehört unweigerlich der Terminus „Wissensgesellschaft“. Er wurde spätestens mit dem World Wide Web populär. Er meinte das utopische Versprechen, dass alles Wissen der Welt immer und überall für alle verfügbar sei. Die Folge sollte ein Gemeinwesen sein, das auf nachprüfbaren Fakten und regelbasierter Kommunikation fußt.

Die „Wissensgesellschaft“ implizierte indes auch die Dialektik der Aufklärung. Wer Wissen hat (das ja bekanntlich Macht ist, wie schon Sir Francis Bacon wusste), gehört dazu. Wer sich Wissen verweigert – oder gar nicht die Chance hat, neues Wissen zu erwerben – fällt aus diesem Zirkel heraus. Wer hätte zur Jahrtausendwende erwartet, dass sich daraus Parallelwelten mit alternativen Fakten entwickeln würden.

Das Konzept der sich selbst optimierenden Wissensgesellschafts-Mitglieder ist zugeschnitten auf Individuen, die als Ich-AG agieren (ein Begriff, der von Peter Hartz geprägt wurde). Es hat den Charme für Arbeitgeber, Gesellschaft und Staat, dass sie in Sachen Weiterbildung aus dem Schneider sind. Vielleicht nicht einmal zu Unrecht. Denn in einer volatilen Welt mit einem entsprechenden Arbeitsmarkt und mit Berufen, die sich verändern oder verschwinden sowie Jobs, die sich vor 20 Jahren niemand vorstellen konnte, liegt die Verantwortung für das eigene Wissen unweigerlich bei jeder und jedem Einzelnen. Genau wie Immanuel Kant einst meinte: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“ Auf die Berufswelt bezogen heißt das: Beständige Weiterbildung ist die Pflicht jedes Menschen. Ganz aus der Verantwortung sind Staat und Gesellschaft – zu der auch Arbeitgeber gehören – indes nicht: Denn Wissensvermittlung will organisiert sein. Und sollte es auch, damit jeder Mensch zwischen Fakten und „alternativen Fakten“ unterscheiden kann.

Horst Kramer

Rattenhuber Gesundheitszentrum
Unsere Ausbildung wird Dich begeistern!
WIR BILDEN AUS:
Orthopädietechnik/-mechanik (m/w/d)
Orthopädie-Schuhmacher (m/w/d)
Kauffrau/-mann Einzelhandel (m/w/d)
Kauffrau/-mann Büromanagement (m/w/d)
Pflegefachkraft (m/w/d) (Ausbildung im Pflegedienst)
Wir freuen uns über Deine Bewerbung!
Sanitätshaus Rattenhuber GmbH
Sandra Kaurin • Clemensänger- Ring 3 • 85356 Freising
E-Mail: personal@rattenhuber.net • Telefon 0 81 61 / 48 67-0
Informiere Dich auf unserer Karriereplattform: www.rattenhuber-karriere.de

Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/-mann
Ausbildungsbeginn: jährlich zum 1. September
Ich will dabei sein, wenn
• die Pflegeausbildung neue Wege geht,
• ich die Zukunft der Pflege mitgestalten kann.
Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung
Schulische Voraussetzungen:
▪ Mittlerer Bildungsabschluss oder
▪ Hauptschulabschluss mit einer erfolgreich abgeschlossenen 2-jährigen Berufsausbildung oder
▪ Ausbildung als Krankenpflegehelfer/-in/ Altenpflegehelfer/-in.
Sonstige Voraussetzungen:
▪ Gesundheitliche Eignung,
▪ einwandfreier Leumund.
Für Bewerber aus dem Ausland:
▪ Sprachliche Eignung (mindestens B2-Sprachniveau)
▪ Anerkennung der relevanten Zeugnisse
▪ Ggf. Aufenthaltstitel (mit Zusatzblatt).
Bewerbungen richten Sie bitte an:
Berufsfachschule für Pflege der Asklepios Krankenpflegeschulen gGmbH
Schützenstraße 15, 83646 Bad Tölz
Telefon: 08041 507 - 1120
E-Mail: k.koller@asklepios.com
ASKLEPIOS Bildungszentrum Bad Tölz

Kreativ bis in die kleinste Ecke

Einrichtungsberater lassen das Wunschdomizil Realität werden

Es ist ein altbekanntes Spiel: Sorgfältig wurden die neuen Möbel im Onlinekatalog ausgewählt, äußerst bedacht darauf, dass sie sowohl von der Größe her als auch farblich dem Charakter der Wohnung entsprechen. Doch dann folgt die Ernüchterung: Der Esstisch ist zu groß, das plötzlich viel kleiner erscheinende Sofa passt auf einmal so gar nicht in das riesige Wohnzimmer, und die Bilderrahmen stechen sich farblich empfindlich mit der Wand. An diesem Punkt haben Frau und/oder Mann die Qual der Wahl: Die Fehlkäufe kostspielig zurücksenden oder aber – und das ist weitaus häufiger der Fall – zu versuchen, sich mit den nur halbperfekten Möbeln zähneknirschend zu arrangieren.

Besonders im Zeitalter des Online-Möbelkaufs folgen Frust und Unzufriedenheit häufig auf jede möbeltechnische Neuanschaffung. Egal, wie fundiert geplant die persönliche Traumeinrichtung auch sein mag, geschützt ist man vor einem ästhetischen Reinfall leider nie. Abhilfe schaffen kann die Kontaktaufnahme zu einem Einrichtungsberater oder einer Einrichtungsberaterin. Diese beschäftigen sich professionell mit der Gestaltung der unterschiedlichsten Räume und verfügen deshalb über einen reichen Erfahrungsschatz, was die perfekte Ausstattung der eigenen vier Wände betrifft. Ob es um die Platzierung von Möbeln, die stimmungsvolle Beleuchtung oder der Wahl zueinander passender Möbel geht – durch jahrelange Beschäftigung bringen Einrichtungsberater das nötige Wissen und ein gut geschultes Auge für sämtliche Wohnungsfragen mit. Unerheblich ist dabei die Frage nach der Räumlichkeit. Private Wohnungen oder eine gut funktionierende Möblierung des Großraumbüros zählen gleichermaßen zu den Beschäftigungsfeldern. Sobald es darum geht, eine gut funktionierende Wohn- oder Arbeitsumgebung zu erschaffen, können die Einrichtungsexpertinnen und -experten ihr Können unter Beweis stellen. Durch Kenntnisse in der Wirkung unterschiedlicher Materialien und Formen werden Ideen realisiert und clevere Kniffe angewendet, um eine optimale Raumanordnung zu entwickeln. Dabei stehen die Wünsche der Kundinnen und Kunden immer im Vordergrund.

Diese können sehr unterschiedlich ausfallen: Da gibt es beispielsweise den Wunsch nach einem größer wirkenden Wohnzimmer, nach einer Küche, in der man intuitiver an Kochutensilien herankommt oder einer gemütlicheren Atmosphäre im Eingangsbereich und im Flur. Je nach Anliegen versuchen Einrichtungsberater dann das Beste aus jedem Raum herauszuholen, indem sie Konzepte entwerfen, mit den Kunden sprechen und originelle Ideen präsentieren. Sind sich Kunden und Berater bei einem Projekt einig, können die Kaufabwicklung, der Transport und die richtige Platzierung der Möbel ebenfalls zum Tätigkeitsbereich eines Einrichtungsberaters gehören. Doch wie wird man Einrichtungsberaterin? Meist erfolgt der Weg zu diesem Beruf über eine Weiterbildung oder Umschulung. Diese werden häufig vom Arbeitgeber übernommen. Während der Ausbildung werden viele Themenfelder rund um das Thema Gestaltung und Wohnen behandelt. Neben Material- und Stillehre lernt man etwa perspektivisches Zeichnen – sowohl am PC als auch per Hand –, erwirbt Kenntnisse in Haus- und Sanitärtechnik sowie Lichtplanung und geht auf wohnpsychologische Fragen ein. Beschäftigt werden Einrichtungsplaner hauptsächlich bei Möbel- und Einrichtungshäusern. Mit einigen Jahren Erfahrung machen sich zudem viele Einrichtungsberater selbstständig, spezialisieren sich entweder auf eine bestimmte Nische oder bieten ihre kreative Dienstleistung sowohl Privatleuten als auch Unternehmen an.

Übrigens: Verwandt mit dem Beruf des Einrichtungsberaters sind die Berufe des Innenarchitekten und des Raumausstatters. Der Unterschied zwischen diesen liegt jedoch darin, dass sich der Innenarchitekt neben der Einrichtung auch um bauliche Fragen, wie etwa Statik oder Bodenbelag, kümmert. Das Aufgabenfeld des Raumausstatters hingegen liegt hauptsächlich bei der Anfertigung und Montur von Möbeln und dem Umgang mit allen Inneneinrichtungsmaterialien.

Raphael Ostertag

HNO STARNBERG

Wir brauchen **Verstärkung** für unser Praxisteam und suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Auszubildenden zur/zum Medizinischen Fachangestellte/n

Auch medizinisch Interessierte mit anderen Qualifikationen

Sprechen Sie uns direkt an oder richten Sie Ihre Bewerbung an

Wiebke Gritze | Tel. 08151-666999 oder praxis@hno-starnberg.de

Wir bilden aus!

DRACHENNEST Kindergarten + Krippe · KITA · Haus für Kinder Sachsenkam

Die **Kindertagesstätten** der Gemeinden **Reichersbeuern, Greiling und Sachsenkam** suchen zum **1. September 2023**

Bewerber*innen für die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) für den Beruf des/der Erziehers/Erzieherin m/w/d

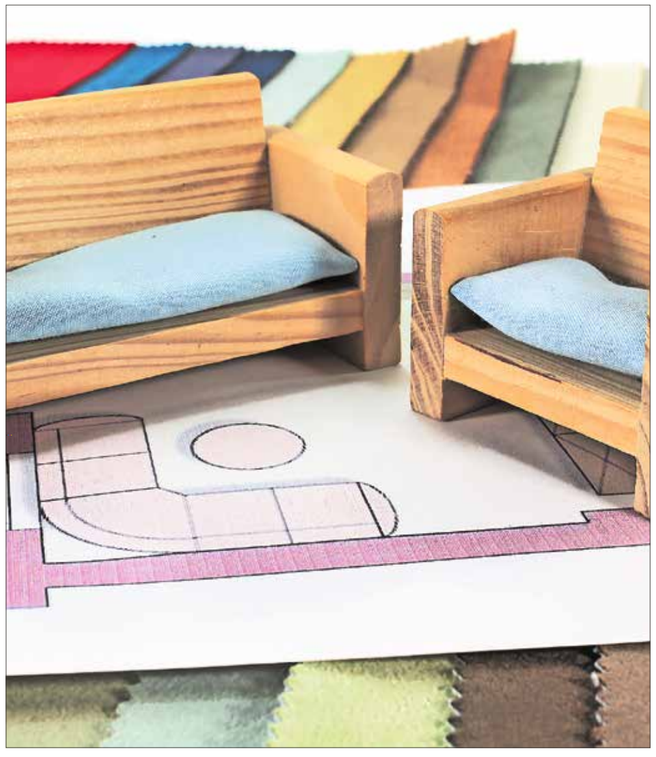
Du hast den mittleren Schulabschluss (inklusive SEJ), (Fach-)Abitur oder eine abgeschlossene Berufsausbildung und Interesse an einer Erzieher*innen-Ausbildung? Die praxisintegrierte Ausbildung (vormals: OptiPrax) ist durchgehend bezahlt und beinhaltet jede Menge Praxisphasen in den gemeindlichen Kitas.

Wir bieten:
- eine vielseitige pädagogische Ausbildung mit Anleitung und Unterstützung erfahrener Pädagogen*innen
- eine überdurchschnittliche Praktikanten- bzw. Ausbildungsvergütung nach TVAöD-Pflege
- eine Jahressonderzahlung, eine Abschlussprämie und 30 Urlaubstage
- eine attraktive betriebliche Altersvorsorge.

Wir erwarten:
- mindestens den mittleren Schulabschluss (inklusive SEJ)
- (Fach-)Abitur oder abgeschlossene Berufsausbildung (Quereinsteiger)
- Freude an der Arbeit mit Kindern und deren Familien
- Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Einsatzfreude, Lern- und Leistungsbereitschaft.

Deine schriftliche Bewerbung schickst Du bitte als PDF per E-Mail an:
bewerbung@vgreichersbeuern.de mit der Anschrift:
Verwaltungsgem. Reichersbeuern, Tölzer Straße 2, 83677 Reichersbeuern

Rückfragen jederzeit gerne unter Telefon 08041 7822-200.



Einrichtungsberater zu Rate zu ziehen, hat viele Vorteile. So helfen die Expertinnen und Experten bei der Auswahl von Möbeln, der Farbgebung und Raumgestaltung. Foto: Adobe Stock

„Man findet seine Nische"

Innenarchitekten haben eine akademische Ausbildung mit viel Praxisnähe

Der Beruf der Innenarchitektin oder des Innenarchitekten ist über ein Studium mit Praxissemester erlernbar. Dafür gibt es 17 Ausbildungsstätten deutschlandweit, 14 davon sind Fachhochschulen. Studienorte in Bayern sind Rosenheim, München und Coburg. Zugangsvoraussetzungen sind oft ein Vorpraktikum und eine Eignungsprüfung. Bei der Wahl des Master-Studiengangs sollte man auf jeden Fall darauf achten, dass er kammerfähig ist, das heißt, er muss bei der Architektenkammer des jeweiligen Bundeslandes zugelassen sein.

Innenarchitektin Eva-Maria Wüscht hat sich nach mehreren Stationen als Angestellte mit ihrem Büro „ew-raumdetails" in Landsberg am Lech selbstständig gemacht. Neben ihren Ausbildungserfahrungen erläutert sie, welche Aufgabenbereiche und Entwicklungsmöglichkeiten es in diesem Beruf gibt und welche Fähigkeiten man mitbringen sollte.

Frau Wüscht, welchen Abschluss sollten Schulabgänger für ein Studium der Innenarchitektur haben?

Eva-Maria Wüscht: Weil Innenarchitektur vorwiegend an Fachhochschulen gelehrt wird, genügt in der Regel das Fachabitur, das im Anschluss an die Realschule auf der Fachoberschule erworben werden kann.

Was können Sie über den Auswahlprozess aus eigener Erfahrung sagen?

Praktische Erfahrungen können in diesem Beruf auf keinen Fall schaden. Ich habe mein viermonatiges Praktikum in einem Schreinerbetrieb gemacht und fand das super. Man bekommt einfach ein Verständnis dafür, wie die Abläufe sind. Und lernt, welche Eigenschaften bestimmte Materialien haben. Aber klar, man muss da schon in Vorleistung gehen, auch mit der Bewerbungsmappe.

Wozu ist diese Mappe gut?

Die Bewerbungsmappe soll zeigen, ob eine künstlerische Eignung vorliegt. Zeichnerisches und künstlerisches Talent sollte schon in Grundzügen vorhanden sein, sonst müsste man im Studium ganz bei null anfangen.

Wie war das Studium?

Mir kam entgegen, dass der Studiengang an meiner Fachhochschule eher klein und verschult war und Praxisnähe im Vordergrund stand. Es gab an der FH eigene Werkstätten, wo wir gelernt haben, wie man eine Schweißnaht macht oder Holz zusägt. Oder wir mussten Bauablaufpläne erstellen, um einschätzen zu lernen, wie lange jedes Gewerk braucht. Und jedes Semester stand eine Projektarbeit an, wo wir beispielsweise ein Restaurant oder ein Hotelzimmer gestalten sollten. Dazu mussten wir anhand unserer Entwürfe ein Modell bauen und am Ende unser Projekt vor den Professoren und Kommilitonen präsentieren.

Wie war das Praxissemester für Sie?

Ich fand gut, dass man während des Praxissemesters voll im jeweiligen Büro mit drin ist und dort alles hautnah mitkriegt. Das ist auf jeden Fall super fürs spätere Berufsleben, auch weil man dadurch die wesentlichen Aufgabenbereiche und Prozesse kennenlernt.

Welche Aufgaben hatten Sie als Angestellte?

Ich habe immer in eher kleineren Büros gearbeitet. Was mir zugute kam, weil ich nicht nur für einen Teilbereich zuständig war, sondern alle Aufgaben übernehmen konnte. Bis auf die Kundenakquise und die Angebotsabgabe, das lief über die Chefs. Aber sobald unser Büro den Auftrag hatte, haben meine Kollegen und ich die Grundrissentwürfe umgesetzt und die weitere Planung übernommen. Da ging es dann konkret darum, wie die Räume gestaltet werden. Und um die Koordination der Handwerkerleistungen, die dafür erforderlich sind. Bevor ich mich selbstständig gemacht habe, war ich auch noch in einem Unternehmen, das sich auf Dentalausstattungen spezialisiert hat, und habe dort in der Planungsabteilung für Zahnarztpraxen gearbeitet.

Jetzt sind Sie selbstständig und arbeiten für Privat- und für Geschäftskunden.

Spezialisierung auf einen bestimmten Bereich, also ausschließlich Praxis-, Privat- oder Büroräume einzurichten, wäre mir auf Dauer zu langweilig. Ich bin froh, wenn ich Abwechslung und einen Mix aus allem habe. Generell gilt: Wenn man weiß, was einem liegt und zu einem passt, findet man in diesem Beruf seine Nische.

Wo liegt der Unterschied zwischen Angestelltenjob und Selbstständigkeit?

Das Arbeitspensum ist es eher nicht, weil auch von Angestellten in den Büros sehr viel verlangt wird. Und man muss auch dort Dinge wie Angebots- und Preisgestaltung, Projektstrukturierung und Zeitplanung beherrschen. Aber natürlich ist man als Angestellter abgesichert und hat sein Einkommen, mit dem man planen kann. Dafür habe ich als Selbstständige die Freiheit, meine eigenen Entscheidungen zu treffen und meine Entwürfe gemeinsam mit meinen Kunden zu realisieren.

Ab wann darf man sich Innenarchitektin oder Innenarchitekt nennen?

Sobald man in die Architektenkammer aufgenommen wurde. Da muss man sich auch bewerben, man muss ein abgeschlossenes Studium vorweisen und auch nachweisen, dass man alle Leistungsphasen durchlaufen hat. Dazu gehört beispielsweise, dass man bereits Bauanträge gestellt und die Ausführungsplanung gemacht hat. Erst dann wird man in die Liste der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten eingetragen.

Was sollte man in Ihrem Beruf mitbringen, um erfolgreich zu sein?

Grundsätzlich sind Kreativität und Darstellungsvermögen ganz wichtig. Darüber hinaus muss man Durchhaltevermögen haben und sehr gut mit Menschen umgehen können. Dazu sollte man auch sich selbst gut einschätzen können. Ganz konkret muss man in der Lage sein, Projekte in einem bestimmten Zeitraum auf den Punkt zu bringen und abzuschließen. Und man braucht vor allem ein Gespür dafür, was der Kunde möchte, das muss man verstehen und umsetzen können. Manchmal auch gegen den eigenen Stil.

Interview: Elke Eckert

dr.claudia weimar
kieferorthopädin

LUST AUF EINE NEUE HERAUSFORDERUNG?

Ausbildung zur ZFA

Zahnmedizinischen Fachangestellten (m/w/d)

Wir sind eine moderne KFO-Praxis, die eine vielseitige und spannende Ausbildung bietet!
Unsere Praxis liegt direkt an der S-Bahn Buchenau/Fürstenfeldbruck.
Haben Sie Interesse, dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung unter:

Dr. Claudia Weimar
Geschwister-Scholl-Platz 8
82256 Fürstenfeldbruck
oder an praxis@kfo-buchenau.de

Sozial – ja klar!

Mach deine Ausbildung bei uns als Erzieher*in, als Kinderpfleger*in oder in der Heilerziehungspflege.
Bei uns bist Du richtig, wenn Du gerne mit Menschen arbeitest. Weitere Infos unter www.lebenshilfe-starnberg.de

Lebenshilfe Starnberg
Wo Zuversicht eine Zukunft hat

Wohlmeinende Eltern und selbstbewusste Kids

Neulich am ausnahmsweise von Homeoffice-Relikten befreiten Küchentisch: „Dad, warum bist du Lehrer geworden?“, fragt Tochter Laura zwischen zwei Chats per Smartphone – aber nur so halb interessiert. Vater Peter, gerade ziemlich gestresst, fragt zurück: „Warum? Oder denkst du endlich drüber nach, was du mal werden willst?“ Immerhin steht die auch ohne Photoshop-Retuschen absolut Instagram-taugliche 18-Jährige kurz vorm Abitur. „Meine beste Freundin Maria hat mir gerade geschrieben, dass sie irgendwas mit IT machen will. Wär‘ ja nun gar nichts für mich. Ich will nach dem Abi erst mal ein Jahr Work and Travel machen.“

Etwas ratlose Blicke wandern von Elternteil zu Elternteil. „Und was dann?“, fragt Mutter Maria, selbst erfolgreiche Bauingenieurin. „Na ja, Keine Ahnung. Vielleicht werde ich Influencerin. Da kann man einen Haufen Geld verdienen.“ Spöttischer Zwischenruf von Bruder Max: „Klar doch, jede will jetzt Influencerin werden, da muss das Schwesterlein natürlich mitmachen. Obwohl: Was willst du da eigentlich verticken? Kochen kannst du nicht, Schminken kannst du dich auch nicht, also was?“ Lauras Antwort ist nicht wirklich druckreif. Nur so viel: Sie holt tief Luft und will nun Genaueres über die Berufspläne ihres zwei Jahre jüngeren Bruders wissen. „Kaufmann im E-Commerce“, sagt der. Höhnisches Gelächter von allen um den Tisch Versammelten; denn Max ist – freundlich gesagt – nicht gerade Mathe- und technikaffin. „Aber der Beruf ist ganz neu. Und er hat Aussichten, weil jetzt auch die Kleinen auf Online-Handel umsteigen“, sagt Max und überrascht mit dieser für seine Verhältnisse ellenlangen Rede die ganze Familie.

„Puh“, prustet Laura los, „und wie willst du das schaffen?“ Max bleibt cool: „Natürlich mit speziellen Kursen, und außerdem habe ich schon einen Praktikumsplatz in den nächsten Ferien. Und die haben gesagt, sie helfen mir mit den Kursen.“ Laura verschlägt es die Sprache. Sie ist völlig baff ob dieser Eigeninitiative des kleinen Bruders. Doch dann platzt es aus ihr heraus: „Eigentlich würde ich am liebsten nicht studieren, sondern irgendwas mit den Händen machen. Sowas, wo man das Hirn brauchen muss. Schreinerin oder Schneiderin vielleicht.“ Die Eltern zucken im Gleichklang mit den Augenbrauen und schütteln synchron die Köpfe.

Wie es weitergeht? Das kann sich jede und jeder ausmalen, der bei seinem Nachwuchs irgendwann auch nur ansatzweise das Thema Ausbildung angesprochen hat. „Warum wirst du nicht Erzieherin, du kannst doch so gut mit Kindern umgehen“ oder ziemlich verwegen: „Mach doch was mit Technik, du hast doch immer so tolle Lego-Sachen gebaut.“ Solche und ähnlich gewagte Schlussfolgerungen sind auch im Jahr 2022 immer noch beliebte Elternargumente. Dabei würde die Tochter so gerne Webdesignerin werden, und der längst dem Lego-Alter entwachsene Sohn hat sich darauf kapriziert, das mittlerweile etwas ins Abseits geratene Fach Kunstgeschichte zu studieren. Warum auch nicht?

Wie war das schließlich damals, als die mittlerweile zu Erziehungsberechtigten mutierten Frauen und Männer selbst vor dem Schritt ins Berufsleben standen? Ja, die Zeiten waren anders. Aber dieses Totschlagargument gilt nicht, auch nicht in der aktuellen Situation. Wäre Vater Peter dem elterlichen Wunsch gefolgt, hätte er die Bäckerei übernommen. Er hat aber die Bäckerlehre abgebrochen, erst mal gejobbt und dann studiert. Und Mutter Maria? Hat allen Unkenrufen der Eltern zum Trotz als seinerzeit fast einzige Frau Ingenieurswissenschaften studiert.

Manchmal ist es halt gut, sich an die eigene Jugend und den letzlich erfolgreichen Widerstand gegen die Berufspläne der Eltern für einen selbst zu erinnern. Das kann die häusliche Situation ungemein entspannen.

Dorothea Friedrich